



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Konstruktion Italiens während des
Risorgimento in Sizilien

Verfasser

Georg Winkler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Geschichte

Betreuer: ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagung	4
1. Einleitung	5
1.1 Primäre Quellen	13
1.2 Forschungsstand	13
1.3 Aufbau der Arbeit	16
2. Definitionen und Begriffe	18
2.1 Das Risorgimento – Zur Genese eines Begriffs	18
2.2 Mezzogiorno – Konzeption des Südens	22
2.3 Sizilien und der Mezzogiorno – Beziehungen und Differenzen	25
3. Nationale Perspektiven auf den Süden und Sizilien	29
3.1 Süditalien zwischen Europa und Afrika	30
3.2 Ein ungeeintes Italien	34
3.3 Das Pulverfass der italienischen Nation	41
4. Sizilien und die nationale Einigung Italiens	45
4.1 Der Sizilianismus als politisches Konzept	46
4.2 Sizilianische Perspektiven auf Italien	50
5. Perspektiven der 1860er Jahre	56
5.1 Ein zweifelhaftes Italien	59
5.2 Sizilien, der Süden und oppositionelle Bewegungen	64
5.3 Das Brigantentum	71
6. Sizilien regieren	75
6.1 Eine Frage des nationalen Bewusstseins	77
6.2 Schulwesen und Bildung der Massen	80
6.3 Die Sprache und die Nation	86
6.4 Moralisierung und autoritäre Herrschaft	91
7. Schlusswort	98
8. Quellen- und Literaturverzeichnis	103
8.1 Quellenverzeichnis	103
8.2 Literaturverzeichnis	104
Anhang	
Zusammenfassung	108
Abstract	109
Lebenslauf	111

Vorwort und Danksagung

Die hier vorliegende Diplomarbeit entstand im Rahmen eines einjährigen Erasmusaufenthaltes an der Universität *Università degli Studi Roma Tre* in Rom. Sowohl der Ort als auch der Zeitpunkt des Studienaufenthaltes waren für die Abfassung der Arbeit optimal. So war durch das in Rom sehr zahlreiche Angebot an Bibliotheken zur italienischen Nationalgeschichte der Zugang zu Literatur und Quellen gesichert, welche an anderen Orten nur schwer auffindbar gewesen wären. Mein Aufenthalt in Rom hat dabei nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch auf persönlicher Ebene meine Beziehung zum Prozess der italienischen Nationswerdung geprägt. Gerade das Jahr 2011, das 150. Jubiläumsjahr der Ausrufung des nationalen Königreichs Italien, vermochte die Bedeutung des Risorgimento für das italienische Nationalbewusstsein auf eindrucksvolle Weise zu verdeutlichen.

Besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Herrn ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, der mir meinen Auslandsaufenthalt in Rom nicht nur ermöglicht hat, sondern mich auch ermutigte das gesamte Studienjahr in Rom zu verbringen. Außerdem danke ich für seine kompetente Unterstützung und Betreuung der Arbeit. Bedanken möchte ich mich auch bei all jenen die es mir ermöglicht haben mich während meines Aufenthaltes in Rom ausschließlich auf mein Studium zu konzentrieren: meinen Eltern, Armin und Ines Winkler, meinem Onkel und meiner Tante, Gunter und Andrea Winkler. Auch möchte ich mich bei meinem Mitbewohner Stefano Benenato bedanken, der mir in vielen Diskussionen stets die tagespolitische Aktualität des italienischen Nord-Süd Konflikts verdeutlicht hat. Für die unterstützenden Ratschläge möchte ich mich bei Clemens Streitberger und Janett Michel bedanken.

1. Einleitung

Als der aus Parma stammende Kommissar Bellodi in Leonardo Sciacias Roman *Il Giorno della Civetta* – desillusioniert von der Unmöglichkeit der Aufklärung eines mafiösen Verbrechens – von Sizilien in den Norden Italiens zurückkehrt, ereignet sich ein Dialog mit dessen alten Freund Brescianelli. In der Unterhaltung der beiden über Sizilien, entsteht ein Bild der Insel, welches diese als etwas Außergewöhnliches und Unglaubliches beschreibt, gefangen in einem Zustand an der Grenze dessen, was als Italien gelten könnte, oder vielleicht sogar schon über diese Grenze hinaus geht:

„Bellodi sagte, Sizilien sei unglaublich. ‚Ach ja, du hast recht. Unglaublich... Auch ich habe Sizilianer gekannt. Außergewöhnliche Leute... Und jetzt haben sie ihre Autonomie, ihre eigene Regierung... Die Regierung der Schrotflinten nenne ich sie... Unglaublich, das ist das richtige Wort.‘ ‚Unglaublich ist auch Italien. Und man muß [sic!] nach Sizilien gehen, um festzustellen, wie unglaublich Italien ist.“¹

Diese Außergewöhnlichkeit Siziliens nimmt schließlich ein geradezu bedrohliches Element an, als den Vorstellungen eines mythisch antik-griechischen Syrakus und Taormina das Sizilien der Mafia gegenübergestellt wird. Dabei wird die Mafia zum Referenten einer *Art des Sizilianischen*, einer der Insel zugeschriebenen Mentalität, welche sich schließlich nicht nur auf Sizilien alleine zu beschränken vermag, sondern sich von dort aus auch auf ganz Italien ausbreiten könnte:

„Vielleicht verwandelt sich ganz Italien allmählich in Sizilien... Als ich die Skandale ihrer Regionalregierung in der Zeitung las, hatte ich eine phantastische Vorstellung. Die Wissenschaftler behaupten, die Palmlinie, das heißt das für die Vegetation der Palme günstige Klima, rücke nach Norden vor. Soweit ich mich erinnere, jährlich fünfhundert Meter... Die Palmlinie... Ich nenne sie die Kaffeelinie, die Linie des starken Kaffees, des schwarzen Kaffees... Sie steigt wie die Quecksilbersäule eines Thermometers, diese Palmlinie, diese Linie des schwarzen Kaffees und der Skandale. Immer weiter herauf in Italien. Schon ist sie über Rom hinaus...“²

Sizilien wird in dieser Textpassage zum Ende Italiens stilisiert. Es ist jener Ort, den man aufsuchen muss, um die Unglaublichkeit dessen zu begreifen,

¹ Leonardo Sciascia, *Der Tag der Eule*. Aus dem Italienischen von Arianna Giachi, Freiburg im Breisgau 1964, 165.

² Ebenda, 165f.

was auch als Italien gilt, jener Ort, an welchem der widersprüchliche Begriff Italien keinen Sinn mehr zu machen vermag.³

Mit einer ganz ähnlichen Beunruhigung hinsichtlich der Verortung Siziliens innerhalb Italiens sieht sich auch der piemontesische Offizier Aimone Chevalley di Monterzuolo aus dem Roman *Il Gattopardo* von Giuseppe Tomasi di Lampedusa konfrontiert.⁴ Etwas ängstlich von Natur aus, und geprägt von Vorstellungen über das sizilianische Brigantentum, erscheint ihm nach einem einmonatigen Aufenthalt in Sizilien ein Straßenschild als einziger – und dabei nicht einmal überzeugender – Hinweis auf die Zugehörigkeit dieses Ortes zu seiner Nation:

„Die Inschrift ‚Corso Vittorio Emanuele‘, die mit ihren blauen Buchstaben über dem weißen Grunde das verfallene Haus ihm gegenüber verzierte, reichte nicht aus um ihn zu überzeugen, dass er sich an einem Ort befände, der letzten Endes die seine selbige Nation war [...]“.⁵

Die Vorstellung einer sizilianischen Alterität, einer vielfach als essentialistisch gedachten Art des Sizilianischen, welches in einer Differenz zu jenem, was als italienisch gedacht wird, steht, ist in der Literatur sizilianischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts durchwegs präsent.⁶ Es wäre gewagt, solch essentialistische Bilder einer als anders gedachten sizilianischen Realität über eine historische Tradition erklären zu wollen, trotzdem vermögen diese zu belegen, dass Vorstellungen einer sizilianischen Differenz zu Italien oder Europa – welchen man bereits im Laufe des 18. Jahrhunderts begegnet⁷ – zumindest bis in das 20. Jahrhundert, und auch bis in die Gegenwart, aktuell geblieben sind.

³ Michael Blim, *Contemplating the Palm Tree Line*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“*. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 279.

⁴ Die folgende Darstellung folgt den Ausführungen bei Nelson Moe, *The View from Vesuvius. Italian Culture and the Southern Question*, Berkeley 2002, 1.

⁵ „L'iscrizione ‚Corso Vittorio Emanuele‘ che con i suoi caratteri azzurri su fondo bianco ornava la casa in sfacelo che gli stava di fronte, non bastava a convincerlo che si trovasse in un posto che dopo tutto era la sua stessa nazione [...]“ Giuseppe Tomasi di Lampedusa, *Il Gattopardo*, Milano 1969, 171.

⁶ Frank Rosengarten, *Homo Siculus. Essentialism in the Writing of Giovanni, Giuseppe Tomasi di Lampedusa, and Leonardo Sciascia*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“*. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 117–131.

⁷ Beispielhaft kann aus Goethes *Italienischer Reise* zitiert werden. So schrieb dieser am 26. März 1787: „Sizilien deutet mir nach Asien und Afrika, und auf dem wundersamen Punkte, wohin so viele Räden der Weltgeschichte gerichtet sind, selbst zu stehen, ist keine Kleinigkeit.“ Johann Wolfgang von Goethe, *Italienische Reise*. Erster und zweiter Teil herausgegeben von Jochen Golz, Berlin 1996, 241.

Fragen hinsichtlich der Zugehörigkeit Siziliens zur italienischen Nation und Perspektiven auf eine Differenz Siziliens zu Italien vermögen gerade in Konfrontation mit national-ideologischen Perspektiven auf die Einordnung der Insel in das italienische Risorgimento ein historisch-ideologisches Spannungsfeld zu eröffnen. Die Eroberung Süditaliens, welche im Mai 1860 mit dem legendären Zug der Tausend und der darauffolgenden Einnahme Siziliens ihren Anfang fand, und nach der Eroberung Neapels am 17. März 1861 zur Ausrufung Viktor Emanuels II. zum König von Italien führte, hat innerhalb der risorgimentalen Historiographie ohne Frage einen wesentlichen Stellenwert. So hatten die traditionell oppositionelle Haltung der Insel gegenüber der neapolitanischen Vorherrschaft und insbesondere die im Jahr 1860 ausbrechenden Aufstände die Einnahme des meridionalen Königreichs nicht nur unterstützt, sondern gleichzeitig auch einen wesentlichen Impuls für die letzte Einigung der italienischen Halbinsel geliefert. Mit dem *Zug der Tausend* rückt Sizilien dabei in das Zentrum der historischen Betrachtung eines deutlichen mythisierten Höhepunkts innerhalb der nationalitalienischen Geschichtsbetrachtung, und das, obwohl die Klassifizierung der Insel und deren Einwohner als *italienisch* noch lange Zeit vor und nach der nationalen Einigung nicht eindeutig ausgefallen war. Sizilien wurde sowohl aus einer nord- und zentralitalienischen als auch aus einer spezifisch sizilianischen Perspektive vielfach als etwas von der so konzipierten *Italianität* Abweichendes begriffen, und das im Positiven wie im Negativen: Einerseits erfolgten Zuschreibungen, welche der Insel ein historisches Primat und eine herausragende Bedeutung innerhalb der europäischen Geschichte zuerkannten, andererseits wurde Sizilien zu Europas tiefstem Süden stilisiert und erschien damit als von einer – durchwegs negativ konnotierten – Nähe zu Afrika und Asien geprägt, welche die Insel nicht nur im geografischen, sondern auch im kulturellen Sinne von Europa entrückte.

Eine stereotype Betrachtung der Insel war bereits vor der nationalen Einigung entstanden. Diese ordnete sich dabei in einen allgemeineren Diskurs stereotypisierender Zuschreibungen in Bezug auf den italienischen Süden ein. Die Konstatierung essentieller Unterschiede zwischen Nord- und Süditalien,

welche in extremen Formen auch als rassische Differenz aufgefasst wurden⁸, konnten hierbei auf eine lange Tradition der Stereotypisierung des Südens zurückgreifen. Diese hatte sich seit dem Mittelalter ausgebildet und zeitigte nun auch nach der nationalen Einigung wesentliche Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Nord und Süd.⁹ Neben den Vorstellungen von Barbarei und einer ausgebliebenen Zivilisierung führte hierbei vor allem das mythische Bild eines von Natur aus reichem Südens zu einer falschen Einschätzung des Gebietes. Die Probleme des Südens wurden als Folge einer korrupten Regierung erkannt, welche im Zuge einer Modernisierung nach piemontesischem Vorbild einfach und schnell gelöst werden könnten.¹⁰ Mit den ernüchternden Entwicklungen und der von der regierenden Elite festgestellten Notwendigkeit, die südlichen Provinzen mit militärischer Gewalt zu regieren, aktualisierten und vermehrten sich dabei auch Fragestellungen hinsichtlich der Verortung Süditaliens innerhalb der italienischen Nation. Für John Dickie entwickelte sich Süditalien in diesem Zusammenhang zu einer regelrechten *Fundgrube* der italienischen Nationalkultur hinsichtlich der Vorstellungen von Alterität.¹¹ Nach Mariella Pandolfi entstand hierbei jene paradoxe Perspektive auf den Süden, welche diesen gleichzeitig als das Andere und das Eigene zu erkennen vermochte.¹²

Eugen Weber erkennt in seiner umfassenden Studie über die Modernisierung des ländlichen Frankreichs das Aufkommen der modernen Nationalgesellschaft eng mit dem Zwang zur kulturellen Homogenisierung verbunden:

⁸ Mary Gibson, *Biology or Environment? Race and Southern „Deviancy“ in the Writings of Italian Criminologists, 1880–1920*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country*, Oxford/New York 1998, 99–115.

⁹ Nelson Moe, *„This is Africa“. Ruling and Representing Southern Italy, 1860–61*, in: Albert Russel Ascoli (Hg.), *Making and Remaking Italy. The Cultivation of National Identity Around the Risorgimento*, Oxford 2001, 119–153.

¹⁰ Lucy Riall, *Sicily and the Unification of Italy*, Oxford 1998, 2.

¹¹ „The South was one of nineteenth-century patriotic culture's most important funds of images of alterity. The barbarous, the primitive, the violent, the irrational, the feminine, the African: these and other values—often but by no means always negatively connoted—were repeatedly located in the Mezzogiorno as foils to definitions of Italy." John Dickie, *Darkest Italy. The Nation and Stereotypes of the Mezzogiorno, 1860–1900*, New York 1999, 1.

¹² Mariella Pandolfi, *Two Italy's: Rhetorical Figures of Failed Nationhood*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country*, Oxford/New York 1998, 285.

„Diversität hatte frühere Jahrhunderte nicht sehr gestört. Sie erschien ein Teil der Natur der Dinge, egal ob von Ort zu Ort oder zwischen einer sozialen Gemeinschaft und der nächsten. Aber die Revolution hatte die Vorstellung der nationalen Einheit als integrale und integrierende Idealvorstellung auf allen Ebenen mit sich gebracht, und die Idealvorstellung der Gleichheit erregte die Sorge über ihre Unzulänglichkeiten. Diversität wurde zu Unvollkommenheit, Ungerechtigkeit, Versagen, etwas, dass es zu beachten und zu beseitigen galt.“¹³

Jene Perspektive der Intoleranz, welche Weber in seiner Studie gegenüber der französischen Landbevölkerung feststellt, spiegelt sich auch in Bezug auf die stereotype Betrachtung Süditaliens wider. Während Weber den Prozess der Modernisierung in Frankreich in erster Linie als eine forcierte Anpassung der ländlichen Gebiete an die Städte auffasst¹⁴, ordnete sich die Unterscheidung zwischen modernen und rückständigen Regionen in Bezug auf Italien vielfach anhand einer Nord-Süd Achse. Schließlich war es die Perspektive auf einen als *rückständig* klassifizierten Süden, welche dessen Anpassung an norditalienische Verhältnisse zu einer der wesentlichen Aufgabenstellungen für die regierende Elite des geeinten Italiens stilisierte. Diskurse über die von bürgerlichen Eliten festgestellte und kritisierte Rückständigkeit des italienischen Südens sind vielfältig und beziehen sich nicht nur auf ländliche Gebiete, sondern auch auf städtische Metropolen wie beispielsweise Neapel und Palermo. Nichts desto trotz begegnet man in ebendiesen Diskursen einer ganz ähnlichen Intoleranz gegenüber Diversität und einer geradezu als Notwendigkeit begriffenen Vorstellung der Angleichung und *Zivilisierung* der südlichen Gebiete. So schrieb beispielsweise Pasquale Villari im Jahr 1875:

„Heute können der Bauer, der in der ländlichen Umgebung Roms sterben wird, oder in seinem Dorf an Hunger leidet, und der Arme, der in den elenden Hütten Neapels vegetiert zu uns und zu euch sagen: Nach der Einheit und der Freiheit

¹³ „Diversity had not bothered earlier centuries very much. It seemed part of the nature of things, whether from place to place or between one social group and another. But the Revolution had brought with it the concept of national unity as an integral and integrating ideal at all levels, and the ideal of oneness stirred concern about its shortcomings. Diversity became imperfection, injustice, failure, something to be noted and to be remedied.” Eugen Weber, *Peasants into Frenchmen. The Modernization of Rural France 1870–1914*, London 1977, 9.

¹⁴ „The peasant had to be integrated into the national society, economy, and culture: the culture of the city and of the City par excellence, Paris.“ Ebenda, 5.

Italiens habt ihr keinen Ausweg mehr; entweder ihr schafft es uns zu zivilisieren, oder wir werden es schaffen euch zu Barbaren zu machen.“¹⁵

Die Stereotypisierung Süditaliens war nach der im Jahr 1861 erfolgten nationalen Einigung eng mit der Aufgabe des *Nation Building* verbunden. Die *Italianisierung* eines barbarisch gedachten Südens wurde somit zu einer *Notwendigkeit*, welche eng mit der Vorstellung einer Modernisierung nach westeuropäischem Vorbild verbunden war.¹⁶ Eine aufrecht bestehende Differenz des Südens bedeutete dabei, wie der Verweis auf Villari zu belegen vermag, eine regelrechte Bedrohung des italienischen Staats.

Ausgehend von diesen Prämissen erfolgte die Betitelung dieser Arbeit mit „Die Konstruktion Italiens während des Risorgimento in Sizilien“ in erster Linie auf Basis von zwei grundlegenden Fragestellungen, welche der Arbeit gleichzeitig ihr strukturelles Grundgerüst verliehen haben, und zwar: 1. Welche unterschiedlichen Konzepte beherrschten die präunitären Diskurse und Vorstellung dessen, was als *Italien* und *Italianität* bezeichnet wurde, und in welchem Verhältnis zu diesen steht die Insel Sizilien? 2. Wie verhält sich die Divergenz zwischen Perspektiven der Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit Siziliens nach der nationalen Einigung, und welche Auswirkungen hatten diese auf die Art wie Sizilien *regiert* wurde? Die im Jahr 1861 erfolgte Einigung Italiens soll dabei nicht als Bruch mit der präunitären Vergangenheit aufgefasst werden, sondern als eine bedeutende kontextuelle Reorganisation der Beziehungen zwischen Nord- und Süditalien.¹⁷ Besondere Aufmerksamkeit soll in diesem Zusammenhang der Kontinuität und der

¹⁵ „Oggi il contadino che va a morire nell’Agro Romano, o che soffre la fame nel suo paese, e il povero che vegeta nei tugurii di Napoli, possono dire a noi ed a voi: Dopo l’unità e la libertà d’Italia non avete più scampo; o voi riuscite a render noi civili, o noi riusciremo a render barbari voi.“ Pasquale Villari, *Lettere Meridionali al Direttore dell’Opinione* (Marzo 1875), in: *Le Lettere Meridionali ed altri Scritti sulla Questione sociale in Italia*, Firenze 1878, 75.

¹⁶ Dickie, *Italy*, 14f.

¹⁷ In der rezenten Forschung zum Risorgimento kam es zu einer generellen Abkehr und Kritik der Auffassung der nationalen Einigung als wesentlichem Bezugspunkt und gleichzeitig radikalem Bruch mit der präunitären Vergangenheit. Lucy Riall, *The Italian Risorgimento. State, Society and National Unification*, London 1994, 6f.

Radikalisierung jener gedanklichen Konzipierungen von der Insel Sizilien zukommen, welche bereits vor 1861 vorhanden waren.¹⁸

Der Anfang des hierbei gewählten Zeitraums der Untersuchung ergibt sich aus den Anfängen der risorgimentalen Ideenbildungen, welche gegen Ende des 18. und vor allem zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihre ersten konkreten Formen annahmen. Den Abschluss dieser Arbeit bildet die Mitte der 1870er Jahre entstehende *Questione Meridionale*, welche den Süden als wesentliche Problemstellung des italienischen Nationalstaats klassifizierte. In diesem Sinne deckt die hier vollzogene Analyse den Prozess der gedanklichen und politischen Formierung Italiens in der langen ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ab und umschließt gleichzeitig auch die für die Konstituierung des jungen Nationalstaats so bedeutenden 1860er Jahren. Schließlich vollzog sich gerade im Zuge der 1860er Jahre eine Radikalisierung der stereotypen Betrachtungen von Sizilien und dem Mezzogiorno.

Die Insel Sizilien ist für eine Themenstellung, welche sich mit der Frage nach der Formation einer Konzeption Italiens auseinandersetzt, gerade deshalb von zentraler Bedeutung, da sich genau dort, und in Bezug auf diese, innerhalb des letzten Jahrzehnts vor der Ausrufung des Königreichs Italien wesentliche Prozesse beschleunigten, welche wesentlich an der Entstehung Italiens in seiner letztendlichen Gestalt beigetragen haben. Die Krise der föderalistischen Idee, die Abschwächung der demokratisch-republikanischen Konzeption des Nationalstaats und die überhandnehmende Lösung einer konstitutionellen Monarchie unter der Führung Piemonts spiegelten sich innerhalb der politischen Prozesse in Sizilien ebenso wider wie die zunehmende Abkehr von separatistischen Ideen im Zuge einer Öffnung gegenüber unitaristischen Perspektiven. Und gleichzeitig ist es dann wiederum genau dieses Sizilien, welches ein Jahrzehnt nach der nationalen Einigung und einem andauernden und verlustreichen bürgerkriegsähnlichen Konflikt später zum Kernproblem der *Questione Meridionale* und des italienischen Nord-Süd Konflikts stilisiert wurde, welcher sich mit der

¹⁸ Enrica di Ciommo weist auf die Tendenz der Radikalisierung negativer Perspektiven auf Süditalien im Zuge der Einigung hin. Enrica di Ciommo, *I Confini dell'Identità. Teorie e Modelli di Nazione in Italia*, Roma 2005, 132.

tagespolitischen Debatte über die Lega Nord und deren Konzeption der Republik Padanien bis in unsere Gegenwart vorgeschoben hat. Eine ähnliche Aktualität betrifft im Übrigen auch jene autonomistischen und separatistischen Strömungen in Sizilien, welche schließlich im Jahr 1946 die sizilianische Autonomie erreichen konnten und bis heute den Mythos der *Nation Sizilien* aufrecht erhalten.¹⁹

Die spezifischen Schwerpunktsetzungen dieser Arbeit haben sich im Zuge der intensiven Auseinandersetzung sowohl mit primären Quellen als auch mit der Sekundärliteratur an jenen Stellen, wo dies als sinnvoll erachtet wurde, benachbarten Themenstellungen – wie beispielsweise der Konzeption des Mezzogiornos – geöffnet, und an anderen Stellen stärker konkretisiert. Zusammenfassend soll an dieser Stelle vorweggenommen werden, dass im Zuge der diskursiven Ebene der Beschäftigung mit der identitären Frage des Konzepts von *Italien* Widersprüche aufgedeckt wurden, welche im Zuge dieser Arbeit nicht aufgelöst werden konnten. Dabei erscheinen diese Widersprüche aus einer nachträglichen Perspektive allerdings nicht als hinderlich, sondern als ein wesentliches Strukturmerkmal der ideellen Auseinandersetzung und Konstruktion dessen, was gleichzeitig vielfach als klar definiert und natürlich angenommen wurde – der Nationalstaat Italien.

Die fremdsprachigen Zitate erscheinen im Haupttext in ihrer übersetzten Version. Die Übersetzung orientiert sich möglichst wortgetreu an der jeweiligen Originalsprache. Nur in Ausnahmefällen wurde, falls für ein besseres Sinnverständnis erforderlich, die Übersetzung an die Gegebenheiten der deutschen Sprache angepasst. Der Originaltext befindet sich in der jeweils zugehörigen Fußnote. Auf die Übersetzung von fremdsprachigen Zitaten in den Fußnoten selbst wurde aus Platzgründen verzichtet. Ebenso wurden verschiedene Begrifflichkeiten in der jeweiligen Originalsprache belassen.

¹⁹ Giuseppe Giarrizzo, *Il Mito della Nazione siciliana*, in: *Nuove Effemeridi. Rassegna trimestrale di Cultura*, 32 (1995), 18.

1.1 Primäre Quellen

Der Zugang zu den schriftlich fixierten Primärquellen zum italienischen Risorgimento ist dank umfangreicher Quelleneditionen und verschiedener Digitalisierungsprojekte weitgehend einfach möglich. Aufgrund seiner Bedeutung für diese Arbeit ist dabei vor allem das Werk *La Liberazione del Mezzogiorno e la Formazione del Regno d'Italia* hervorzuheben. Dieses umfasst in fünf Bänden den Briefverkehr italienischer Politiker um Camillo Cavour während der Eroberung des italienischen Südens, vom Jänner 1860 bis Juni 1861. Das umfangreichste Archiv zum Risorgimento befindet sich im *Istituto per la Storia del Risorgimento italiano* im Komplex des *Vittoriano* in Rom. Der Bestand umfasst vor allem den Briefverkehr der italienischen Politik auf nationaler und internationaler Ebene von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und ist online unter www.risorgimento.it recherchierbar. Hinsichtlich des Zugangs zu den politischen Schriften italienischer Intellektueller wurden bereits einzelne Werke digitalisiert und befinden sich im Bestand von Onlinearchiven, wie www.archive.org oder dem Münchener Digitalisierungszentrum, online unter www.digitale-sammlungen.de. Auch die in Rom ansässige *Biblioteca di Storia moderna e contemporanea* verfügt über eine umfangreiche Sammlung der politischen Schriften aus der Zeit des Risorgimento.

1.2 Forschungsstand

Ausgehend von der sich zur Mitte der 1870er Jahre formierenden *Questione Meridionale* hat der italienische Süden als Gegenstand der italienischsprachigen historischen Forschung einen traditionell hohen Stellenwert eingenommen. Insbesondere die Forschung zum historischen Phänomen des süditalienischen Brigantentums, aber auch allgemeinere Untersuchungen hinsichtlich der Bedeutung des Südens für die italienische Nationswerdung und dessen Verortung innerhalb des Nationalstaats können dabei als weitgehend vorangeschritten betrachtet werden. Der Insel Sizilien kam dabei sowohl im Rahmen des allgemeineren Kontexts der nationalen Eroberung und Annexion des Südens als auch in spezifisch auf die Insel

fokussierten Betrachtungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Als grundlegend für eine allgemeine Beschäftigung mit der Insel Sizilien zur Zeit des Risorgimento kann dabei noch immer das Werk *Il Risorgimento in Sicilia* (1948) von Rosario Romeo genannt werden. In diesem Werk vollzieht Romeo eine umfassende Darstellung der präunitären Entwicklungen auf der Insel Sizilien und setzt diese in einen allgemeineren Bezug zu den nationalhistorischen Entwicklungen auf der italienischen Halbinsel. Hinsichtlich der rezenten historischen Forschung liefert vor allem das Werk *Sicily and the National Unification. Liberal Policy and Local Power 1859–1866* (1998) von der Historikerin Lucy Riall einen guten Überblick über das Risorgimento in Sizilien. Unter Umgehung der Klassifikation der im Jahr 1861 erfolgten Annexion der Insel als prägende Zäsur in der Geschichte Siziliens arbeitet Riall insbesondere die über die nationale Einigung hinausreichende Kontinuität der Schwierigkeit, Sizilien zu regieren, hervor. Dabei schafft die Historikerin einerseits eine neue Perspektive auf die in der Geschichtswissenschaft vielfach vernachlässigten Reformversuche der Bourbonen, andererseits eine gelungene Analyse der Bedeutung der konfliktreichen Beziehung zwischen den lokalen Eliten und der zentralen Regierung für die historische Entwicklung der Insel.

Als wegweisende Studie für die Bewertung der historischen Ereignisse in den ersten 15 Jahren nach der nationalen Einigung ist das Werk *Senza la Sicilia l'Italia non è Nazione. La Destra storica e la Costruzione dello Stato (1861–1876)* (2009) von Giancarlo Poidomani zu nennen. Im Rahmen seiner umfassenden Darstellung und Interpretation der Ursachen und Zielsetzungen beziehungsweise der Voraussetzungen und Problemstellungen der Handlungen der liberalen Zentralregierung in Sizilien beschäftigt sich Poidomani insbesondere mit der Frage nach der Durchsetzung des italienischen Einheitsstaats in Sizilien. Besondere Aufmerksamkeit kommt hierbei den in Sizilien forciert durchgesetzten Modernisierungs- und Nationalisierungsprozessen zu. In diesem Zusammenhang ist die Forschungsarbeit von Poidomani auch für die hier vollführte Untersuchung als grundlegend zu nennen.

Die Verbindung zwischen dem Risorgimento als Gegenstand der historischen Forschung und dessen bis heute tragender Bedeutung für das Selbstverständnis des italienischen Nationalstaats haben insbesondere in der italienischsprachigen geschichtswissenschaftlichen Forschung zu einer sehr intensiven Auseinandersetzung mit dieser Thematik geführt. Dabei entstand, neben einer Fülle von allgemein gehaltenen Darstellungen des vielfach historisierten Prozesses der italienischen Nationswerdung eine Vielfalt von sehr spezifischen Forschungsperspektiven, welche das italienische Risorgimento abseits von einer rein politisch-historischen Ebene auch unter verschiedenen kultur- und sozialwissenschaftlichen Aspekten betrachten. Im Zusammenhang mit der in den Geschichtswissenschaften generell stattgefundenen Sensibilisierung hinsichtlich der Interpretation und Erforschung von Nationalismen und Nationswerdungsprozessen entwickelte sich auch innerhalb der Risorgimento-Forschung eine zunehmende Aufmerksamkeit hinsichtlich der Formation und Transformation der unterschiedlichen nationalen Perspektiven und Nationsvorstellungen. Abseits von spezifischeren Untersuchungen zu der Entwicklung und der Durchsetzung von föderalistischen oder republikanischen Konzeptionen von Italien liefert das Werk *L'idea dell'Italia: 1815–1861* (2007) einen guten Überblick über die Verbreitung der divergierenden und sich teilweise widersprechenden Vorstellungen vom italienischen Nationalstaat. Eine spezifisch auf Sizilien fokussierte ideologiegeschichtliche Forschungsarbeit stellt das Werk *L'Ideologia Sicilianista. Dall'età dell'Illuminismo al Risorgimento* (1988) von Giuseppe Carlo Marino dar. Die Untersuchung Marinos vollzieht dabei eine Analyse der spezifisch sizilianischen ideologischen Konkurrenzströmungen zum italienischen Nationalismus.

Die erhöhte Aufmerksamkeit der kulturwissenschaftlichen Forschung hinsichtlich der Bedeutung von stereotypisierenden Diskursen für die Konstruktion von nationalen Identitäten hat insbesondere im anglo-amerikanischen Forschungsraum die Frage nach der Verortung des als gedankliches Konstrukt entlarvten *Mezzogiornos* innerhalb des italienischen Nationalstaats aktualisiert. Als besonders bedeutend für die hier vorliegende

Arbeit ist das Buch *The View from Vesuvius. Italian Culture and the Southern Question* (2002) von Nelson Moe zu nennen. In diesem vollzieht Moe, unter Anlehnung an den von Edward Said geprägten Begriff der *Imaginative Geography*, eine umfassende Analyse der zivilisatorischen Diskurse italienischer Politiker und Intellektueller über den Mezzogiorno. In verschiedenen Briefen und Schriften wurde hierbei, wie Moe ausführlich darstellt, ein Bild vom Mezzogiorno als das *Andere* der italienischen Nation geprägt. Als weitere bedeutende Werke hinsichtlich der Untersuchung der zivilisatorischen Perspektiven auf den italienischen Süden gelten der Sammelband *Italys 'Southern Question'. Orientalism in one Country* (1998), herausgegeben von Jane Schneider, und *Darkest Italy. The Nation and the Stereotypes of the Mezzogiorno, 1860–1900* (1999) von John Dickie.

Während die Insel Sizilien in den Untersuchungen zur Bedeutung des Mezzogiornos für die Vorstellungen der italienischen Nation bisher nur eine beiläufige Betrachtung gefunden hat, bildet diese das Zentrum und den Ausgangspunkt für die im Zuge dieser Arbeit vollzogene Untersuchung. Unter Rückgriff auf die Erkenntnisse der allgemein auf den italienischen Süden ausgerichteten Forschung und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven auf das Risorgimento in Sizilien basiert die hier vollzogene Analyse auf den Ergebnissen der rezenten Forschung zur italienischen Nationswerdung. Dabei eröffnet diese Arbeit eine Themenstellung, welche vor allem im deutschsprachigen Forschungsraum bisher weitgehend vernachlässigt wurde, und zwar die Frage nach der Formation einer nationalen italienischen Identität in und in Bezug auf die Insel Sizilien.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die Auseinandersetzung mit einem vielfach ideologisierten und mythisierten Themengebiet wie dem Risorgimento setzt in erster Linie die Klärung der wesentlichen Begrifflichkeiten und der strukturellen Beziehungen zwischen den einzelnen Konzeptionen voraus. In diesem Sinne beginnt diese Arbeit mit einer umfassenden Darstellung und Definition der Begriffe *Risorgimento* und *Mezzogiorno*. Dabei geht es auch um eine Auseinandersetzung mit der

Beziehung zwischen den allgemeinen Perspektiven auf den italienischen Süden und den der Insel Sizilien zugeschriebenen Partikularitäten. Ziel ist neben der Verortung der Insel innerhalb des italienischen Nord-Süd Diskurses auch eine Darstellung, warum eine auf Sizilien fokussierte Untersuchung im Zuge der gegebenen Themenstellung einerseits sinnvoll ist, andererseits stets auf Wechselbeziehungen mit den Perspektiven auf den italienischen Süden im Allgemein angewiesen bleibt.

Das anschließende Großkapitel beschäftigt sich in erster Linie mit nord- und zentralitalienischen Perspektiven auf die Insel Sizilien und den Mezzogiorno. Die zentrale Fragestellung ist hierbei, ob und in welcher spezifischen politischen Rahmensetzungen eine nationale Verortung dieser Gebiete und deren Einwohner vollzogen wurde. Dabei erfolgt einerseits die Darstellung der Auffassung des Mezzogiornos als *europäisches Afrika*, andererseits ein Vergleich zwischen föderalistischen und unitaristischen Konzeptionen vom italienischen Nationalstaat.

Das vierte Großkapitel widmet sich einer Darstellung der wesentlichen in Sizilien vorherrschenden Perspektiven. Hierbei geht es einerseits um eine Analyse der nach politischer Unabhängigkeit strebenden und in Konkurrenz zum italienischen Nationalismus stehenden Vorstellungen von einer *sizilianischen Nation*. Anschließend soll dabei auch die Entwicklung und Verbreitung des italienischen Nationalismus in Sizilien untersucht werden. Dabei geht es insbesondere um die spezifisch sizilianischen Perspektiven auf die Zugehörigkeit des sizilianischen Volkes zur italienischen Nation und die in Sizilien vorherrschenden Vorstellungen hinsichtlich der politischen Organisation Italiens.

Das fünfte Großkapitel untersucht die in den 1860er Jahren vorherrschenden Perspektiven auf die Insel Sizilien. Dabei geht es um die Darstellung der Kontinuität jener präunitären Diskurse, welche Sizilien und den kontinentalen Mezzogiorno als in einem radikalen Unterschied zu den nord- und zentralitalienischen Gebieten stehend begriffen haben. Außerdem soll eine Analyse der Ursachen und der Bedeutung der mit dem süditalienischen

Brigantentum in Zusammenhang stehenden Klassifizierung der Insel als *Ort der politischen Opposition* erfolgen.

Aufbauend auf den zuvor vollzogenen Darstellungen widmet sich das sechste Großkapitel der Frage nach der Regierung Siziliens im Rahmen des italienischen Einheitsstaats. Dabei geht es insbesondere um die Problematik der Nationalisierung der sizilianischen Bevölkerung, wobei vor allem dem Bildungswesen, aber auch der vielfach autoritär durchgesetzten Herrschaft besondere Aufmerksamkeit zukommt.

2. Definitionen und Begriffe

2.1 Das Risorgimento – Zur Genese eines Begriffs

Der Begriff *Risorgimento* hat eine ursprünglich religiöse Konnotation und bezeichnet die Wiederauferstehung des Vaterlandes aus den Leiden der Fremdherrschaft. Waren nach Alberto Mario Banti die ersten Vorstellungen eines wiederauferstehenden Italiens ausschließlich auf eine kulturelle Ebene ausgerichtet, fand der Begriff ungefähr ab der Hälfte des 18. Jahrhunderts auch Eingang in die politische Diskussion.²⁰ In seiner heutigen Verwendung hat sich das Risorgimento zu einem politischen und historiographischen Konzeptbegriff entwickelt, dessen Bedeutung sich auf verschiedenen Ebenen widerspiegelt. In Folge sollen die verschiedenen Bedeutungsebenen in groben Zügen nachvollzogen werden. Hierbei geht es in erster Linie um eine Darstellung der stark mythisch-ideologischen Komponente des Risorgimentos und dessen Auswirkungen auf eine historisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Themengebiet.

Als geschichtswissenschaftlicher Begriff bezeichnet das Risorgimento vorerst einen historisch nicht immer eindeutig abgrenzbaren Zeitraum, das Zeitalter des Risorgimento, welches je nach Definition gegen Ende des 18. oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts seinen Anfang nimmt, und dessen Ende teilweise erst mit dem Jahr 1919 und dem Friedensvertrag von Saint Germain en Laye angesetzt wird. Die unterschiedlichen Periodisierungen ergeben sich

²⁰ Alberto Mario Banti, *Il Risorgimento italiano*, Bari 2004, VIII.

vor allem aus der Wahl der jeweils spezifischen Perspektive auf das Themengebiet und dem Fokus der Analyse.²¹ Aktuelle Definitionen heben vor allem den prozesshaften Charakter des Risorgimentos und dessen Ziel der Einigung Italiens hervor. Für den Historiker Alberto Mario Banti kennzeichnet das Risorgimento einen kulturellen und politischen Prozess, der seinen Ausgangspunkt gegen Ende des 18. Jahrhunderts findet, sich im Laufe des 19. Jahrhunderts konkretisiert und die italienische Nation als identifikatorischen Bezugspunkt hat. Damit wird eben diese die Basis des Anspruchs auf einen italienischen Nationalstaat und der Gründung desselbigen.²² Die Definition des Risorgimentos als kultureller und politischer Prozess hat hierbei den Vorteil, dem Problem einer eindeutigen Periodisierung zu entgehen, denn diese umschließt sowohl die Entwicklung als auch Erfüllung des *nationalen Prinzips*.²³ Gleichzeitig ermöglicht die Hervorhebung des prozesshaften Charakters des Risorgimentos jene Ungleichzeitigkeit zu berücksichtigen, welche die Verbreitung national-italienischer Ideen insbesondere in Bezug auf Süditalien und Sizilien kennzeichnen. Während, wie später dargestellt werden soll, Texte aus Norditalien Sizilien als integralen Bestandteil der italienischen Nation erkannten, dominierte auf der Insel zumindest bis 1848 die Perspektive einer sizilianistischen Identität.

Indirekt kennzeichnet Bantis Definition das Risorgimento als eindeutig elitäre Bewegung, setzt diese schließlich das nationale Bewusstsein als eindeutige Vorbedingung für die Entstehung des Nationalstaats voraus. Banti verweist darauf, dass vor der Einigung die Apenninenhalbinsel in ökonomischer Hinsicht nur marginal eine Einheit bildete, die Exporte also eher auf nicht-italienische Gebiete ausgerichtet waren. Die standardisierte italienische Sprache fand im Jahr 1861 nur bei 2,5 bis 9,5 Prozent der Einwohner der

²¹ Hinsichtlich der unterschiedlichen Möglichkeiten der Periodisierung des Risorgimentos siehe: Gilles Pécout, *Il lungo Risorgimento. La Nascita dell'Italia contemporanea (1770–1922)*, Milano 2011, 4–10.

²² Banti, *Risorgimento*, V.

²³ Ernest Gellner bezeichnet den Nationalismus als ein politisches Prinzip [„political principle“], welches bestimmt, dass die Grenzen der Nation und des Staats übereinstimmen sollen. Ernest Gellner, *Nations and Nationalism*. Introduction by John Breuilly, Malden 2006, 1.

Halbinsel Verwendung bei gleichzeitig weiter Verbreitung von unterschiedlichsten Dialekten, alles Anzeichen also für eine nur sehr schwache Verbreitung eines italienischen Nationalgefühls.²⁴ Allgemein formuliert kann dieses als auf die italienische Elite und Mittelschicht beschränkt definiert werden. Eine nationalistisch argumentierende Legitimation der Herrschaft vermochte wohl für den Großteil der Bevölkerung irrelevant zu erscheinen.²⁵ Enrica di Ciommo ist hierbei der Ansicht, dass die Entwicklung eines italienischen Nationalbewusstseins viel eher die Folge als der Auslöser der Einigung Italiens ist.²⁶

Ebendiese Perspektive auf das Risorgimento, welche vor allem den schwachen Rückhalt innerhalb der Bevölkerung erkennt, wurde vom Historiker Sergio Romano als Anlass genommen, den *Verfall und Tod der risorgimentalen Ideologie* auszurufen. Für Romano ist die Staatswerdung Italiens vor allem auf Fragilität der präunitären Staaten und die Schwäche der antipiemontesischen Kräfte zurückzuführen. Die *risorgimentale Ideologie* sei schließlich Produkt des piemontesisch-italienischen Staats, konstruiert *a posteriori* zur Legitimation der Beherrschung der eroberten Gebiete.²⁷ Sergio Romano ordnet sich damit in jenen historiografischen Diskurs ein, welcher die Entstehung Italiens vor allem mit der Vergrößerung des piemontesischen Herrschaftsgebiets gleichsetzt.

Handelt es sich dabei um durchwegs radikale Umdeutungen des Risorgimentos, vermögen diese allerdings auf die stark ideologisierenden Aspekte des Risorgimento-Begriffs aufmerksam zu machen. So wurde das Risorgimento aus einer nachträglichen, sowohl historiographischen als auch stark mythisierenden Perspektive, zu einem Schlagwort für die mit großer Anstrengung verbundene, aber auch zielstrebig verfolgte Zielsetzung der Wiedergeburt Italiens als einheitlicher Nationalstaat. Adrian Lyttelton weist darauf hin, dass die Idee einer Einigung Italiens unter der Führung von Piemont erst in den 1840er Jahren entstanden war, und aufgrund ihres

²⁴ Banti, Risorgimento, VI f.

²⁵ Dickie, Italy, 15 f.

²⁶ Di Ciommo, Confini, 5.

²⁷ Sergio Romano, Declino e Morte dell'Ideologia risorgimentale, in: Sergio Romano, Storia d'Italia dal Risorgimento ai nostri Giorni, Milano 1999, 378–391.

Erfolgs im Nachhinein vielfach als prädestiniert aufgefasst wurde.²⁸ Auch John Breuilly erkennt die nationalen Ideengänge zwischen 1800 und 1860 als bestenfalls am Rande der tatsächlichen historischen Entwicklungen und somit als nicht essentiell für die letztendlich erfolgte Realisierung des geeinten Italien. Die Bedeutung und Entwicklung einer nationalen Kultur, welche von vornherein nur auf eine elitäre Minderheit beschränkt blieb, erscheint dabei in erster Linie als Legitimationsstrategie der Aktionen einer politischen Elite, während der überwältigende Großteil des Volkes vor der nationalen Einigung nicht von der Idee des Nationalismus beeinflusst war.²⁹ Nach Paolo Bagnoli erfolgte die nationale Einigung schließlich anders als diese von einer Großzahl der wesentlichen Protagonisten des Risorgimentos in Nord- und in Süditalien gedacht wurde.³⁰

Aus einer kritischen Perspektive eröffnet sich somit die stark vereinheitlichende Tendenz des Risorgimento-Begriffs, wird schließlich eine Vielzahl von parallel existierenden, teilweise zueinander in Konkurrenz, teilweise zueinander in Widerspruch stehenden Strömungen unter diesem gemeinsamen Schlagwort zusammengefasst. So erscheinen die diversen in Italien stattgefundenen Aufstände der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Giuseppe Mazzini und Giuseppe Garibaldi, aber auch Camillo Cavour, welcher über Diplomatie und internationale Politik die Einheit Italiens unter der Führung Piemonts erreichen konnte, zueinander einheitlich und in Kontinuität stehend.³¹ Dieser mythisierende Blick auf das Risorgimento ist eine Konstruktion, welche nach der nationalen Einigung Italiens forciert wurde und sich sowohl in der Historiographie, aber auch in der nationalen

²⁸ „As this was the winning solution, it has acquired an air of predestination. It is worth emphasizing, therefore, that for a long time it appeared implausible.“ Adrian Lyttelton, *The National Question in Italy*, in: Mikuláš Teich–Roy Porter (Hg.), *The National Question in Europe in Historical Context*, Cambridge 1993, 86.

²⁹ John Breuilly, *Il Nazionalismo e lo Stato*, Bologna 1995, 157–186.

³⁰ „L’Italia del Regno sabaudo nacque, cioè, indipendentemente da come, al Nord, al Centro e al Sud, era stata pensata la sua *idea*.“ Paolo Bagnoli, *L’Idea dell’Italia: 1815–1861*, Reggio Emilia 2007, 29.

³¹ Werner Daum, *Das italienische Risorgimento 1796–1915. Eine Einführung*, online unter: <<http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm#risorgimento>> (2.3.2012).

ikonographischen Symbolik, wie beispielsweise in Denkmälern, wiederfindet.³²

In der neueren Geschichtsschreibung kam es zu einer weitgehenden Abkehr von der ideologisierten Perspektive auf das Risorgimento. Dieses wurde als uneinheitliches und konfliktreiches Konglomerat verschiedener Bewegungen erkannt, welche vielfach als einzige Gemeinsamkeit das Ziel eines geeinten Italiens verfolgten.³³ Nicht einheitlich waren Vorstellungen hinsichtlich der politischen Organisation und die Frage, ob Italien als Einheitsstaat oder föderales Bündnissystem verschiedener Staaten existieren sollte.

Im Zuge dieser Arbeit möchte ich eine solche ideologiekritische Perspektive auf das Risorgimento übernehmen. Für diese Arbeit kennzeichnet der Begriff des Risorgimento einen nicht-linearen, konfliktreichen politischen und kulturellen Prozess, welcher unter Berufung auf die Realität einer italienischen Nation das Ziel der Nationalisierung des als italienisch bezeichneten Territoriums fordert und erreicht. Der Anfang des Risorgimento ist von Ungleichzeitigkeit geprägt und dessen Ende erschöpft sich nicht in der Ausrufung des Königreichs Italien, sondern umfasst auch die *Nationalisierung* und *Italianisierung* der Bevölkerung. Dabei steht die vom Risorgimento propagierte Idee einer italienischen Nationalität in Konflikt und Konkurrenz zu regionalen Identitäten.

2.2 Mezzogiorno – Konzeption des Südens

Im Kontext des dualistischen Blicks auf die italienische Halbinsel, welcher diese in eine nördliche und eine südliche Hälfte teilt, kennzeichnet der Begriff *Mezzogiorno* den meridionalen und insularen Teil Italiens, und zwar im Gegensatz zu *Italia Settentrionale*. Damit umfasst der Mezzogiorno im

³² Eine Abhandlung des „Risorgimento Gründungsmythos“ findet sich bei: Kathrin Mayer, Mythos und Monument. Die Sprache der Denkmäler im Gründungsmythos des italienischen Nationalstaates 1870–1915, Köln 2004, 63–72. Hinsichtlich der Manifestation des Gründungsmythos in nationalen Symbolen und Denkmälern siehe: Mayer, Mythos, 83–220.

³³ Für eine zusammenfassende Darstellung der mit dem Risorgimento verbundenen politischen Ideen und Vorstellungen bzw. deren wesentlichen Leitfiguren siehe: Angelica Gernert, Bewußtsein und Bewegung. Überlegungen zur Nationalbewegung im italienischen Risorgimento, in: Heiner Timmermann (Hg.), Die Entstehung der Nationalbewegung in Europa, Berlin 1993, 53–70.

Wesentlichen die Gebiete des ehemaligen Königreichs beider Sizilien zuzüglich der Insel Sardinien.³⁴ Die dualistische Perspektive auf Italien, welche zwischen dessen Süden und Norden eine teilweise ökonomisch, teilweise sozio-kulturell motivierte Grenze zu erkennen vermag, fand ihren Ausgang bereits vor der nationalen Einigung Italiens, und hat sich innerhalb der staatlichen Einheit weiterentwickelt und auch radikalisiert.³⁵ Jene italienischen Gebiete, welche bis heute vielfach unreflektiert unter dem vereinheitlichenden Begriff Mezzogiorno zusammengefasst werden, waren hierbei bereits seit dem Mittelalter mit stereotypen Beschreibungen konfrontiert. So führt Benedetto Croce den Ursprung der sprichwörtlichen Stilisierung des Königreich Neapels als ein „Paradies bewohnt von Teufeln“ bis in das 14. Jahrhundert zurück.³⁶ Auch wurden die Königreiche Sizilien und Neapel in der Frühen Neuzeit von jesuitischen Missionaren als zu *zivilisierende* Gebiete aufgefasst.³⁷ Vom Jesuiten Michele Navarro wurde Sizilien als „Indien von hier“ und damit als optimaler Ort für die Einweisung junger Missionare, welche nach Übersee geschickt werden sollten, beschrieben.³⁸

Der Süden Italiens wurde nach der nationalen Einigung – unter Ausblendung jeglicher regionaler Unterschiede – vielfach als homogene und in Differenz zu Norditalien stehende Einheit aufgefasst.³⁹ Nach Nelson Moe lieferte hierbei die historische Realität eines Königreichs in Süditalien die wesentlichen

³⁴ Salvatore Lupo, Mezzogiorno, in: Bruno Bongiovanni–Nicola Tranfaglia, Dizionario storico dell'Italia unita, Bari 1996, 582.

³⁵ Di Ciommo, Confini, 132.

³⁶ Benedetto Croce, Il „Paradiso abitato da Diavoli“, in: Uomini e Cose della vecchia Italia, Bari 1927, 70.

³⁷ Moe, View, 50. Eine sehr umfangreiche Studie zu den Missionarstätigkeiten der Jesuiten in Süditalien und deren Verknüpfung mit stereotypen Diskursen findet sich bei Jane Selwyn, A Paradise Inhabited by Devils. The Jesuit's Civilizing Mission in Early Modern Naples, Adershor 2004.

³⁸ „Y soy de opinión, que como la Compañia tiene casas de provación para los novitios, questas montañas de Sicilia fuesen d'Indias para provar á los que allá hubiesen de pasar; porque tengo para mí, que el que probare bién en estas Indias de por acá, será apto para las de allá, y el que hallara dificultad de caminar y padecer en estas, que en las otras no hallará mucha facilidad.“ Michele Navarro ad Everardo Mercuriano, Messina 24 Gennaio 1575, in: P. Pietro Tacchi Venturi, Storia della Compagnia di Gesù, Bd. 1 zweiter Teil: Documenti, Roma 1950, 93.

³⁹ Giuseppe Giarrizzo, Mezzogiorno senza Meridionalismo. La Sicilia, lo Sviluppo, il Potere, Venezia 1992, XV.

Rahmenbedingungen für die Zuschreibung und Vorstellung gewisser Eigenschaften an deren Einwohnern.⁴⁰ Die Entwicklung der *Questione meridionale*, welche ihren Ausgang mit den von Pasquale Villari im Jahr 1875 publizierten *Lettere meridionali* genommen hatte, rückte den Süden dabei als zentrales Problem der italienischen Nation in den Mittelpunkt vielseitiger neuer Betrachtungen. Thematisiert wurden hierbei vor allem die verbreiteten sozialen Problemstellungen, welche den Süden als unterentwickeltes Gebiet kennzeichneten, und dessen positive Entwicklung als stark von einem unterstützenden Eingreifen des Nordens abhängig erkannte.⁴¹

Während das dichotome Bild von zwei Italien lange Zeit auch die Forschungsperspektiven auf den Süden prägte, entwickelte sich innerhalb der rezenten Forschung eine Kritik an einer homogenisierenden Betrachtung des Südens, welche diesen als einheitliches Gebiet vom Norden abzugrenzen vermochte. Giuseppe Giarrizzo propagiert in seinem Werk *Mezzogiorno senza Meridionalismo*, dass eine Untersuchung des Südens nicht mehr mit verallgemeinernden, homogenisierenden Kategorien wie Nord und Süd arbeiten könne, sondern viel eher den Fokus auf lokale und regionale Entwicklungen legen müsse⁴², ein Ansatz, welcher von den *Local- and Regional Studies* fortgesetzt wurde. Diese neueren Forschungsansätze vertreten hierbei eine komparatistische Perspektive, welche eher Regionen und Lokalitäten als den Nationalstaat in seiner Gesamtheit betrachten.⁴³

John Dickie bezeichnet den Mezzogiorno als ein gedankliches Konzept, dessen Realität als soziale, ökonomische und kulturelle Totalität nicht vorausgesetzt werden könne, sondern eine Folge einer solchen konzeptionellen Perspektive darstellt:

„Sobald der Mezzogiorno gedacht wird, sobald er ein Feld der politischen Intervention wird, der Ort einer Geschichte oder charakteristischer politischer Strukturen, das Objekt von Pflichtgefühlen, der Inhaber von gewissen

⁴⁰ Moe, View, 40.

⁴¹ Einführend zur *Questione Meridionale* siehe: Nelson Moe, The Emergence of the Southern Question in Villari, Franchetti, and Sonnino, in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 51–76.

⁴² Giarrizzo, Mezzogiorno, XVII.

⁴³ Riall, Risorgimento, 6f.

psychologischen Charakterzügen, die Summe oder der Durchschnitt von unterschiedlichen sozialen Realitäten in diesem, wird er zu einem Konzept.“⁴⁴

Die Entwicklung des Südens als Konzept steht für Nelson Moe in enger Verbindung mit der Notwendigkeit der piemontesischen Führungsschicht, diesen nach der nationalen Einigung zu regieren und dabei gleichzeitig auch *Sinn zu verleihen*. Die Art wie, aus dem Süden schließlich *Sinn gemacht wurde*, hat sich auch auf die Art ausgewirkt, wie dieser regiert wurde:

„Für die Piemontesen war die drängende Frage des Tages nicht nur, wie der Süden regiert, sondern auch, wie aus diesem Sinn gemacht werden solle, und dieser ‚Sinn‘, dieses Ensemble aus Interpretationen, Beschreibungen und Repräsentationen war keineswegs sekundär, sondern tatsächlich diente dieses als Rahmen, in welchem die Entscheidungen, wie der Süden regiert, verwaltet und kontrolliert werden sollte, getroffen wurden.“⁴⁵

Auch im Zuge dieser Arbeit soll der Mezzogiorno weniger als Realität an und für sich angenommen werden, sondern als ein gedankliches Konzept, welches reale Auswirkungen auf Handlungsentscheidungen hatte.

2.3 Sizilien und der Mezzogiorno – Beziehungen und Differenzen

Die Annahme eines sizilianischen Partikularismus hat in den Geschichtswissenschaften teilweise dazu geführt, die Geschichte der Insel unter eigenständigen Vorzeichen zu betrachten. Für den Historiker Rosario Romeo kennzeichnet die im Jahr 1282 erfolgte *Sizilianische Vesper* einen wesentlichen Bruch hinsichtlich der Annäherung Siziliens an Europa und Kontinentalitalien, welche mit der normannischen Eroberung der Insel ihren Ausgang genommen hatte. Bis in das 18. Jahrhundert sei die historische Entwicklung der Insel in erster Linie von der Fremdheit gegenüber italienischer und europäischer Prozesse gekennzeichnet. Dabei wird für Romeo gerade die Insuffizienz der herrschenden Klasse, die nationale

⁴⁴ „As soon as the Mezzogiorno is thought, as soon as it becomes an area of political intervention, the place of a history or of characteristic political structures, the object of loyalties, the bearer of certain psychological traits, the sum or average of the diverse social realities within it, it becomes a concept.“ Dickie, Italy, 13.

⁴⁵ „For the Piedmontese, the pressing problem of the day was not only how to govern the south but also how to make sense of it, and this 'sense', this ensemble of interpretations, descriptions, and representations, far from being secondary, actually served as the framework within which decisions of how to govern, administer, and control the south were made.“ Moe, View, 157.

Unabhängigkeit zu erreichen, ausschlaggebend für die letztliche Eingliederung Siziliens in die risorgimentalen Prozesse und den italienischen Nationalstaat.⁴⁶ Dieser Perspektive, welche eine sizilianische Eigenheit teleologisch in den italienischen Einheitsstaat münden lässt, setzt Giuseppe Giarrizzo eine differenziertere Betrachtung entgegen. Für Giarrizzo kann eine als eigenständig betrachtete Geschichte Siziliens nicht als Folge abweichender Charakteristika bewertet werden. Viel eher sei die Existenz solcher Charakteristika, welche Rückwirkungen auf die historische Entwicklung hatten, selbst als Produkt historischer Prozesse zu analysieren. Obgleich eine solche Perspektive eine differenzierte Betrachtung Siziliens miteinschließt, verneint sie gleichzeitig die Möglichkeit, eine solche Differenz als historisch determinierend aufzufassen.⁴⁷

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern im Zuge einer Arbeit, welche sich mit Sizilien während des Risorgimento beschäftigt, von der Existenz einer partikulären sizilianischen Geschichte ausgegangen werden kann, und wie sich diese auf die hier erfolgende Untersuchung auswirkt. In der Folge soll argumentiert werden, dass die Annahme einer sizilianischen Partikularität weniger die Folge einer einheitlichen, von außersizilianischen Entwicklungen abgrenzbaren Geschichte ist, sondern in erster Linie auf die gedankliche Konzeption der Insel als eigenständiges Gebilde zurückzuführen ist. Dabei soll aufgezeigt werden, dass die Insel vielfach auch in allgemeinere Diskurse über Süditalien eingebettet wurde, und damit – trotz der Sizilien zugeschriebenen Eigenheiten – eine Untersuchung im gegebenen Zeitraum immer auch auf den kontextuellen Rahmen des Mezzogiorno-Konzepts angewiesen bleibt.

Aus einer historischen Perspektive zeigt sich die Insel Sizilien eher von gegenläufigen Tendenzen und widerstreitenden Interessensgegensätzen geprägt, als von einer einheitlichen Entwicklung der verschiedenen insularen Regionen. Eine geradezu traditionsgemäße Absenz eines eindeutigen politischen Zentrums, beziehungsweise die starken Widerstände der

⁴⁶ Rosario Romeo, *Il Risorgimento in Sicilia*, Roma/Bari 1999, 12, 13, 386.

⁴⁷ Giarrizzo, *Mezzogiorno*, 30f.

ostsizilianischen Städte Catania oder Messina gegen die palermitanischen Bestrebungen, diese Stellung wieder einzunehmen, hatten dazu geführt, dass Palermo spätestens seit dem Ausgang des Mittelalters nicht mehr die gleiche Rolle für Sizilien ausüben konnte wie Neapel für den kontinentalen Süden. Dieses strukturelle Merkmal der Geschichte Siziliens, welches von Giuseppe Giarrizzo als *Longue Durée* des Polyzentrismus umschrieben wurde⁴⁸, spiegelt sich auch im 19. Jahrhundert wider. So beispielsweise in der Unterstützung der, vor allem gegen Palermo gerichteten, antifeudalen Modernisierungsbestrebungen der Bourbonen durch die ostsizilianischen, bürgerlich geprägten Städte.⁴⁹

Nicht-sizilianische Perspektiven auf die Insel sind im hier untersuchten Zeitraum vielfältig und nicht einheitlich. Sizilien wird einerseits als Teil Italiens, andererseits als Teil des Mezzogiornos und wiederum als doch eigenständiges und in sich geschlossenes Gebilde dargestellt. Vor allem aus einer historischen Perspektive eröffnet sich der Blick auf eine starke Verbindung zwischen Sizilien und dem kontinentalen Süden Italiens. Seit dem Zeitalter der Normannen wurden das Königreich Sizilien und das Königreich Neapel nahezu durchgehend in Personalunion regiert. Dabei wurde auch der kontinentale Bereich des Südens teilweise als *altra Sicilia* bezeichnet.⁵⁰ Diese politische Verbindung zwischen dem Festland und der Insel führte vielfach auch zu einer gedanklichen Einheit dieser Gebiete. Nach Nelson Moe bestanden ab der Mitte des 18. Jahrhunderts insbesondere zwei gedankliche Verbindungen [„imaginative Frameworks“] zwischen Sizilien und dem

⁴⁸ Ebenda, 28. Siehe auch: Giancarlo Poidomani, *Senza la Sicilia l'Italia non è Nazione. La Destra Storica e la Costruzione dello Stato (1861–1876)*, Acireale 2009, 10f.

⁴⁹ Romeo, *Risorgimento*, 156.

⁵⁰ Die Miteinbeziehung des kontinentalen Südens unter der Bezeichnung Sizilien hängt zusammen mit der Vereinigung der Herrschaftsgebiete Rogers II. zum Königreich Sizilien im Jahr 1130. Die Unterscheidung zwischen dem kontinentalen und insularen Herrschaftsgebiet erfolgte durch die Klassifizierungen *Regno di Sicilia al di qua del Faro*, beziehungsweise *Regno di Sicilia al di là del Faro*. Direkte Bezüge auf die ehemalige Zugehörigkeit des Königreichs Neapel zum normannischen Königreich Sizilien erfolgten auch nach dessen politischer Unabhängigkeit und der ab der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts einsetzenden Verwendung einer eigenständigen Bezeichnung. Die Herrscher über beide, nun getrennten Königreiche, wurden unter anderem als *re dell'una e dell'altra Sicilia*, oder als *re delle due Sicilie* bezeichnet. In diesem Sinne findet auch die Bezeichnung Königreich beider Sizilien eine historische Legitimation. Giuseppe Galasso, *Il Regno di Napoli. Il Mezzogiorno angioino e aragonese 1266–1494*, Torino 1992, 1–7.

südlichen Festland: der Mythos der *Magna Graecia* beziehungsweise die Naturgewalt und Vulkanität.⁵¹ Gleichzeitig diene auch die Vorstellung einer kulturellen Differenz zwischen Europa und den süditalienischen Regionen im Sinne einer Gleichstellung der Insel mit der Konzeption des Mezzogiorno im Allgemeinen. Innerhalb der stereotypen Diskurse über Süditalien wurde Sizilien allerdings vielfach eine besondere Stellung zugeschrieben. Nach Giarrizzo bildete die Insel den Kern der *Questione Meridionale*⁵², nach Moe kennzeichnete sie den *tiefsten Süden* und wurde damit zu jenem Ort, an welchem sich jene dem Süden im Allgemeinen zugeschriebenen Eigenschaften am stärksten manifestieren sollten.⁵³

Trotz der zugeschriebenen Gemeinsamkeiten zwischen der Insel und dem festländischen Süden wurde Sizilien vielfach als eigenständige Realität begriffen. Bis zu der im Jahr 1816 erfolgten Fusion mit dem Königreich Neapel bildete Sizilien ein de facto eigenständiges Königreich mit eigenen Institutionen und Traditionen. Gleichzeitig wurden Sizilien, als größte und am dichtesten bevölkerte Insel im Mittelmeerraum, eigenständige soziokulturelle Bedingungen zugeschrieben und auch dessen historische Entwicklung als differenziert und eigenständig aufgefasst. Bereits im 16. Jahrhundert prägte die spanische Verwaltung der Insel eine stereotype Perspektive auf die Bewohner Siziliens.⁵⁴ Und auch die neapolitanische Politik zeigte sich vielfach geleitet von einem feudal-barbarischen Bild der Insel, welches auch nach der nationalen Einigung übernommen wurde.⁵⁵ So beschrieb Leopoldo Franchetti die Insel in seiner Abhandlung *La Sicilia nel 1876* als radikal unterschiedlich vom italienischen Festland.⁵⁶

Auch auf der Insel Sizilien selbst, und zwar mit dem auslaufenden 18. Jahrhundert, entwickelten sich gedankliche Vorstellungen hinsichtlich der Zusammengehörigkeit der Insel und deren Differenz zu Kontinentalitalien. So entstand innerhalb der sizilianischen Geschichtsschreibung eine Tendenz, die

⁵¹ Moe, View, 42f.

⁵² Giarrizzo, Mezzogiorno, 8.

⁵³ Moe, View, 42.

⁵⁴ Moses I. Finley, Geschichte Siziliens und der Sizilianer, München 2006, 140.

⁵⁵ Giarrizzo, Mezzogiorno, 6.

⁵⁶ Moe, View, 244.

eigenständigen Traditionen der Insel hervorzuheben.⁵⁷ Die Perspektive auf die kulturelle Eigenständigkeit der Insel zeigt sich hierbei eng verwoben mit der Perspektive auf eine politische Emanzipation von der neapolitanischen Vorherrschaft, welche auch als ein wesentlicher Auslöser der Aufstände in den Jahren 1820/21, 1848/49 und 1860 genannt werden kann.⁵⁸ Sizilien wurde dabei von sizilianischen Intellektuellen und Adligen nicht nur als in sich homogenes Gebilde aufgefasst, sondern vielfach auch als *Nation* berufen.⁵⁹ Perspektiven auf Sizilien sind weder einheitlich noch in Kontinuität zueinander stehend, sondern vielfältig und teilweise gegenläufig. In diesem Sinne soll im Zuge dieser Arbeit nicht versucht werden, eine Synthese der verschiedenen Diskurse über Sizilien zu erreichen, sondern diese werden als parallel existierend und nicht voneinander ableitbar aufgefasst. Der gemeinsame Bezugspunkt der Untersuchung soll schließlich in der Frage bestehen, wie die Insel gegenüber der Vorstellung von Italien verortet wird – als essentieller Teil davon oder als im Widerspruch mit diesem stehend, und zwar sowohl im Kontext des Mezzogiornos allgemein, als auch im Sinne einer sizilianischen Partikularität.

3. Nationale Perspektiven auf den Süden und Sizilien

Der folgende Abschnitt dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Frage nach dem Vorhandensein einer nationalen Perspektive auf Sizilien und Süditalien. Die präunitären Diskurse über Süditalien sind vielfältig, unterschiedlich und stehen dabei vielfach in Widerspruch zueinander. Während Sizilien in den Vorstellungen verschiedener Mazzinianer eine zentrale Bedeutung als Ausgangspunkt einer nationalen und sozialen Revolution zugeschrieben wurde, stellten andere die Zugehörigkeit der Insel und auch des kontinentalen Südens zur italienischen Nation beziehungsweise zu Europa generell in

⁵⁷ Francesco Brancato, Il Concetto di Autonomia nella Storiografia siciliana, in: Salvatore Massimo Ganci–Rosa Guccione Saglione (Hg.), *La Sicilia e l'Unità d'Italia. Atti del Congresso internazionale di Studi Storici sul Risorgimento italiano* (Palermo 15–20 aprile 1961), Bd. 2, Milano 1962, 514.

⁵⁸ Denis Mack Smith, *The Making of Italy 1769–1870. Selected Documents*, London 1968, 8.

⁵⁹ Diese Problemstellung wird in Kapitel 4: *Sizilien und die nationale Einigung Italiens* erneut aufgegriffen und genauer diskutiert.

Frage. Die Konstatierung einer *Differenz des Südens* war also nicht erst Folge problematischer Beziehungen nach der politischen Einigung Italiens, sondern zeitigte bereits zuvor wesentliche Auswirkungen auf die Kategorisierung des Südens und die Vorstellung Italiens.

Die Texte über Süditalien wurden bis Anfang des 19. Jahrhunderts in erster Linie von Nicht-Italienern oder Süditalienern verfasst. Während der Süden für nord- und zentralitalienische Intellektuelle vor den 1820er Jahren nur von peripherem Interesse war, entwickelte sich bis 1848 – in engem Zusammenhang mit dem Bedeutungszuwachs nationaler Konzepte – eine zunehmende Aufmerksamkeit hinsichtlich dieser entferntesten italienischen Regionen. Eine nationale Perspektive auf den Süden entwickelte sich in erster Linie im Zuge föderaler Konzeptionen Italiens.⁶⁰

Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden drei unterschiedliche und parallel verlaufende Perspektiven auf Süditalien und Sizilien vorgestellt werden:

1. Diskurse, welche eine unüberwindbare Grenze zwischen Nord- und Süditalien feststellen, und damit den Süden – Sizilien miteingeschlossen – als nicht zu Italien zugehörig kennzeichnen.
2. Diskurse, welche den Süden und Sizilien als Teil eines föderalistisch organisierten Italiens kennzeichnen.
3. Diskurse der mazzinianisch geprägten Demokraten, welche den Süden und vor allem Sizilien als Ausgangspunkt einer demokratischen Revolution erkennen.

3.1 Süditalien zwischen Europa und Afrika

Im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts entwickelte sich eine Perspektive auf Süditalien, welche die dortigen Regionen als rückständig und in Differenz zu den nord- und zentralitalienischen Gebieten setzte. Die Konzipierung des Mezzogiornos als rückständiges Gebiet gliederte sich Nelson Moe zufolge in eine generelle Auffassung von Italien als einem südlichen – und damit gleichzeitig konnotiert: rückständigen – Land ein. Ein solcher Blick auf die

⁶⁰ Moe, View, 85–87.

italienische Halbinsel, welcher gleichzeitig die pittoreske Schönheit des mediterranen Raums mit einer ausgebliebenen Modernisierung verknüpfte, hatte sich in Europa im Verlauf des 18. Jahrhunderts gefestigt und stellte nun, im Zuge der nationalen Bewusstseinsbildung, die italienischen Intellektuellen vor die Aufgabe, sich mit der Rückständigkeit der italienischen Nation im Vergleich zu ihren westeuropäischen Vorbildern auseinanderzusetzen.⁶¹ Die Entstehung stereotyper Diskurse über den Mezzogiorno war hierbei vor allem durch zwei Phänomene charakterisiert. Einerseits stand diese im Zusammenhang mit den Bemühungen der vor allem norditalienischen Elite die Vorstellung einer kulturell-zivilisatorischen Grenze zwischen Europa und Italien alleinig auf den italienischen Süden zu begrenzen. Andererseits war diese geprägt durch die Tendenz süditalienischer Intellektueller negative Ansichten in Bezug auf den Süden zu übernehmen.⁶²

Bereits zuvor wurde darauf hingewiesen, dass hinsichtlich einer Stereotypisierung Süditaliens eine bis in das 14. Jahrhundert zurückreichende Tradition konstatiert werden kann.⁶³ Insbesondere ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entwickelte sich ein zunehmendes Interesse gebildeter Europäer an den Gebieten südlich von Rom, welche sowohl geografisch als auch zeitlich als weiter entfernt von der europäischen Zivilisation kategorisiert wurden.⁶⁴ In diesem Kontext entstand eine stereotype Perspektive auf Sizilien, welche die Insel einerseits als pittoreske Landschaft erfasste, geprägt von einer überwältigenden Natur und der Allgegenwärtigkeit der Antike. Andererseits wurde Sizilien als charakterisiert von den schlechten Lebensbedingungen der Bevölkerung beschrieben, und damit als rückständiges Gebiet – vor allem auch in zivilisatorischer Hinsicht – mit dem Orient und Afrika in Bezug gesetzt.⁶⁵ Die gedankliche Verbindung zwischen Sizilien und Afrika bezog sich vielfach auf den gesamten Mezzogiorno und schuf damit eine perspektivische Einheit eines Süditalien, welches als

⁶¹ Ebenda, 15–22.

⁶² Jane Schneider, Introduction: The Dynamics of Neo-Orientalism in Italy (1848–1995), in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 8.

⁶³ Siehe Kapitel 2.2: *Mezzogiorno – Konzeption des Südens*.

⁶⁴ Moe, View, 55f.

⁶⁵ Giarrizzo, Mezzogiorno, 4f.

unterschiedlich vom italienischen und europäischen Norden aufgefasst wurde.⁶⁶ Der Gedanke einer kulturellen Grenze, welche Italien entzweit, ist beispielsweise in der im Jahr 1806 veröffentlichten Reisebeschreibung *Voyage en Italie et en Sicile* von Augustin Creuzé de Lesser deutlich präsent:

„Europa endet bei Neapel und dort endet es schlecht genug. Kalabrien, Sizilien, der ganze Rest gehört zu Afrika. In Sizilien beispielsweise findet man fast keine der Leichtigkeiten des Lebens, fast keine Spur von Zivilisation.“⁶⁷

Während der Titel des Buches Sizilien von Italien getrennt nennt, bildet die Kategorisierung des gesamten Südens als ein Teil *Afrikas* eine Verbindung zwischen Festland und Insel. Schließlich waren es die fehlenden Anzeichen von der *Zivilisation* und den *Leichtigkeiten des Lebens* – man könnte auch *Wohlstand* sagen –, welche den Süden ab Neapel in einen Gegensatz zu den Vorstellungen von Europa zu setzen vermochten. Dass der Vergleich mit Afrika die süditalienischen Regionen negativ konnotierte, erschließt sich hierbei nicht zuletzt aus der Tatsache, dass auch Europa de Lesser zufolge in Neapel *bereits ziemlich schlecht* endete.

Eine ähnliche Vorstellung der Zweiteilung Italiens spiegelt sich auch in der Aussage *Italien endet beim Garigliano* [„l'Italia finisce al Garigliano“] wider.⁶⁸ Nach Benedetto Croce bezog sich diese Feststellung in erster Linie auf die Vorstellung des italienischen Südens als Ort der Natur und der griechischen Antike, bei einer gleichzeitigen Konstatierung der Absenz kultureller Werke, welche mit der modernen italienischen Geschichte im Zusammenhang stünden.⁶⁹

Die Vorstellung einer Rückständigkeit der süditalienischen Regionen findet sich auch innerhalb der politischen Stigmatisierung des Königreichs beider Sizilien wieder, welche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem von England ihren Ausgang nahm.⁷⁰ Als wesentlicher Schlüsseltext

⁶⁶ Moe, View, 37.

⁶⁷ „L'Europe finit à Naples, et même elle y finit assez mal. La Calabre, la Sicile, tout le reste est de l'Afrique. Dans la Sicile, par exemple, on ne trouve presque aucune des aisances de la vie, presque aucune trace de civilisation.“ Augustin Creuzé de Lesser, *Voyage en Italie et en Sicile*. Fait en 1801 et 1802, Paris 1806, 96.

⁶⁸ Der Garigliano war der Grenzfluss zwischen dem Kirchenstaat und dem Königreich beider Sizilien.

⁶⁹ Benedetto Croce, *Storia del Regno di Napoli*, Bari 1925, 255.

⁷⁰ Di Ciommo, Confini, 133.

präsentiert sich hierbei der im Jahr 1851 verfasste und später auch veröffentlichte Brief von William Gladstone an Lord Aberdeen.⁷¹ Der Inhalt des Briefes kritisiert in erster Linie die als barbarisch charakterisierte Praxis der bourbonischen Herrschaft, wobei Gladstone auch die Gesellschaft des Königreichs beider Sizilien als unzivilisiert bezeichnete. Diese Unzivilisiertheit stellte für Gladstone im Wesentlichen eine Folge der Herrschaft der Bourbonen dar.⁷²

Wesentliche Bedeutung hinsichtlich der Konstatierung des Königreichs beider Sizilien als rückständigem Gebiet kam Marta Petrusiewicz zufolge dem Jahr 1848 und der darauffolgenden Unterdrückung der liberalen Bewegung zu. Bis zum Jahr 1848 wurde diesem, trotz der festgestellten Rückständigkeit, in ökonomischer und sozialer Hinsicht eine durchwegs positive Entwicklung zugeschrieben. Mit der Unterdrückung der liberalen Bewegung und der Exilierung beziehungsweise Inhaftierung vieler Intellektueller verfestigte sich allerdings zunehmend ein barbarisches Bild der bourbonischen Herrscher und auch der Beherrschten. Dieses fand anschließend vor allem in den Schriften süditalienischer Intellektueller weitere Verbreitung. In diesen wurde der Süden nun allgemein zunehmend mit Barbarei und der Abwesenheit von Zivilisation gleichgesetzt.⁷³ Die Kritik der Exilierten richtete sich dabei sowohl gegen die Herrschaft der Bourbonen, war allerdings gleichzeitig auch gegen die Beherrschten gerichtet, welche nicht gegen diese Herrschaft revoltierten.⁷⁴ Die verstärkten Kampagnen gegen die Bourbonen bereiteten somit einerseits deren politische Isolierung und damit die spätere Einnahme des Königreichs vor, wirkten allerdings gleichzeitig im Sinne einer Verstärkung der gedanklichen Gleichsetzung des Südens mit Barbarei. Beispielhaft nennt Nelson Moe in diesem Zusammenhang die beiden süditalienischen, im Exil lebenden Intellektuellen Francesco Trinchera und Biagio Miraglia. Trinchera

⁷¹ W. E. Gladstone, *Two Letters to the Earl of Aberdeen on the State Prosecutions of the Neapolitan Government with an Examination of the official Reply of the Neapolitan Government*, London 1859.

⁷² Moe, *View*, 131–139.

⁷³ Marta Petrusiewicz, *Before the Southern Question: „Native“ Ideas on Backwardness and Remedies in the Kingdom of Two Sicilies, 1815–1849*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“*. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 27–49.

⁷⁴ Moe, *View*, 128.

erkannte das Regime der Bourbonen als Folge der Zustände einer zurückgebliebenen Gesellschaft, in einem Land, welches er als *Afrika* bezeichnete. Miraglia stellte einen radikalen Unterschied zwischen der Geisteshaltung der piemontesischen und der süditalienischen Bevölkerung fest.⁷⁵

Die Konstatierung der süditalienischen Gesellschaft als abweichend von jener Nord- und Zentralitaliens, die Annahme einer kulturellen Grenze zwischen Rom und Neapel ging vielfach mit der Abgrenzung dieser Gebiete von der europäischen Zivilisation einher. Damit wurden diese vielfach als abweichend von einer an westeuropäischen Vorbildern orientierten Vorstellung Italiens aufgefasst. Auch nach der nationalen Einigung forcierten jene präunitären Diskurse einen differenzierenden Blick auf Süditalien. In diesem Zusammenhang schrieb Luigi Settembrini im Zuge seiner Argumentation für die Freiheit der Lehre:

„Wir anderen Neapolitaner bezahlen die Strafe für eine unsrige Lüge, oder um es korrekter zu sagen, für eine unsrige Übertreibung. Wir haben zur ganzen Welt geschrien, dass die Bourbonen uns barbarisiert und bestialisiert hatten: und die ganze Welt hat geglaubt, dass wir wirklich Barbaren und Bestien wären: Jetzt wollen wir etwas glauben machen, und die Welt will bei ihrer ersten Meinung verbleiben, und jene, die kommen um uns zu sehen, sind überrascht uns als Menschen anzutreffen.“⁷⁶

3.2 Ein ungeeintes Italien

Die politische Einigung der italienischen Halbinsel innerhalb eines einzigen Staats wirkte für viele Intellektuelle als unrealisierbar. So nannte beispielsweise Vincenzo Gioberti – Verfechter der Idee eines föderalen Staatensystems unter der Führung des Papstes – diese Vorstellung in seinem

⁷⁵ Ebenda, 144–151.

⁷⁶ „Noi altri Napoletani paghiamo la pena d’una nostra bugia, o per dire più corretto, d’una nostra esagerazione. Abbiamo gridato per tutto il mondo che i Borboni ci avevano imbarberiti e imbestiati: e tutto il mondo ha creduto che noi davvero eravamo barbari e bestie: ora vogliamo farci credere qualcosa, e il mondo vuol rimanere nella sua prima opinione, e coloro che vengono a vederci si fanno meraviglia a trovarci uomini.“ Luigi Settembrini, *L’Università di Napoli*, in: Luigi Settembrini, *Scritti vari di Letteratura, Politica, ed Arte di Luigi Settembrini* riveduti da F. Fiorentino, Bd. 1, Morano 1879, 23.

Werk *Del Primato morale e civile degli Italiani* eine „Verrücktheit“.⁷⁷ Insbesondere innerhalb der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dominierten föderalistische Perspektiven auf die politische Organisation Italiens. Diese hatten sich seit der neapolitanischen Herrschaft und im Zuge der Restauration gebildet und gefestigt.⁷⁸ Während im politischen Diskurs der Französischen Revolution der Begriff des *Föderalismus* durchwegs negativ bewertet wurde, galt dieser vielfach als einzig mögliche Lösung der nationalen Frage in Italien.⁷⁹

Die föderalen Perspektiven auf Italien waren nicht einheitlich.⁸⁰ Von Bedeutung ist an dieser Stelle, dass jene Texte, welche eine nationale Perspektive auf den italienischen Süden eröffneten, in erster Linie eine föderalistische Lösung verfolgten, während der Gedanke einer Vereinigung mit diesen Gebieten innerhalb eines Einheitsstaats vielfach nicht in Betracht gezogen wurde.⁸¹ Neben den politischen Problematiken, welche mit der Schaffung eines Einheitsstaats verbunden wären, wirkte auch die Feststellung interner ökonomischer und kultureller Differenzen als Argument gegen ebendiesen. Insbesondere das von ausländischen Betrachtern und Süditalienern selbst forcierte Bild der Rückständigkeit des Königreichs beider Sizilien hatte in liberalen Kreisen die Ansicht verstärkt diese Gebiete nicht in ein (nord-)italienisches Königreich zu integrieren.⁸² Auch wenn Südtalien dabei als Teil der italienischen Nation gesehen wurde, verblieb vielfach eine

⁷⁷ „Ora il supporre che l'Italia, divisa com'è da tanti secoli, possa pacificamente ridursi sotto il poter d'un solo, è demenza.“ Vincenzo Gioberti, *Del Primato morale e civile degli Italiani*, Bruxelles 1845, 58.

⁷⁸ Aldo Berselli, *Crisi del Federalismo e Avvio alla Formazione dell'Opinione Liberale Unitaria*, in: Saverio Ricci (Hg.), *Il Dibattito sull'Unità dello Stato nel Risorgimento Italiano. Atti del Convegno Bergamo, ex Chiesa di Sant'Agostino 1–3 giugno 1990*, 115.

⁷⁹ Lyttelton, *Question*, 64.

⁸⁰ Eine sehr umfangreiche Abhandlung der präunitären, föderalen Diskurse findet sich bei Franco della Peruta, *La Federazione nel Dibattito politico risorgimentale: 1814–1847*, in: Franco della Peruta (Hg.), *Conservatori, Liberali e Democratici nel Risorgimento*, Milano 1989, 309–339.

⁸¹ Moe, *View*, 87.

⁸² Moe, *Africa*, 124.

zivilisatorische Perspektive auf die Rückständigkeit dieser Gebiete erhalten.⁸³

In der folgenden Darstellung ausgewählter Texte soll insbesondere diese diversifizierende Perspektive auf die italienische Halbinsel hervorgehoben werden.

Bereits im Jahr 1815 beispielsweise propagierte der piemontesische Botschafter Graf Cotti di Brusasco in einem Brief an den russischen Zaren Alexander – als Reaktion auf die Aufteilung der italienischen Gebiete in Folge des Wiener Kongresses – die Notwendigkeit der Schaffung eines norditalienischen Staats. Abgesehen davon, dass di Brusasco diesen Staat als unvermeidlich für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts und Friedens erkannte, ist vor allem interessant, dass er auch dessen Grenzen als natürlich vorgegeben beschrieb. Während die nördliche Grenze des von di Brusasco propagierten Staats für diesen eindeutig durch natürliche und sprachliche Grenzen vorgegeben sei, ist vor allem die von ihm vollzogene Abgrenzung des italienischen Nordens von Zentral- und Mittelitalien von besonderem Interesse. Einerseits wären die Apenninen eine von Natur vorgegebene Grenze, andererseits betonte di Brusasco auch den unterschiedlichen Stand der Zivilisation zwischen den norditalienischen und zentral- und süditalienischen Gebieten. Dabei seien sich die Einwohner Norditaliens untereinander deutlich ähnlicher als im Vergleich zu jenen der süd- und zentralitalienischen Gebiete. Die Differenzierung zwischen den

⁸³ Als Paradebeispiel einer derartigen nationalen Perspektive auf den Süden beschreibt Nelson Moe einen Artikel von Francesco Forti, welcher im 1828 in der Florentiner Zeitschrift *Antalogia* erschien. Sizilien wird in diesem Artikel, welcher von der ökonomischen Situation auf der Insel handelt, einerseits als ein von Natur aus reiches Gebiet beschrieben, welches aber gleichzeitig durch die schlechte sozio-ökonomischen Lage geprägt sei. Die Perspektive auf Sizilien ist in jenem Sinne national orientiert, als der schlechte Zustand der Insel sich nach Forti auch negativ auf die Betrachtung der italienischen Nation auswirken würde. Gleichzeitig übernahm Forti eine Perspektive der zivilisatorischen Überlegenheit. In keinem Fall ging es dem Autor um eine politische Vereinigung der nord- und zentralitalienischen Regionen mit Sizilien. Moe, View, 89–91.

italienischen Gebieten wurde somit zum Ausgangspunkt der Argumentation für die Schaffung eines norditalienischen Staats.⁸⁴

Auch für Giuseppe Ferrari war die italienische Halbinsel vor allem durch deren Uneinheitlichkeit gekennzeichnet. Eine erzwungene Zusammenführung der unterschiedlichen Regionen in einen Einheitsstaat würde die gegebenen Unterschiede verkennen und wäre eine künstliche und unglückliche Lösung für Italien, dessen politische Befreiung für Ferrari ausschließlich über eine Revolution und die Schaffung eines föderalen Staatenbundes gewährleistet werden könnte.⁸⁵ Noch im Zuge seiner Rede vor dem piemontesischen Parlament im Oktober 1860, also sozusagen am Vorabend der de-facto Ausrufung des italienischen Nationalstaats als Einheitsstaat, sprach sich Ferrari explizit für die Erhaltung der unterschiedlichen juristischen Traditionen und damit gegen die gesetzliche Vereinheitlichung der italienischen Staaten nach piemontesischem Vorbild aus. Ferrari sah den Gedanken der politischen Einigung Italiens unter der Führung Piemonts als Bruch mit den eigentlich föderalistisch geprägten Ursprüngen der nationalen Idee in Italien. Die Einigung unter Piemont wäre mit einer zu starken kulturellen Homogenisierung beziehungsweise Piemontisierung der unterschiedlichen

⁸⁴ „Les bornes de cet État sont tracés par la nature: les Alpes et les Apennins entourent le bassin du Pô, cette belle vallée, qui commence aux pieds du Mont-Cenis, et se termine aux montagnes de la Carniole. La langue divise le Tyrol italien du Tyrol allemand, les États vénitiens des États illyriens. Non seulement les montagnes et les langues, véritables limites naturelles, indiquent les bornes de cet État, mais aussi les mœurs, les habitudes et les relations. En effet rien de commun entre le Piémont et le Dauphiné, entre le Vénitien et l’Autriche; tandis qu’au contraire tout le nord de l’Italie est précisément au même degré de civilisation, il y a rapprochement d’opinions et communauté d’intérêts. Je dirai même que sous plusieurs rapports, les habitants ont beaucoup plus de ressemblance entre eux, qu’avec les habitants de la Toscane, de Rome, de Naples.” De l’état moral et politique de l’Italie après le Congrès de Vienne. Mémoire rédigé par le comte Cotti de Brusasco, chargé d’affaires de Sardaigne près la Cour impériale de Russie, à la suite des instructions données par le comte de Vallaise au ministre sarde à Saint-Pétersbourg, in: Nicomede Bianchi (Hg.), *Storia documentata della Diplomazia Europea in Italia dall’anno 1814 all’anno 1861*, Bd. 1, Torino 1865, 454.

⁸⁵ Bagnoli, *Idea*, 245, 249.

italienischen Völker verbunden.⁸⁶ Die Anpassung der norditalienischen Staaten an Piemont sei dabei eine *unnatürliche* Lösung.⁸⁷ Insbesondere aufgrund der *Differenz* zwischen Nord- und Süditalien müsse sich die Entstehung Italiens als Einheitsstaat nach piemontesischer Prägung negativ auf die Entwicklung des Südens auswirken.⁸⁸ Es seien hierbei sowohl ökonomische Unterschiede zwischen Nord und Süd wie auch die historische Tradition der Autonomie und der eigenständigen Gesetzgebung des Südens, welche gegen die einseitige Übertragung der piemontesischen Strukturen sprechen würden.⁸⁹ Ferrari sprach sich schließlich für ein föderales Staatenbündnis aus.⁹⁰

Auch der Piemontese Giacomo Durando betonte in seinen Betrachtungen insbesondere die Unterschiede zwischen den einzelnen italienischen Regionen.⁹¹ In seiner Abhandlung *Della Nazionalità italiana* nannte Durando neben den politischen Konflikte, welche die Einigung Italiens in einem einzigen Staat bedeuten würde, die Unreife der italienischen Nationalität – des italienischen Nationalbewusstseins – als Argument gegen eine solche

⁸⁶ „Il loro sistema [Il sistema degli scrittori che preferiscono l'unificazione d'Italia sotto il Piemonte] consiste nel dire ai Lombardi, ai Veneti, ai Modenesi, ai Romani, ai Napoletani, a tutti i popoli italiani: insorgete; i vostri gravami contro il pontefice, contro l'Austria, contro i principi sono giusti; ma, appena l'insurrezione sarà fatta, non vi sia cambiamento nè discussione, siate immediatamente Piemontesi.“ Giuseppe Ferrari, Discorsi di Giuseppe Ferrari sull'Annessione delle Due Sicilie pronunziati al Parlamento Italiano nelle Tornate dell'8 e dell'11 Ottobre 1860, Torino 1860, 5.

⁸⁷ „Dietro questi principii la Lombardia è insorta, e diventò piemontese; gli altri Stati l'imitarono, ed il Piemonte si sovrappose a tutte le città dell'alta Italia. Nulla di più naturale.“ Ebenda, 5.

⁸⁸ „Ma infine, per ciò stesso che un dissidio esiste tra l'alta e la bassa Italia, per questa unica ragione bisogna che un difetto esista nel Governo, difetto di cui i suoi capi saranno forse assolutamente innocenti, ma che, estendendosi nell'azione, potrà condurre ad involontari errori [...]. Essi [i difetti del sistema piemontese] consistono nel sovrapporre uno Stato unico a tutti gli altri Stati italiani [...].“ Ebenda, 7f.

⁸⁹ „Qui non si tratta di forma di governo, non su di ciò verte la discussione; non è il caso di esaminare se il Governo, che prende le Due Sicilie, sia monarchico o costituzionale, libero o assoluto, ma bensì dobbiamo cercare se, sotto l'aspetto economico, l'alta vale la bassa Italia, e se il suo Governo sia autorizzato a trascinare nella sua corrente il regno delle Due Sicilie, il suo diritto di darsi leggi, il suo potere di reggere la propria antichissima autonomia.“ Ebenda, 12.

⁹⁰ „Or bene, s'io avessi l'onore d'essere nato nella patria di Vico, e se l'alta Italia volesse annettervisi senza condizione e subito, io direi: no, non confondiamoci, ma confederiamoci. (Segni di disapprovazione) E diffatti [sic!], giacchè la storia non volle che l'Italia appartenesse alla classe delle nazioni unitarie, colla federazione ogni città si trasforma in capitale e regna sulla sua terra [...].“ Ebenda, 27.

⁹¹ Eine umfangreiche Abhandlung dieses Werks, auf welches sich auch die folgenden Angaben beziehen, findet sich bei: Bagnoli, Idea, 96f.

Einigung.⁹² Ausgehend vom aktuellen Nationalbewusstsein⁹³ und dem unterschiedlichen Stand der Zivilisation [„nazionalità e civiltà“] lehnte Durando den Gedanken einer politischen Einheit Italiens ab. Die politische Aufteilung der Halbinsel sollte auf Basis der natürlichen und geographischen, sowie politischen Vorbedingungen erfolgen⁹⁴, wie an späterer Stelle ausgeführt wird, am besten in drei verschiedene Regionen: *L'Italia continentale*, *l'Italia peninsulare*, *l'Italia insulare*.⁹⁵

Die Vorstellung einer historischen Teilung Italiens findet sich auch beim Piemontesen Cesare Balbo wieder, welcher in seinem Werk *Delle Speranze d'Italia* von einer *natürlichen* und *unwiderruflichen* Trennung Italiens in einen nördlichen und südlichen Teil spricht. Die Grenze der beiden Teile würde hierbei von den Apenninen dargestellt.⁹⁶ Balbo kennzeichnete den Süden, im Sinne einer föderalen Organisation Italiens, eindeutig als Teil der italienischen Nation. Gleichzeitig vermochte er allerdings einen wesentlichen Unterschied des Grades der Zivilisierung zwischen Nord und Süd zu erkennen. Während in vergangener Zeit der Süden Ort der Zivilisation war, sei nun unweigerlich Piemont der zivilisierteste Teil Italiens und damit einziger möglicher Ausgangspunkt einer Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft.⁹⁷ Für die

⁹² „La nazionalità italiana considerata anche in astratto ci pare ancora troppo immatura e sconnessa per poter riuscire di sbalzo a una compiuta unità nazionale.“ Giacomo Durando, *Della Nazionalità italiana. Saggio Politico-Militare*, Losanna 1846, 55.

⁹³ Den Begriff der „nazionalità“ definiert Durando wie folgt: „Intendo per nazionalità l'unione politica di varie popolazioni associate *naturalmente* per situazione geografica e *artificialmente* per lingua, costumi, tradizioni, legislazione, interessi materiali e morali.“ Ebenda, 58.

⁹⁴ „Non è egli più assennato il riordinarci politicamente a seconda delle leggi naturali della nostra costituzione geografica, conciliandole colle esigenze politiche e morali del presente ordine di cose e colla maggior probabilità d'effettuamento?“ Ebenda, 86.

⁹⁵ Ebenda, 87f.

⁹⁶ „Quella situazione e quella conformazione ammirabili che fecero l'Italia atta a tante e così varie grandezze lungo i secoli, hanno pure questo grande inconveniente: che v'è naturale e quasi irremediabile [sic!] la divisione di essa in due parti distinte: l'Italia settentrionale o val di Po sino agli Appennini, e la meridionale al di là.“ Cesare Balbo, *Delle Speranze d'Italia*, Capolago 1844, 196.

⁹⁷ „La meridionale, fin da quando ella diede il nome a tutta la penisola, fu anticamente la parte principale, quella che diede la civiltà e la vita alla parte settentrionale, e che per essa le fece passare a tutto il mondo antico, a tutto il moderno e cristiano. Ma ciò è mutato da due o tre secoli in qua; da quando la civiltà è uguale o maggiore fuori che dentro Italia. D'allora in poi crebbe la civiltà, la importanza della parte settentrionale, e come notammo quella del Piemonte in particolare.“ Ebenda, 196.

Schaffung eines Einheitsstaats erschienen Balbo die gesellschaftlichen Unterschiede in Italien zu groß.⁹⁸

Von den Moderaten wurde die Idee einer vollständigen Einigung Italiens lange Zeit als eine radikale, mit Mazzinis Republikanismus verbundene, abgelehnt.⁹⁹ Nelson Moe konstatiert in diesem Zusammenhang, dass der Fokus der piemontesischen Führungsschicht bis zum Jahr 1859 in erster Linie auf die Schaffung eines norditalienischen Königreichs ausgerichtet war. Das Königreich beider Sizilien und auch dessen Einwohner standen hierbei im Gegensatz zur Vorstellung eines Italiens nach europäischem Vorbild.¹⁰⁰ So war beispielsweise der erste Unabhängigkeitskrieg, welcher in den Jahren 1848/49 gegen Österreich geführt wurde, ausschließlich auf Norditalien ausgerichtet. Dies führte dazu, dass beispielsweise Carlo Cattaneo die Fremdheit der Savoyer hinsichtlich der italienischen Frage anprangerte, und zumindest bis zum Jahr 1859 keine Intention Piemonts zu erkennen vermochte, welche im Sinne einer Einigung Italiens und nicht im Sinne der Interessen des Königshauses selbst gelegen wäre.¹⁰¹ Auch Mazzini sprach sich gegen die Legitimität des savoyischen Königshauses aus und kritisierte generell die Haltung Piemonts gegenüber der italienischen Frage. Insbesondere Cavour warf er vor, nicht italienische Interessen, sondern einzig jene Piemonts zu verfolgen.¹⁰² Es handelt sich hierbei um zwei Beispiele für ein verbreitetes Misstrauen, dass sich hinter den anti-österreichischen Handlungen ein piemontesisches Hegemoniestreben zu verbergen vermochte.¹⁰³

Auch Cavour kann lange Zeit nicht als Anhänger der Idee eines italienischen Einheitsstaats betrachtet werden.¹⁰⁴ Nach Denis Mack Smith war für Cavour der Gedanke der nationalen Unabhängigkeit nicht unmittelbar mit der Existenz

⁹⁸ Denis Mack Smith, Victor Emanuel, Cavour and the Risorgimento, London 1971, 10.

⁹⁹ Berselli, Crisi, 123.

¹⁰⁰ Moe, View, 130f.

¹⁰¹ Bagnoli, Idea, 221–223.

¹⁰² Ebenda, 222f.

¹⁰³ Berselli, Crisi, 122f.

¹⁰⁴ Lyttelton, Question, 97. John Breuille nennt Cavour in diesem Zusammenhang als Anhänger jenes *italienischen Nationalismus*, welcher einen norditalienischen Staat gründen wollte. Breuille, Nazionalismo, 181.

eines Einheitsstaats verbunden. Viel eher verfolgte auch er die Errichtung einer Konföderation einzelner italienischer Staaten.¹⁰⁵ Die rasche Annexion Süditaliens war in erster Linie aus politischem Zugzwang von Seiten Piemonts erfolgt. In diesem Sinne antwortete auch König Viktor Emanuel II. auf eine von Urbano Rattazzi gelieferte Darstellung des Südens als *Kadaver* der italienischen Nation:

„Ihr übertreibt, lieber Freund; gewiss, für uns wäre es besser gewesen, diese Annexion des Südens zu übergehen. Auch Cavour war Eurer Meinung. Aber wir haben nicht anders handeln können. Ihr kennt das Übrige. Und es war genau dieses Argument, mit welchem Cavour Europa überzeugt hat. Können wir das schönste Drittel Italiens den Händen Garibaldi, Mazzini und jenen, welche ihnen folgen, überlassen?“¹⁰⁶

Der Verbleib des Südens unter der Herrschaft Garibaldi hätte schließlich einerseits ein demokratisches Gegengewicht zum piemontesischen Führungsanspruch bedeutet, gleichzeitig hätte die von Garibaldi geplante Einnahme Roms auch zu außenpolitischen Schwierigkeiten mit Frankreich geführt.¹⁰⁷

3.3 Das Pulverfass der italienischen Nation

Mit dem Scheitern der Republiken in Rom und Venedig und der aufkommenden Idee der Einigung Italiens als Monarchie unter den Savoyer, geriet die demokratische Bewegung zunehmend unter Druck.¹⁰⁸ Insbesondere die in Piemont unter der Führung Cavour's entstehende liberale Partei, welche sich in Abgrenzung zur säkularisierungsfeindlichen Perspektive des *Moderatismo* entwickelte, vermochte auch demokratische Elemente mit einzuschließen, womit gerade in Norditalien eine Annäherung ursprünglich

¹⁰⁵ Denis Mack Smith, *Cavour and Garibaldi, 1860. A Study in Political Conflict*, Cambridge 1954, 22.

¹⁰⁶ „Vous exagérez, cher ami; certes, nous aurions mieux fait de nous passer de cette annexion du midi. Cavour aussi était de votre avis. Mais nous n'avons pas pu faire autrement. Vous le savez, du reste. Et c'est justement par cet argument que Cavour a convaincu l'Europe. Pouvons-nous laisser le plus beau tiers de l'Italie entre les mains de Garibaldi, de Mazzini et de ceux qui les suivaient?“ Madame Rattazzi, *Rattazzi et Son Temps. Documents Inédits, Correspondance, Souvenirs Intimes*, Bd. 2, Paris 1887, 427f.

¹⁰⁷ Riall, *Sicily*, 1.

¹⁰⁸ Bereselli, *Crisi*, 126–128.

republikanisch-demokratischer Kräfte erfolgte.¹⁰⁹ Trotz des Scheiterns der Revolutionen von 1848 waren Mazzini und andere Demokraten jedoch weiterhin davon überzeugt, dass gerade die schlechten sozialen Zustände die Stimmung in Italien weiterhin revolutionär halten würden.¹¹⁰

Während in liberalen Kreisen die bereits zuvor beschriebene Rückständigkeit des Südens als differenzierendes Kriterium aufgefasst wurde, erkannten die Demokraten das Königreich beider Sizilien als gerade deshalb von zentraler Bedeutung für die nationale Einigung. Vor allem für den Demokraten Carlo Pisacane war die Frage einer nationalen Revolution eng mit dem Gedanken an eine soziale Revolution verbunden. Insbesondere Sizilien erschien als das Pulverfass Italiens und damit als geeigneter Ausgangspunkt einer Revolution, da dort die soziale Ungerechtigkeit am ausgeprägtesten und der Einfluss der Anhänger der piemontesischen Lösung am geringsten schien.¹¹¹ Emanuele de Marco zufolge war es hierbei vor allem Giuseppe Mazzini gewesen, welcher Sizilien eine zentrale Rolle innerhalb der revolutionären Bewegung zusprach.¹¹² Gleichzeitig stand dieser allerdings gerade sizilianischen Revolutionären auch kritisch gegenüber, da er erkannt hatte, dass diese in erster Linie an der Unabhängigkeit von Neapel interessiert waren, und weniger an der Entstehung eines geeinten Italiens.¹¹³ Insbesondere der Brief *Ai Siciliani*, welcher von Mazzini im Zuge der vorläufig erfolgreichen Revolution von 1848 verfasst wurde, vermag zu verdeutlichen, dass Mazzini sich der separatistischen Strömungen auf der Insel durchaus bewusst war. In diesem Brief rief Mazzini die Sizilianer auf, die Perspektive auf eine Autonomie von der Herrschaft Neapels zu Gunsten der Idee eines geeinten Italiens aufzugeben.¹¹⁴ Bereits im Jahr 1841 hatte Mazzini in seiner Schrift

¹⁰⁹ Hartmut Ulrich, Die italienischen Liberalen und die Probleme der Demokratisierung 1876–1915, in: Geschichte und Gesellschaft 4, H. 1: Liberalismus im aufsteigenden Industriestaat (1978), 49.

¹¹⁰ Giuliano Procacci, Geschichte Italiens und der Italiener, München 1989, 263.

¹¹¹ Lyttelton, Question, 96.

¹¹² Emanuele de Marco, La Sicilia nel Decennio avanti la Spedizione dei Mille. Con Documenti e Ritratti, Catania 1898, 1f.

¹¹³ Romeo, Risorgimento, 302f.

¹¹⁴ „La vostra questione, o Siciliani, sta, non fra Napoli e voi, ma tra voi e l'Italia futura; tra un alto insegnamento d'unione e un pessimo d'individualismo locale.“ Giuseppe Mazzini, Ai Siciliani, in: Giuseppe Mazzini, Scritti Editi ed Inediti, Bd. 36, Imola 1922, 266.

Dei Doveri dell'Uomo Sizilien eindeutig als Teil des italienischen Gebiets deklariert, dessen Grenzen er im Text als natürliche von Gott gegeben erkennt:

„Gott hat dort herum [gemeint ist: Gott hat um Italien herum] erhabene und unbestreitbare Grenzlinien niedergestreckt: Auf der einen Seite die höchsten Berge Europas, die Alpen; auf der Anderen das Meer, das unermessliche Meer. [...] Unbestreitbar die eurigen sind Sizilien, Korsika und die kleineren Inseln, welche zwischen jenen und dem italienischen Festland liegen.“¹¹⁵

Mazzini vollzog hierbei eine essentielle, natürliche Verknüpfung zwischen den einzelnen Gebieten, während er gleichzeitig über die Naturalisierung ebendieser Verbindungen eine Entpolitisierung der Frage der Zugehörigkeit jener Gebiete zu Italien vorantrieb.¹¹⁶

In der ideellen Vorstellung Mazzinis sollte Italien als eine einheitsstaatliche Republik mit Rom als Hauptstadt entstehen. Gleichzeitig war die einheitsstaatliche Lösung für Mazzini nicht zwangsweise mit einer durchgreifenden Zentralisierung verbunden.¹¹⁷ So hatte er bereits im Jahr 1831 den als *italienisch deklarierten* Inseln eine administrative Sonderstellung zugesprochen.¹¹⁸ Im Jahr 1850 ging Mazzini sogar noch weiter und versprach in seiner Nachricht *Al Comitato Siciliano in Genova*,

„dass auch wenn für das gemeinschaftliche Einverständnis der unitaristische Lehrsatz vorherrsche, werden wir uns in der Versammlung erheben um im Namen der geographischen Bedingungen Siziliens und als Entschädigung für die lange und ungerechteste Sklaverei, die vom König von Neapel ausging, zu

¹¹⁵ „Dio v'ha steso intorno linee di confini sublimi, innegabili: da un lato, i più alti monti d'Europa, l'Alpi; dall'altro, il Mare, l'immenso Mare. Aprite un compasso: collocate una punta al nord dell'Italia, su Parma: appuntate l'altra agli sbocchi del Varo e segnate con essa, nella direzione delle Alpi, un semicerchio: quella punta che andrà, compito il semicerchio, a cadere sugli sbocchi dell'Isonzo avrà segnato la frontiera che Dio vi dava. Sino a quella frontiera si parla, s'intende la vostra lingua: oltre quella, non avete diritti. Vostre sono innegabilmente la Sicilia, la Sardegna, la Corsica, e le isole minori collocate fra quelle e la terraferma d'Italia.“ Giuseppe Mazzini, *Dei Doveri dell'Uomo*, in: Giuseppe Mazzini, *Scritti editi ed inediti*, Bd. 69, Imola 1935, 61f.

¹¹⁶ Alberto Mario Banti–Roberto Bizzocchi, *Introduzione*, in: Alberto Mario Banti–Roberto Bizzocchi (Hg.), *Immagini della Nazione nell'Italia del Risorgimento*, Roma 2002, 18.

¹¹⁷ Massimo Ganci, *L'Autonomismo siciliano nello Stato Unitario*, in: Salvatore Massimo Ganci–Rosa Guccione Saglione (Hg.), *La Sicilia e l'Unità d'Italia. Atti del Congresso internazionale di Studi Storici sul Risorgimento italiano* (Palermo 15–20 aprile 1961), Bd. I, Milano 1962, 228f.

¹¹⁸ „L'Italia comprende: 1.° L'Italia continentale e peninsulare fra il mare al sud, il cerchio superiore dell'Alpi al nord, le bocche del Varo all'ovest, e Trieste all'est; 2.° le isole dichiarate italiane della favella degli abitanti nativi, e destinate ad entrare con un'organizzazione amministrativa speciale, nell'unità politica italiana.“ Giuseppe Mazzini, *Istruzione generale per gli Affratellati nella Giovane Italia*, in: Giuseppe Mazzini, *Scritti editi ed inediti*, Bd. 2, Imola 1907, 45.

fordern, dass Sizilien die Unabhängigkeit der Administration erhält, einen ihrigen Korpus der ihre ökonomischen Interessen dirigiert, und die Rechte all ihre Beamten zu nominieren, außer die wenigen Beauftragten, welche die tatsächliche Verbindung mit der Politik der Nation repräsentieren.“¹¹⁹

Dieses Zugeständnis einer administrativen Unabhängigkeit wurde von Rosario Romeo als eine direkte Folge des Drucks sizilianischer Demokraten bewertet¹²⁰, vermag allerdings gleichzeitig auch das erhöhte Interesse Mazzinis an Sizilien zu bestätigen.

Die sizilianischen Demokraten waren stärker an Mazzini als an anderen demokratischen Denkern, wie beispielsweise Carlo Cattaneo, orientiert und verfolgten vor allem ab 1848 die Schaffung eines nicht-zentralistischen italienischen Einheitsstaats.¹²¹ Insbesondere der Mazzinianer Nicola Fabrizi, welcher aus dem Exil in Malta agierte, hatte den Fokus seiner Aktionen alleinig auf Sizilien gerichtet, welches er als essentiellen Ausgangspunkt einer sozialen Revolution sah. Fabrizi hatte, relativ autonom von Mazzini agierend, die *Legione italica* gegründet, welche im Süden die Basis für einen Guerillakrieg zur Einigung Italiens finden sollte.¹²² Die Initiativen im Süden sollten dabei einen Gegenpol zur piemontesisch-französischen Allianz in Norditalien und den Verschwörungen der Anhänger Murats in Neapel bilden.¹²³

Das Bild eines demokratischen und revolutionären Sizilien blieb auch nach der nationalen Einigung erhalten. Für die Liberalen wurde der Süden, und insbesondere Sizilien, zu einem Ort der Bedrohung hinsichtlich einer politischen Entmachtung.¹²⁴ Diese Perspektive auf den Süden sollte insofern recht behalten, als im Jahr 1874 insbesondere die sizilianische und

¹¹⁹ „[...] che se anche, pel consenso comune, la tesi unitaria prevalessse, noi sorgeremmo nell'Assemblea per chiedere, in nome della condizione geografica della Sicilia e come compenso alla lunga ingiustissima servitù partita dai re di Napoli, che la Sicilia riceva indipendenza ad' amministrazione, un corpo suo che diriga i suoi interessi economici, e diritti di nomina di tutti i suoi impiegati, salvo i pochissimi incaricati di rappresentare il nesso meramente politico colla Nazione.“ Giuseppe Mazzini, Al Comitato Siciliano in Genova, Brief vom 24. April 1850, in: Giuseppe Mazzini, Scritti editi ed inediti, Bd. 42, Imola 1925, 256.

¹²⁰ Romeo, Risorgimento, 351f.

¹²¹ Ganci, Autonomismo, 228f.

¹²² Lucy Riall, Garibaldi. L'invenzione di un Eroe, Bari 2007, 23.

¹²³ De Marco, Sicilia, 48.

¹²⁴ Giarrizzo, Mezzogiorno, XV.

meridionale Wählerschaft die Regierungszeit der *Destra Storica* beendete, was als Geburtsstunde der *Questione Meridionale* gilt.¹²⁵

4. Sizilien und die nationale Einigung Italiens

Das folgende Kapitel behandelt in Sizilien vertretene Perspektiven hinsichtlich der Zugehörigkeit oder nicht Zugehörigkeit der Inselbewohner zur italienischen Nation. Gefragt wird hierbei, welche Konzeptionen der politischen Organisation eines geeinten Italiens auf der Insel vorherrschten. Im vorhergehenden Kapitel wurde ein besonderer Fokus auf jene Strömungen des Risorgimentos gelegt, welche sich gegen die einheitsstaatliche Lösung der italienischen Frage aussprachen. Paolo Bagnoli merkt in diesem Zusammenhang an, dass diese insbesondere in der Toskana und in Sizilien Rückhalt finden konnten.¹²⁶ Die sich in Sizilien entwickelnden Perspektiven auf einen italienischen Föderalstaat entstanden hierbei vielfach unterschiedlich von den in Nord- und Zentralitalien vertretenen Vorstellungen. Diese sind im Zusammenhang mit dem historischen Kontext der Auflösung des eigenständigen Königreichs im Jahr 1816 und den separatistischen Strömungen gegenüber der neapolitanischen Vorherrschaft zu betrachten.¹²⁷ Eröffnet wird das Kapitel mit der Vorstellung im 18. und 19. Jahrhundert entstehender und divergierender ideologischer Strömungen, welche zusammenfassend unter dem Sammelbegriff des *Sizilianismus* beschrieben werden sollen.¹²⁸ Der Sizilianismus propagierte eine historische Tradition der Einheit und Zusammengehörigkeit der Insel und wurde auch unter den Vorzeichen eines sizilianischen Nationalismus beschrieben, eine Konzeption

¹²⁵ Silvana Patriarca, How Many Italies? Representing the South in Official Statistics, in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 77.

¹²⁶ Bagnoli, *Idea*, 275.

¹²⁷ Berselli, *Crisi*, 115.

¹²⁸ Dass die Unterscheidung zwischen den unterschiedlichen in Sizilien vertretenen ideologischen Strömungen in den folgenden Ausführungen nicht strikt gezogen wird, ergibt sich aus dem hier gewählten Fokus der Untersuchung, welcher ebendiese Strömungen in deren allgemeinen Kontext der Forderungen nach einer politischen Autonomie Siziliens einordnet.

welche in der Forschung bis heute umstritten bleibt.¹²⁹ Die Berufung auf eine sizilianische Nation ist in den Texten des Sizilianismus durchwegs präsent. Der Begriff der Nation an sich war allerdings in seiner Verwendung nicht eindeutig, arbeitete auf unterschiedlichen Ebenen und bezog sich auf verschiedene Signifikate.¹³⁰ Die Vorstellung einer sizilianischen Nation entwickelte sich dabei durchwegs in Konkurrenz zur Kategorisierung der Sizilianer als Teil der italienischen Nation. Dies zeigte sich beispielsweise im Zuge der historischen Diskussion, ob die Sizilianer als *Volk* oder *Nation* angesehen werden sollten. Sollte Sizilien ein Teil Italiens sein, schien schließlich der Gedanke einer sizilianischen Nation innerhalb der italienischen Nation als unmöglich.¹³¹ Auch wenn die Frage hinsichtlich der Realität eines sizilianischen Nationalismus innerhalb der Forschung umstritten ist, verbleibt das Konzept der sizilianischen Nation und der Partikularität der Insel eine bedeutende Kategorie zur Untersuchung der Geschichte Siziliens.¹³²

4.1 Der Sizilianismus als politisches Konzept

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstand in Sizilien eine ideologische Konstruktion, welche der Insel Sizilien eine besondere Stellung innerhalb der europäischen Geschichte und eine eigenständige historische Entwicklung zuschrieb. Diese, von Giuseppe Carlo Marino als *Ideologia Sicilianista* bezeichnete Strömung, wurde in erster Linie von adligen sizilianischen Intellektuellen getragen und diente neben der Darstellung eines historischen Primats der Insel¹³³ vor allem auch der Legitimierung der

¹²⁹ Vgl. Bernard Cook, *Sicily and Italian Unification*, in: Justo G. Beramendi u. a. (Hg.), *Nationalism in Europe Past and Present. Actas do Congreso Internacional os Nacionalismos en Europa pasado e presente* (Santiago de Compostela, 27–29 de setembro de 1993), Bd. 1, Santiago de Compostela 1994, 652.

¹³⁰ Giuseppe Giarrizzo, welcher den Mythos der sizilianischen Nation bis in das 16. Jahrhundert zurückführt, schreibt hierzu: „Il mito della nazione ancora, ma quale nazione: quella del baronaggio, quella dei girondini di Francia, quella del riformismo borbonico, quella liberal-popolare o quella popolare nazionale?“ Giarrizzo, Mito, 15.

¹³¹ Francesco Brancato, *Caratteri e Limiti del Federalismo nel 1848 in Sicilia*, in: Ettore A. Albertoni–Massimo Ganci (Hg.), *Federalismo, Regionalismo, Autonomismo. Esperienze e proposte a confronto. Atti del Seminario internazionale* (Enna 24–27 giugno 1987), Siracusa 1989, 133f.

¹³² Giarrizzo, Mito, 18.

¹³³ Über das *Primato storico* siehe: Giuseppe Carlo Marino, *L’Ideologia Sicilianista. Dall’Età dell’Illuminismo al Risorgimento*, Palermo 1988, 57–61.

Vormachtstellung des sizilianischen Adels. In diesem Zusammenhang erkennt Marino das Aufkommen der *Ideologia Sicilianista* als Reaktion des sizilianischen Adels, welcher sich um seine politische Stellung auf der Insel bedroht sah.¹³⁴ Ähnlich argumentiert auch Cook, welcher einen *sizilianischen Nationalismus* als Folge der gegen die sizilianischen Eliten gerichteten administrativen und sozialen Modernisierungsversuche bezeichnet.¹³⁵

Bereits im 18. Jahrhundert war der Verfall der realen Machtausübung der sizilianischen Barone fortgeschritten. Mit dem Machtantritt von Karl III. als König von Neapel und Sizilien in der Folge des Wiener Friedens von 1738 regten sich hierbei die ersten Reaktionen hinsichtlich einer befürchteten antifeudalen Modernisierung der politischen Ordnung der Insel.¹³⁶ Vor allem die Reformen des aufgeklärten Vizekönigs Marquis Domenico Caracciolo¹³⁷ führten zu verstärktem Widerstand des sizilianischen Adels und bereiteten die Grundlage der Behauptung einer sizilianischen Autonomie, welche in erster Linie der Erhaltung der privilegierten Stellung des Adels dienen sollte.¹³⁸ Die modernisierende Politik der Bourbonen ab dem Jahr 1815 war gegen die feudalen Strukturen auf der Insel gerichtet und verfolgte hierbei die Fortführung der Reformen des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Ziel war eine verstärkte Zentralisierung und die Durchsetzung der königlichen Zentralmacht in Neapel, was zu erhöhtem Widerstand von Seiten des sizilianischen Adels führte.¹³⁹ Während die Modernisierungsbestrebungen vor allem auch im sizilianischen Bürgertum Rückhalt fanden, waren es in erster Linie Aristokraten und der aristokratischen Tradition verpflichtete Schriftsteller, welche den größten Anteil der *Letteratura indipendistica* verfassten.¹⁴⁰

Ab dem späten 18. Jahrhundert hatte sich hierbei eine spezifisch sizilianistische Historiographie entwickelt, welche insbesondere die regionalen Besonderheiten und eigenständigen Traditionen der Insel hervorhob. Diese Schriften sind verstärkt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in

¹³⁴ Marino, *Ideologia*, 18f, 40–45.

¹³⁵ Cook, *Sicily*, 652.

¹³⁶ Marino, *Ideologia*, 46f.

¹³⁷ Vizekönig von 1781–1786.

¹³⁸ Cook, *Sicily*, 653f.

¹³⁹ Riall, *Sicily*, 25f.

¹⁴⁰ Romeo, *Risorgimento*, 155–161.

Zusammenhang mit dem politischen Streben nach Unabhängigkeit von Neapel zu sehen¹⁴¹, und dienten rückwirkend auch als Argument für eine solche Unabhängigkeit.¹⁴² Verfolgt wurden verschiedene Legitimierungsstrategien der historischen und politischen Eigenständigkeit der Insel. So erfolgte einerseits die Betonung des Daseins Siziliens als eine Insel, welche niemals mit dem italienischen Festland verbunden war¹⁴³, andererseits entwickelte sich die Tendenz, die Geschichte Siziliens kontinuierlich und weitgehend autonom darzustellen. Brancato verweist in diesem Zusammenhang vor allem auf zwei wesentliche Konstanten: Einerseits wurde versucht, die große Bedeutung Siziliens im Rahmen der geistigen Strömungen in Europa hervorzuheben, andererseits wurde gleichzeitig auch auf die Darstellung der regionalen Besonderheiten der sizilianischen Beiträge geachtet. Dies geschah unter anderem vor dem Hintergrund einer weitgehenden Abgrenzung zu Kontinentalitalien beziehungsweise zu Europa generell. Somit versuchte man eine Einordnung der Insel in die europäische Geschichte, bei einer gleichzeitig starken Tendenz die Insel als eigenständiges Gebiet zu betrachten, und zwar mit regionalen Besonderheiten und partikulären Interessen.¹⁴⁴

Wesentliche Bedeutung im Rahmen der *Ideologia Sicilianista* nimmt der Mythos der *Sicilia quintessenziale* ein. Diese stellte ursprünglich ein ideologisches System der feudalen Gesellschaft dar und diene insbesondere der moralischen und politischen Rechtfertigung der Vorherrschaft des sizilianischen Adels. Die historisch und traditionell legitimierte Herrschaft des Adels wurde zum Fundament der politisch teleologischen Vorstellung einer sizilianischen Nation, welche dabei vor allem als Politik des Widerstandes des sizilianischen Adels gegenüber modernisierender Prozesse zu bewerten ist.¹⁴⁵ Hierbei ging es einerseits um die Darstellung Siziliens als ältestem und traditionsreichstem Königreich Italiens und gleichzeitig um die Frage der Investitur der dortigen Herrscher, welche mit dem Erkennen der

¹⁴¹ Brancato, Concetto, 512.

¹⁴² Ganci, Autonomismo, 221–272.

¹⁴³ Über den Mythos der *Isola eterna* siehe: Marino, Ideologia 27–31.

¹⁴⁴ Brancato, Concetto, 512f.

¹⁴⁵ Marino, Ideologia, 46.

Konstantinischen Schenkung als Fälschung, nicht mehr von Papst und Kirche, sondern direkt von Gott selbst abhängig gesehen wurde.¹⁴⁶

Ein bedeutender Bezugspunkt war das Königreich der Normannen, welches den Ursprung der privilegierten Stellung Siziliens darstellte, auf welche sich der Adel im Widerstand gegen den neapolitanischen Einfluss auf der Insel berief.¹⁴⁷ Besonders die im Jahr 1816 erfolgte Auflösung des Königreichs Sizilien im Königreich beider Sizilien förderte die Propagierung der eigenständigen politischen Tradition der Insel. Die äußerst positiv bewertete normannische Herrschaft wurde dabei zu einem wesentlichen Bezugspunkt für die sizilianistische Geschichtsschreibung.¹⁴⁸ Eng mit dem Königreich der Normannen und der Kontinuität von diesem von der Historiographie glorifizierten Zeitalters verbunden wurde auch die Existenz des sizilianischen Parlaments zu einem Symbol der Freiheit und Unabhängigkeit der Insel stilisiert.¹⁴⁹ Die Einführung des Parlaments wurde von Giovanni Evangelista di Blasi in seiner *Storia civile del Regno di Sicilia*, der ersten allgemeinen Geschichtsbetrachtung der Insel, Roger II. zugeschrieben. Ebenso erkannte Rosario Gregorio in seinen *Considerazioni sopra la Storia di Sicilia* den Ursprung der Institutionen, Gesetze und der administrativen Ordnung der Insel im Staat der Normannen.¹⁵⁰

Neben der die feudale Gesellschaftsstruktur legitimierenden Tendenz der *Ideologia Sicilianista* entwickelte sich in den frühen 1820er Jahren, ausgehend von einer Verschwörung der in Sizilien vertretenen Carboneria, die Perspektive auf einen demokratischen Sizilianismus, welcher sich auf eine demokratische Tradition des antik-griechischen Siziliens berief, und zwar in Abgrenzung auf die anderweitig propagierte normannische Staatsgründung. Hierbei ging es einerseits um eine Abkehr von der feudalrechtlichen Perspektive auf die einheitliche Geschichte Siziliens und gleichzeitig auch um

¹⁴⁶ Ebenda, 48, 51.

¹⁴⁷ Romeo, Risorgimento, 159.

¹⁴⁸ Brancato, Concetto, 516f.

¹⁴⁹ Finley, Geschichte, 146.

¹⁵⁰ Brancato, Concetto, 515f.

die Berufung auf die kulturelle und politische Tradition des antik-griechischen Siziliens als Fundament der sizilianischen *Nation*.¹⁵¹

Während sich sizilianische Demokraten insbesondere im Zuge der Exilerfahrungen nach 1848 hinsichtlich des italienischen Nationalismus mit Perspektive auf die Zugehörigkeit der Insel zu einem italienischen Staat öffneten, wurde das Konzept der sizilianischen Nation in erster Linie von konservativen Elementen auf der Insel hochgehalten. Dabei ging es weiterhin um die Erhaltung der traditionellen Strukturen.¹⁵² Massimo Ganci konstatiert im Gegensatz dazu eine generelle Hinwendung zu unitaristischen Ideen nach der unterdrückten Revolution von 1848, also nicht nur der Demokraten, sondern auch der bürgerlichen und adligen Schichten.¹⁵³ Die Hinwendung zum italienischen Nationalismus war dabei unter anderem mit der Perspektive verbunden, dass die Frage der Unabhängigkeit und Freiheit Siziliens eng mit jener Italiens verknüpft sei.¹⁵⁴ Nichts desto trotz verblieb die antibourbonische und antineapolitanische Haltung als bestimmend für die sizilianischen Perspektiven auf den zu schaffenden italienischen Staat.

4.2 Sizilianische Perspektiven auf Italien

Francesco Brancato zufolge gab es aufgrund des innerhalb der sizilianischen Historiographie bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts dominanten *Normannenkults* vorerst wenig Platz für die Idee eines italienischen Einheitsstaats.¹⁵⁵ Insbesondere die Betonung der historischen Eigenständigkeit des sizilianischen Königreichs und der Verweis auf die eigenen Traditionen führten zur Ablehnung der Unterordnung der Insel unter einen anderen italienischen Staat.¹⁵⁶ Die Perspektive auf auswärtige

¹⁵¹ Vincenzo d'Alessandro–Giuseppe Giarrizzo, *Storia d'Italia*, Bd. 16: *La Sicilia dal Vespro all'Unità d'Italia*, Torino 1989, 684–686.

¹⁵² Brancato, *Caratteri*, 134f.

¹⁵³ Ganci, *Autonomismo*, 224f.

¹⁵⁴ Francesco Brancato verweist in diesem Zusammenhang auf den Artikel *Sull'Italia un colpo d'occhio*, welcher am 10. November 1848 in der palermitanischen Zeitschrift *L'Etna* erschienen war. In diesem erkennt der Autor die Freiheit aller italienischer Staaten als Voraussetzung der Freiheit Siziliens und umgekehrt. Brancato, *Caratteri*, 142. Vgl. Romeo, *Risorgimento*, 311f.

¹⁵⁵ Brancato, *Concetto*, 517f.

¹⁵⁶ Brancato, *Caratteri*, 128.

Machthaber war in Sizilien vor allem während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eng mit dem Schlagwort der *Fremdherrschaft* verbunden, welche im Zuge der *Ideologia Sicilianista* durchwegs negativ konnotiert wurde. Arbeiteten die produzierten Texte vielfach an der Darstellung eines historischen Primats der Insel innerhalb der europäischen Geschichte, kam es dabei zu einer Gegenüberstellung einer idealisierten Vergangenheit mit einer als dekadent und trostlos aufgefassten Gegenwart. Diese gegenwärtigen Zustände wurden dabei insbesondere auf die fremde politische Einflussnahme der *Settentrionali*¹⁵⁷ zurückgeführt.¹⁵⁸ Nichts desto trotz entwickelte sich parallel, oder – nach Rosario Romeo – gerade im Zuge der verstärkten Ablehnung der *Fremdherrschaft* der Bourbonen eine Perspektive, welche die Insel Sizilien in die allgemeineren italienischen Verhältnisse einordnete.¹⁵⁹ Die Auflösung des eigenständigen Königreichs im Jahr 1816 und der Widerstand gegen die neapolitanische Vorherrschaft auf der Insel sind somit der wesentliche historische Kontext für die in Sizilien entstehenden Perspektiven auf die politische Organisation eines italienischen Staats und der Zugehörigkeit Siziliens zu ebendiesem.¹⁶⁰

Insbesondere föderalistische Ideen fanden in Sizilien einen breiteren Rückhalt, wobei diese sich weitgehend unabhängig von kontinentalen Perspektiven auf ein föderalistisches Italien, und in einer durchwegs eigenwilligen Form entwickelt hatten. Berühmte föderalistische Denker wie Gioberti oder Cattaneo, welche auf der italienischen Halbinsel große Rezeption erfahren hatten, zeitigten auf der Insel nur marginalen Einfluss.¹⁶¹ Während beispielsweise Gioberti in seinem Werk *Del Primato morale e civile degli Italiani* die föderalistische Organisation Italiens unter der Führung des Papstes propagiert hatte, und dadurch dem Kirchenstaat eine privilegierte

¹⁵⁷ Die Begriffsbestimmung bleibt laut Marino unklar, so könnte sich dieser sowohl auf barbarische Horden allgemein oder spezifisch auf die Einwohner Norditaliens beziehen. Wesentlich bleibt allerdings die Abgrenzung eines insularen Siziliens von den als fremd kategorisierten Bewohnern außerhalb der Insel. Marino, *Ideologia*, 64.

¹⁵⁸ Ebenda, 61–65.

¹⁵⁹ Nach Romeo wirkte hierbei vor allem die österreichische Einflussnahme zu Gunsten der Bourbonen förderlich für die Perspektive auf Sizilien als eine unter anderen unterdrückten italienischen Regionen. Romeo, *Risorgimento*, 311f.

¹⁶⁰ Berselli, *Crisi*, 117.

¹⁶¹ Brancato, *Caratteri*, 130f.

Stellung zusprach, waren die sizilianischen föderalistischen Konzepte in erster Linie an der Erhaltung der staatlichen Souveränität und einer Gleichstellung aller italienischer Staaten interessiert.¹⁶² Dabei sollte gerade die Existenz eines föderalen Bündnisses der italienischen Staaten einerseits die Freiheit, andererseits die historischen Rechte, Bräuche und Traditionen der einzelnen Staaten garantieren.¹⁶³ In diesem Sinne war der Gedanke einer italienischen Föderation innig mit dem Erhalt eines souveränen sizilianischen Staats verbunden, womit die Vorstellung einer italienischen Nation eher als eine ideelle Verbindung zwischen den italienischen Staaten gedacht wurde, als im Sinne einer eigenständigen politischen Institution.¹⁶⁴

Beispielhaft kann an dieser Stelle der Palermitaner Raffaele Busacca genannt werden, welcher sich im Jahr 1848 für die Zugehörigkeit Siziliens zur italienischen Nation aussprach. Diese italienische Nation sei allerdings als historisch bedingt in verschiedene Subnationalitäten unterteilt:

„In Italien, wo das Übermaß an Lebenskraft und die strategischen Hindernisse verhinderten, dass ein Teil das Gesamte erobert hätte, musste die Nationalität der natürliche und langsam gereifte Ertrag der Zivilisation sein. Daher ergab sich die italienische Nationalität in verschiedene Teile unterschieden: Es entsprangen die italienischen Völker, tatsächlich eine selbige Nation formend, sich untereinander ähnelnd, aber nicht identisch, getrieben von der Kraft der Anziehung sich anzunähern, aber welche sich noch nicht vereinigen konnten. [...] Diesen großen Unterteilungen, welche sozusagen die verschiedenen Mitglieder einer gleichen Familie bilden, wurde von einigen der Titel der Subnationalität gegeben, und bereitwillig übernehme ich diesen.“¹⁶⁵

Aufgrund dieser historischen Voraussetzungen propagierte Busacca eine konföderative Lösung der italienischen Frage und zwar unter Bewahrung der Unabhängigkeit der einzelnen *Subnationalitäten*. In Bezug auf Sizilien sah Busacca hierbei den Vorteil, dass die Insel einerseits ihre Verbindung zu Kontinentalitalien aufrecht erhalten könne, gleichzeitig aber nicht ihre

¹⁶² Berselli, Crisi, 117.

¹⁶³ Brancato, Caratteri, 128.

¹⁶⁴ Ganci, Autonomismo, 223.

¹⁶⁵ „In Italia dove l'esuberanza di vitalità e gli ostacoli strategici impedirono, che una parte conquistasse il tutto, la nazionalità ha dovuto essere frutto spontaneo e lentamente maturato della civiltà. Quindi la nazionalità Italiana risultò distinta in varie parti: nacquero i popoli Italiani formanti realmente una nazione stessa, somiglianti tra loro, ma non identici, spinti dalla forza di attrazione ad accostarsi, ma che non possono ancora unificarsi. [...] A queste grandi divisioni, che quasi costituiscono vari membri d'una stessa famiglia, si è dato da alcuni il titolo subnazionalità, ed io volentieri l'adotto.“ Raffaello Busacca, *La Sicilia considerata politicamente in Rapporto a Napoli e all'Italia*, Firenze 1848, 4f.

insularen Besonderheiten verlieren würde.¹⁶⁶ Es kam in Busaccas Werk also zu einer gemischten Perspektive auf Sizilien, welche die Insel als Teil Italiens erkannte, allerdings bei gleichzeitiger Betonung einer eigenen sizilianischen Identität und einer differenzierten Geschichte. Das sizilianische Volk sei eines der *Mitglieder der selben Familie*. Die Gemeinschaft der italienischen Völker stand hierbei in direktem Zusammenhang mit der Möglichkeit der Erhaltung der eigenständigen Traditionen und Bräuche und damit im Gegensatz zur Auflösung der sizilianischen Eigenständigkeiten im Königreich beider Sizilien.¹⁶⁷ So eröffnete Busacca an späterer Stelle eine Perspektive auf die Beziehung zwischen Neapel und Sizilien, welche diese zwar als zur gleichen Nation zugehörig, aber als notwendigerweise zwei unterschiedliche Staaten erkannte: „Neapel und Sizilien sind ihrer Natur und ihrem öffentlichen Recht nach, obgleich der gleichen Nationalität angehörig, wie ich gezeigt habe, zwei unterschiedliche Staaten.“¹⁶⁸ Die richtige politische Organisation Italiens könne schließlich auch das Verhältnis zwischen Sizilien und Neapel klären.¹⁶⁹ Als erste explizite Formulierung der Perspektive auf ein föderales italienisches Bündnis in Sizilien gilt der *Catechismo siciliano*, welcher von Michele Amari im Jahr 1838 anonym veröffentlicht wurde. In diesem sprach sich Amari für einen monarchischen, laizistischen Föderalismus aus, wobei alle italienischen Staaten die gleiche Stellung und die gleichen Rechte haben sollten.¹⁷⁰ Die Idee eines Einheitsstaats bezeichnete Amari als wünschenswert, aber aufgrund der historischen Begebenheiten gleichzeitig als unmöglich. Die jahrhundertelange Aufteilung Italiens in verschiedene kleinere Staaten hätte

¹⁶⁶ Bagnoli, *Idea*, 282.

¹⁶⁷ Brancato über den Begriff der *fratelli italiani*: „La comunità siciliana viene sentita come ‚popolo‘, avente quindi tradizioni, modi di vita e spiritualità comuni, ma che guarda ai cittadini delle altre comunità d’Italia come a ‚fratelli‘, per cui l’unione in un’unica ‚Lega‘, nella libertà e indipendenza di ciascuna, diviene lo scopo per cui i Siciliani si ribellano al governo di Napoli che invece, nella *fusione* del Regno di Napoli e del Regno di Sicilia nell’unico Regno delle due Sicilie, avrebbe finito con il misconoscere la stessa individualità storica del popolo siciliano. In questo senso gli uomini che presero in mano la direzione della rivoluzione sentirono di partecipare al generale movimento in Italia e in Europa per la libertà dei popoli.“ Brancato, *Caratteri*, 116.

¹⁶⁸ „Napoli e Sicilia per loro natura e per il loro diritto pubblico, ancorchè appartenenti alla stessa nazionalità, ho mostrato, sono due stati diversi.“ Busacca, *Sicilia*, 75.

¹⁶⁹ „Per me ho fede, che ben regolati i rapporti politici, Napoli e Sicilia diverranno fratelli davvero.“ Ebenda, 84.

¹⁷⁰ Berselli, *Crisi*, 117.

eine Vielzahl von Hauptstädten und politischen Systemen hervorgebracht, deren Vereinigung nun unmöglich geworden wäre.¹⁷¹ Auch bei Amari blieb hierbei die Ablehnung der neapolitanischen Vorherrschaft ein richtungsweisendes Element. So nannte dieser in der Einleitung des Werkes *Saggio storico e politico sulla Costituzione del Regno di Sicilia*, welches im Jahr 1847 von Niccolò Palmeri veröffentlicht wurde, die Gleichstellung Siziliens mit Neapel als wesentliche Voraussetzung für den Eintritt der Insel in einen italienischen Staat:

„Die Sizilianer gegenüber welchen ihr ermüdet das Gegenteil zu beweisen, antworten euch immer, dass sie bereit sind sich mit ganz Italien auf jedwede Art zu verbinden, mit Neapel nicht anders als unter den Begriffen der perfekten Gleichstellung von zwei getrennt begründeten Provinzen: Wir opfern, sagen sie, die Unabhängigkeit um Kraft zu erhalten und nicht um schwach zu bleiben, tausend Übergriffe zu erleiden, einer Administration zu gehorchen, die nicht in unserem Sinne handelt.“¹⁷²

Aus diesen Formulierungen wird gleichzeitig deutlich, dass sich auch die Perspektive auf die staatliche Souveränität Siziliens zu Gunsten einer Gleichstellung mit Neapel veränderte. Während in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der Fokus eindeutig auf die Unabhängigkeit Siziliens gerichtet war, verstärkte sich vor allem nach der fehlgeschlagenen Revolution von 1848 die Perspektive auf ein geeintes Italien, wenngleich diese in erster Linie von einer zumeist exilierten Minderheit vertreten wurde.¹⁷³ Noch während der provisorischen Regierung Siziliens im Zuge der Revolution von 1848 zeigen sich jegliche Handlungen von der antibourbonischen und antineapolitanischen Grundhaltung bestimmt, wobei gleichzeitig die Vorstellung einer autonomen Stellung Siziliens innerhalb des Königreichs beider Sizilien zunehmend in den

¹⁷¹ „Grande e bello è il pensiero della unione di tutta l'Italia in uno Stato che sarebbe potentissimo quant'altro al mondo. Felici si vedrebbero gli Italiani, se sin da otto secoli di qua delle Alpi non vi fosse stato che un impero. [...] Ma come l'Italia da secoli è divisa in tanti piccoli Stati, e si son formati in essa tante città capitali, e tanti sistemi separati di vita politica, e di pubblica amministrazione, è divenuta ormai impossibile la fusione di tutte le provincie italiane, e i politici più prudenti della penisola l'han riconosciuto.“ Michele Amari, *Catechismo siciliano*, o. O. 1838. Zitiert nach: Brancato, Caratteri, 129.

¹⁷² „I Siciliani ai quali affaticate a provare il contrario, vi rispondon[o] sempre che con tutta l'Italia son pronti a congiungersi in qualunque modo, con Napoli non altrimenti che nei termini di perfetta uguaglianza di due provincie costituite a parte: sacrifichiamo [sic!], dicon[o] essi, l'indipendenza per ottenere la forza, non per restare deboli, soffrir mille soprusi, ubbidire ad una amministrazione che non fa per noi.“ Michele Amari, *Introduzione*, in: Niccolò Palmieri, *Saggio storico e politico sulla Costituzione del Regno di Sicilia* infino al 1816 con un' Appendice sulla Rivoluzione del 1820, Losanna 1847, XLVIII.

¹⁷³ Cook, *Sicily*, 656.

Hintergrund rückte. Dabei kam es vor allem innerhalb der 1850er Jahre zu einer zunehmenden Öffnung hinsichtlich unitaristischer Perspektiven auf Italien, welche nicht nur von Demokraten, sondern auch von Aristokraten und bürgerlich-Liberalen aufgenommen wurden.¹⁷⁴ Insbesondere die Unterdrückung der Revolution von 1848 verstärkte die Perspektive, dass die Frage der Unabhängigkeit und Freiheit Siziliens eng mit jener Italiens allgemein verknüpft sei.¹⁷⁵

Gerieten im Zuge der 1850er Jahre die föderalistischen Ansätze in Sizilien in eine zunehmende Krise, sollte in einem italienischen Einheitsstaat zumindest eine sizilianische Autonomie aufrecht erhalten werden. So zeigt sich das Thema der Autonomie oder der administrativen Sonderstellung Siziliens in den wesentlichen Diskursen im Jahrzehnt vor der nationalen Einigung deutlich präsent.¹⁷⁶ Beispielhaft kann an dieser Stelle Michele Amari zitiert werden, welcher als ursprünglicher Anhänger der sizilianischen Unabhängigkeit sich zum Befürworter der einheitsstaatlichen Lösung entwickelte:

„Wenn die Konföderation unmöglich ist, wie man nun allgemein glaubt, erhalten wir wenigstens im Zuge der Annexion an Piemont jene unsrige interne Autonomie, welche wir bis jetzt so eifersüchtig zu hüten versuchten: In anderen Worten, bieten wir Piemont nur so viel wie für die politische Einheit der Monarchie unerlässlich ist, so viel wie wir in anderen Zeiten toleriert hätten, dass Neapel gehabt hätte.“¹⁷⁷

Wie bereits zuvor hinsichtlich der anti-zentralistisch eingestellten sizilianischen Demokraten aufgezeigt wurde, dominierten somit auch bei den Moderaten autonomistische Strömungen. So hatten bereits vor dem Jahr 1860 konservative Sizilianer Cavour die Annexion der Insel an Piemont unter der Voraussetzung einer Autonomie vorgeschlagen.¹⁷⁸ Die Existenz eines italienischen Nationalismus wurde im Jahr 1860 von Francesco Ferrara

¹⁷⁴ Ganci, *Autonomismo*, 224f.

¹⁷⁵ Brancato, *Caratteri*, 142.

¹⁷⁶ Ganci, *Autonomismo*, 223, 228.

¹⁷⁷ „Se la confederazione è impossibile, per come ormai si crede comunemente, conserviamo almeno nell’annetterci al Piemonte, quella intera nostra autonomia che tanto gelosamente tentammo sin’ora di custodire: In altri termini offriamo al Piemonte solo quel tanto che è indispensabile per l’unità politica della monarchia che in altri tempi avremmo tollerato che napoli avesse avuto.“ Michele Amari, *Sull’Annessione e sull’Autonomia*, Palermo 1860, 14f. Zitiert bei Ganci, *Autonomismo*, 227.

¹⁷⁸ Smith, Cavour, 7.

allerdings weiterhin unter den Vorzeichen einer Emanzipation von Neapel unter allen Umständen beschrieben:

„Die Tatsache ist, dass die in Sizilien stattfindende Revolution und die Fuß fassende Partei einen einzigen Beweggrund haben: Der unwiderstehliche Wunsch sich von Neapel zu emanzipieren. Die Bekanntmachungen die sich erheben, die Prinzipien die sie beschwören sind einfache Phrasen zu welchen man aus politischer Notwendigkeit greift, und welche sich mit der Veränderung der Umstände von einer Stunde auf die nächste ändern können: Die Nationalität. Die Einheit sind eigentlich Mittel und nicht Ziele.“¹⁷⁹

Auch nach der erfolgten Annexion und der Ausrufung des Königreichs Italien, und zwar in der Form eines zentralisierten Einheitsstaats, zeigte sich die Kontinuität der autonomistischen Strömungen auf der Insel.¹⁸⁰ Ebenso fand auch die Bewunderung des mittelalterlichen normannischen Königreichs Fortgang. Diese wurde im Zuge der piemontesischen Zentralisierungsbestrebungen sogar noch deutlicher. Gerade die Enttäuschung hinsichtlich der im Zuge der Einigung erhofften Autonomie zeigte hierbei starken Einfluss auf die sizilianische Geschichtsschreibung. So beispielsweise im Werk *La Sicilia sotto Carlo V Imperatore* (1862) von Isidoro La Lumia, in welchem dieser auf die fatalen Auswirkungen der Fremdherrschaft in Sizilien verwies.¹⁸¹

5. Perspektiven der 1860er Jahre

Im Kontext der im Verlauf der 1870er Jahre aufgeworfenen *Questione Meridionale* entstand eine Perspektive auf den italienischen Süden, welche diesen als zentrale Problemstellung der italienischen Nation kennzeichnete.¹⁸² Allerdings zeigte sich Süditalien bereits während der Eroberung der bourbonischen Gebiete und unmittelbar nach deren politischer Vereinigung mit Nord- und Zentralitalien als wesentlicher Unruhefaktor innerhalb des

¹⁷⁹ „Il fatto è che in Sicilia la rivoluzione operatasi, e il partito da prendere hanno un solo movente: il desiderio irresistibile di emanciparsi da Napoli. Le grida che s'innalzano, i principii che s'invocono, sono semplici frasi a cui si ricorre per politica necessità, e che si possono da un ora ali altra mutare col mutarsi delle circostanze: la *nazionalità*. *l'unità*, son propriamente mezzi e non fine.“ Francesco Ferrara a Camillo Cavour, 8. Luglio 1860, Brevi Note sulla Sicilia, in: Camillo Cavour, *La Liberazione del Mezzogiorno*. Carteggi di Camillo Cavour con Villamarina, ecc. a Cura della Commissione Editrice, Bd. 1, Bologna 1949, 296f.

¹⁸⁰ Smith, Cavour, 15.

¹⁸¹ Brancato, Concetto, 521.

¹⁸² Moe, Emergence, 51.

italienischen Nationalstaats. So hatte auch Cavour selbst in einem Brief an William de La Rive auf die Schwierigkeit der *Harmonisierung* der Beziehung zwischen dem Norden und dem Süden hingewiesen. Die „Konstituierung Italiens“ erschien ihm – der Darstellung La Rives zu Folge – ebenso problematisch wie die außenpolitischen Auseinandersetzungen im Zuge des Krieges gegen Österreich oder die, bis zur Einnahme Roms am 20. September 1870, in erster Linie diplomatische Kraftprobe mit Frankreich.¹⁸³ Insbesondere Sizilien zeigte sich hierbei als eine jener Regionen, in welcher sich die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und die Verbesserung der sozio-ökonomischen Zustände als besonders problematisch erwiesen.¹⁸⁴ Gefürchtet wurde einerseits die weite Verbreitung reaktionärer und separatistischer Strömungen, andererseits der starke Rückhalt der demokratischen Opposition innerhalb der sizilianischen Bevölkerung. Sizilien wurde damit in den 1860er Jahren von Seiten der Regierung der *Destra Storica* vielfach als *Ort der politischen Bedrohung* klassifiziert.¹⁸⁵ Insbesondere die palermitanische Revolte von 1866 markierte die Insel schließlich als eines der wesentlichsten Probleme des italienischen Nationalstaats.¹⁸⁶

Ein Zusammenhang zwischen den sozialen Problemstellungen und dem verbreiteten Bandenunwesen beziehungsweise den häufig auftretenden populären Aufständen wurde von der regierenden Elite weitgehend abgelehnt.¹⁸⁷ Viel eher erfolgte die Erklärung der krisenhaften Entwicklung in Sizilien über den Hinweis auf die fehlende Verbreitung der nationalen Idee und den als *barbarisch* klassifizierten Zustand der dortigen Gesellschaft. Fragen der *Nationalisierung*, *Italianisierung* und *Zivilisierung* der süditalienischen Bevölkerung kennzeichneten dabei für die regierende Elite

¹⁸³ „Ma tâche, m'écrivait-il, est plus laborieuse et plus pénible maintenant que par le passé. Constituer l'Italie, fondre ensemble les éléments divers dont elle se compose, mettre en harmonie le nord et le midi, offre autant de difficultés qu'une guerre avec l'Autriche et la lutte avec Rome.“ William de La Rive, *Le Comte de Cavour. Récits et Souvenirs*, Paris 1863, 313.

¹⁸⁴ Poidomani, *Sicilia*, 9.

¹⁸⁵ Giarrizzo, *Mezzogiorno*, XV.

¹⁸⁶ Paolo Alatri, *Lotte politiche in Sicilia sotto il Governo della Destra 1866–74*, Torino 1954, 19.

¹⁸⁷ John A. Davis, *Conflict and Control. Law and Order in Nineteenth-Century Italy*, London 1988, 178.

vielfach unterschiedliche Aspekte der selben Problemstellung, und zwar der gesellschaftlichen und politischen Integration des Mezzogiornos in den italienischen Nationalstaat.¹⁸⁸

Die Auseinandersetzung mit den südlichen Gebieten des neuen Nationalstaats zeigte sich auch in den 1860er Jahren eng mit der Frage verbunden, was als *Italien* und was als *Italianität* vorgestellt wurde, und inwiefern Sizilien und der Mezzogiorno diese Vorstellungen zu überschreiten vermochten. Die Klassifizierung der süditalienischen Bevölkerung als *unzivilisiert* diene dabei einerseits der Legitimation der repressiven Herrschaftsausübung in den südlichen Gebieten¹⁸⁹ und hatte gleichzeitig auch wesentliche Auswirkungen darauf, wie der Süden schließlich regiert wurde.¹⁹⁰

Im Zuge der Einleitung wurde im Hinblick auf die im Jahr 1861 vorläufig abgeschlossene nationale Einigung Italiens von einer *kontextuellen Reorganisation der Beziehungen zwischen Nord und Süd* gesprochen. Es war vor allem nach der nationalen Einigung Italiens, als ein einheitliches Bild des Mezzogiornos entstand, welches seinem norditalienischen Gegenpart gegenübergesetzt wurde.¹⁹¹ Dabei diene die Darstellung des Südens als *barbarisch* und die Betonung einer Differenz zwischen Nord und Süd insbesondere auch einer Selbstdarstellung der nördlichen Regionen als kulturell und zivilisatorisch überlegen.¹⁹²

Die folgenden Darstellungen beschäftigen sich in erster Linie mit der Frage, welche Auswirkungen die Vereinigung der südlichen mit den nördlichen Gebieten auf die konzeptionelle Betrachtung des Südens und Siziliens gezeitigt hatte. In diesem Sinne geht es um die Darlegung zweier zentraler Perspektiven der 1860er Jahre auf den Mezzogiorno: 1. Die differenzierenden und zivilisatorischen Diskurse, welche einen als *anders* definierten Süden deklarierten, der gleichzeitig de-facto Teil desselben italienischen Nationalstaats war. Der Mezzogiorno wurde dabei als ein zu *zivilisierendes*

¹⁸⁸ So nennt John Dickie beispielsweise die Problemstellung des *Nation Building* als wesentlichen Bezugsrahmen für die Geschichte der Stereotypisierung des Südens. Dickie, Italy, 14f.

¹⁸⁹ Di Ciommo, Confini, 133.

¹⁹⁰ Moe, View, 157.

¹⁹¹ Schneider, Introduction, 8.

¹⁹² Moe, Africa, 129.

Gebiet aufgefasst, dessen Zugehörigkeit zur italienischen Nation nicht immer eindeutig geklärt schien. Auch wenn diese konzeptionellen Vorstellungen einer Alterität des Südens in Beziehung zu den zuvor diskutierten präunitären Diskursen standen, lieferte die politische Realität des italienischen Nationalstaats einen wesentlichen neuen Bezugspunkt für die Frage nach den Grenzen der so vorgestellten *Italianität*. 2. Die Auffassung des Südens als *Ort der politischen Opposition* und die damit einhergehende Klassifizierung des Mezzogiornos als Bedrohung der politischen Einheit des eben erst entstandenen Nationalstaats. Genauere Betrachtung soll in diesem Zusammenhang auch das süditalienische Brigantentum erfahren, welches in den 1860er Jahren zu einem wesentlichen Kennzeichen der süditalienischen Regionen stilisiert wurde. Gerade im Zuge der allgemeinen Klassifizierung der süditalienischen Landbevölkerung als Unterstützer der Briganten verschränkten sich jene beiden Perspektiven auf den Süden als Ort der Barbarei und der politischen Bedrohung.

5.1 Ein zweifelhaftes Italien

Durchwegs in Tradition zu den präunitären Diskursen über die zivilisatorische Rückständigkeit des Mezzogiornos war auch die Eroberung des Königreichs beider Sizilien geprägt von den Zweifeln hinsichtlich der Vereinbarkeit der dortigen Regionen und Bevölkerungen mit den Vorstellungen von einem modernen, industrialisierten und vor allem zivilisierten Italien als europäischem Nationalstaat. Der Mezzogiorno wurde dabei vielfach zu einer *zweifelhaften Grenzzone* zwischen Europa und Afrika stilisiert, dessen Zugehörigkeit zu Italien nicht immer eindeutig festmachbar war. Die Gleichsetzung der süditalienischen Regionen mit dem afrikanischen Kontinent zeigte sich dabei eng mit den zivilisatorischen Diskursen über das als *barbarisch* klassifizierte Süditalien verbunden.¹⁹³ So schrieb beispielsweise Luigi Carlo Farini am 27. Oktober 1860 in einem Brief an Cavour:

¹⁹³ Eine umfassende Analyse verschiedener Diskurse hinsichtlich des Mezzogiorno im Briefverkehr piemontesischer Offizieller, an welcher sich auch die folgenden Ausführungen teilweise orientieren, findet sich bei Moe, View, 158–183.

„Aber mein Freund, was für Länder sind dies, das Molise und die Terra di Lavoro! Was für Barbareien! Anders als Italien! Das ist Afrika: Die Beduinen sind im Vergleich mit diesen Rüpel die Blüte der zivilen Tugend.“¹⁹⁴

In dieser Darstellung Farinis ist es insbesondere der von ihm konstatierte Zustand der *Barbarei*, welcher die beiden genannten Regionen in eine gedankliche Verbindung mit dem afrikanischen Kontinent setzte und damit als „anders als Italien“ kennzeichnete. Die eindeutig zivilisatorische Perspektive, mit welcher Farini auf Süditalien blickte, ist dabei bereits im Zuge der festgestellten *Barbarei* präsent, und tritt im anschließenden – fast polemisch anmutenden – Vergleich der süditalienischen *Rüpel* mit den afrikanischen *Beduinen* noch deutlicher hervor. Farini bemühte in seiner geradezu literarisch wirkenden Darstellung durchaus bewusst das verbreitete Stereotyp des italienischen Südens als *europäisches Afrika*. Und es ist genau dieses *europäische Afrika*, welches im Zuge des Diskurses über den Mezzogiorno vielfach als nochmals *unzivilisierter* und *unterentwickelter* als Afrika selbst gesehen, beschrieben und dargestellt wurde. So beispielsweise auch in einem Brief von Nino Bixio, dem Mitglied einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung des süditalienischen Brigantentums. Nach einer Darstellung der *wüsten* süditalienischen Landschaften, geprägt vom Mangel an verkehrstechnischer Infrastruktur und dem *hässlichen* Verhalten der Bevölkerung, schrieb dieser:

„[...] dies ist im Großen und Ganzen ein Land, welches man zerstören müsste oder zumindest entvölkern, und man müsste sie [die Bevölkerung] nach Afrika schicken, um sie zu zivilisieren!“¹⁹⁵

Auch Lady Holland beschrieb in einem Brief an Cavour die Städte der Königreiche Neapel und Sizilien als sich in einem *beschämenden* Zustand befindend, „sozusagen minderwertiger als jene der antiken Stämme Afrikas“. Wiederum sind es hierbei die schlechten infrastrukturellen Bedingungen,

¹⁹⁴ „Ma, amico mio, che paesi son mai questi, il Molise e Terra di Lavoro! Che barbarie! Altro che Italia! Questa è Affrica [sic!]: i beduini, a riscontro di questi caffoni, sono fior di virtù civile.“ Luigi Carlo Farini a Cavour, Teano 27 Ottobre 1860, in: Camillo Cavour, *La Liberazione del Mezzogiorno e la Formazione del Regno d'Italia*. Carteggi di Camillo Cavour con Villamarina, ecc. a Cura della Commissione Editrice, Bd. 3, Bologna 1952, 208 (2341).

¹⁹⁵ „[...] questo insomma è un paese che bisognerebbe distruggere o almeno spopolare e mandarli in Affrica [sic!] a farsi civili! Ecco quello che posso dirti.“ Nino Bixio a Adelaide Bixio (la moglie), 18 Febbraio 1863, in: Nino Bixio, *Epistolario di Nino Bixio*. A Cura di Emilia Morelli, Bd. 2 (1861–1865), Roma 1942, 143 (CCCXLIV).

welche Hollands Auffassung des Mezzogiornos prägten. So erschienen ihr die Gefängnisse und Strafvollzugsanstalten als „Räumlichkeiten, wo man gerade einmal wilde Tiere halten kann“.¹⁹⁶

Die als barbarisch und unzivilisiert charakterisierten Zustände der süditalienischen Gebiete wurden vielfach als Folge der jahrzehntelangen Herrschaft der Bourbonen interpretiert.¹⁹⁷ Die negative Perspektive auf die Bourbonen, welche bereits die präunitären Diskurse über den Mezzogiorno geprägt hatte, fand auch nach der nationalen Einigung eine deutliche Kontinuität. So nannte Cavour, der Darstellung William de La Rives zufolge, die *fehlerhafte* und *korrupte* Regierung Ferdinands II., des vorletzten Königs des Königreichs beider Sizilien, als im Wesentlich verantwortlich für den *demoralisierten* Zustand des Mezzogiornos und der süditalienischen Gesellschaft.¹⁹⁸ Ebenfalls Nino Bixio führte im bereits zuvor zitierten Brief die fehlende Infrastruktur und die *Unzivilisiertheit* der Bevölkerung auf die Herrschaft der Bourbonen zurück. So verblieb Bixio empört: „Welch’ Regierung hat Gott erlaubt, dass sie hätten!“¹⁹⁹

Dass die als *barbarisch* deklarierten Zustände nicht ausschließlich auf die Bourbonen zurückgeführt wurden, sondern diese auch als generell mit der dortigen Bevölkerung in Zusammenhang stehend verstanden wurden, vermag ein Ausschnitt aus einer Studie über das süditalienische Brigantentum aus dem Jahr 1864 von Alessandro Bianco di Saint-Jorioz zu belegen. Im Vorwort seines Werkes führte auch Saint-Jorioz den schlechten Zustand des Südens und die Entstehung des Brigantentums auf die *nachlässige* Herrschaft der

¹⁹⁶ „Tutte le città di Napoli e Sicilia sono in uno stato di indecenza, quasi inferiori a quello delle antiche tribù dell’Africa. Le prigionie ed i luoghi penali sono locali dove appena si possono tenere le belve. Non vi sono fontane pubbliche, non orologi, e tutt’altro che a civili contrade si conviene.“ Lady Marie Holland a Cavour, Napoli 31 Ottobre, in: Cavour, *Liberazione*, Bd. 3, 244 (2395).

¹⁹⁷ Moe, *Africa*, 140.

¹⁹⁸ „Oh! Il y a beaucoup de corruption dans leur pays [Naples]. Ce n’est pas leur faute, pauvres gens, ils ont été si mal gouvernés. C’est ce coquin de Ferdinand. Non, non, un gouvernement aussi corrupteur ne peut être restauré, la Providence ne le permettra pas.“ La Rive, *Comte*, 329.

¹⁹⁹ „Quale governo Dio ha permesso s’avessero!“ Nino Bixio a Adelaide Bixio (la moglie), 18 Febbraio 1863, in: Bixio, *Epistolario*, 142 (CCCXLIV).

Bourbonen zurück.²⁰⁰ Die direkt anschließenden Darstellungen der süditalienischen Gesellschaft vermögen allerdings zu verdeutlichen, dass der von Saint-Jorioz konstatierte Zustand der Unzivilisiertheit für den Autor weniger eine Folge der Bourbonenherrschaft darstellte, sondern die südliche Bevölkerung für diesen von sich aus als *primitives* Volk zu klassifizieren sei:

„Ich spreche hier nicht vom absoluten Mangel an Einrichtungen für Barmherzigkeit, für Bildung, für Industrie, für den öffentlichen Nutzen und für die Wissenschaft. Diese sind Privilegien der zivilisierten Völker und der kultivierten Länder. Dies ist der Luxus und der Überfluss der edlen Völker und der für das zivilisierte Leben erzogenen Länder. Aber hier sind wir unter einer Bevölkerung, welche, obwohl sie in Italien ist und italienisch geboren wurde, den primitiven Stämmen Afrikas zugehörig scheint – den Nuern, den Dinkas, den Malaien aus Penang – und deshalb ist es nicht zweckdienlich, von Sachen zu sprechen, welche ihrer Intelligenz nicht einmal zugänglich sind.“²⁰¹

Aufgrund der Widersprüchlichkeit des gleichzeitig italienischen und afrikanischen Daseins des Mezzogiornos entwickelte sich dieser in den Ausführungen Saint-Joriozs zu einem regelrechten Paradoxon der italienischen Nation.

Die Infragestellung der Zugehörigkeit des Mezzogiornos zur italienischen Nation ordnete sich vielfach in den Kontext der generellen gedanklichen Unterscheidung zwischen den nord- und süditalienischen Regionen. Dabei wurde die geographische Unterscheidung anhand der Nord-Süd Achse zur Grundlage der Zuschreibung moralischer und kultureller Eigenschaften.²⁰² So stellte beispielsweise Giuseppe Massari in einem Brief an Donna Ghita Collegno dem *korrupten* Königreich Neapel die *Tugend* Piemonts und den *scharfen Verstand* Zentralitaliens gegenüber. Die von Massari als *verhängnisvoll* bezeichnete Beziehung zwischen Neapel und Italien

²⁰⁰ „Tutto in questo paese favorisce il brigantaggio: [...] La configurazione stessa del paese, coperto di interminabili catene di montagne altissime e vasti dirupi, di macchie foltissime e di oscure, fitte e immense foreste; le idee del governo borbonico che di quelle montagne non davasi cura, non vi tagliava strade, non vi costruiva ponti; la mancanza totale di commercio, di vita sociale, di movimento industriale, di comunicazione qualunque intellettuale o materiale [...]“ Alessandro Bianco di Saint-Jorioz, *Il Brigantaggio alla Frontiera Pontifica dal 1860 al 1863*. Studio Storico-Politico-Statistico-Morale-Militare, Milano 1864, 11f.

²⁰¹ „Io non parlo qui dell'assoluta deficienza di Stabilimenti di carità, d'istruzione, d'industria, d'utilità pubblica e di scienze; queste sono le prerogative dei popoli civili e dei paesi colti. Questo è il lusso e la superfluità dei popoli gentili e dei paesi educati al vivere civile; ma qui siamo fra una popolazione che, sebbene in Italia e nata Italiana, sembra appartenere alle tribù primitive dell'Africa, ai Noueri, ai Dinkas, ai Malesi di Pulo-Penango, epperò non è d'uopo parlar di cose che non sono nemmeno accessibili alla loro intelligenza.“ Ebenda, 12.

²⁰² Moe, View, 170.

vermochte dabei auch die Integration des Mezzogiornos in den italienischen Nationalstaat deutlich negativ zu charakterisieren.²⁰³

Für Nelson Moe stellt dieser Brief Massaris das erste umfassende Beispiel für die *Logik der binären Opposition* als gedankliches Schema für die Beziehung zwischen Nord und Süditalien dar.²⁰⁴ Die Konstatierung einer kulturellen Differenz des Mezzogiornos zeigte sich hierbei von Anfang an mit der Befürchtung eines negativen Einflusses der süditalienischen Regionen auf den gesamten italienischen Nationalstaat verbunden. Der Mezzogiorno wurde hierbei diskursiv zu einer *Krankheit* des italienischen Nationalstaats stilisiert, welche notwendigerweise von Piemont *geheilt* werden musste.²⁰⁵ So nannte der Neapolitaner Tommaso Sorrentino seine Sorge, dass die Regierung „sich noch keine richtige Vorstellung von unserem [dem neapolitanischen] Volk gemacht hätte“²⁰⁶, als wesentlichen Grund für seinen Brief an Costantino Nigra vom 9. Februar 1861. Im Zuge seiner Ausführungen über die Differenzen zwischen Nord- und Süditalien zog Sorrentino eine klar zivilisatorische Grenze, welche Italien bei den römischen Apenninen in zwei Teile teile.²⁰⁷ Die zivilisatorische Differenz des Mezzogiornos stellte für Sorrentino dabei eine Bedrohung des gesamten italienischen Nationalstaats dar, welche notwendigerweise abgewandt werden musste: „Sehen Sie nicht die umfassende Krankheit dieser Gesellschaft? Heilen sie diese also, bevor

²⁰³ „Oh! Quella Napoli come è funesta all'Italia! Paese corrotto, vile, sprovvisto di quella virtù ferma che contrassegna il Piemonte, di quel senno invitto che distingue l'Italia centrale e Toscana in ispecie.“ Massari a Donna Ghita Collegno, 23 Agosto 1860, in: Camillo Cavour, *La Liberazione del Mezzogiorno e la Formazione del Regno d'Italia. Carteggi di Camillo Cavour con Villamarina, ecc. a Cura della Commissione Editrice*, Bd. 2, Bologna 1949, 137.

²⁰⁴ Moe, *Africa*, 127.

²⁰⁵ Moe, *View*, 172–176.

²⁰⁶ „Conosco troppo la mia pochezza e l'informe redazione di quella scritta rapidamente abbozzata, per non presumere di dare consigli al Governo, ma temo altresì che questo non ancora si abbia formato un giusto concetto del nostro popolo.“ Tommaso Sorrentino a Nigra, 9 Febbraio 1861, in: Camillo Cavour, *La Liberazione del Mezzogiorno e la Formazione del Regno d'Italia. Carteggi di Camillo Cavour con Villamarina, ecc. a Cura della Commissione Editrice*, Bd. 4, Bologna 1954, 287 (3093).

²⁰⁷ „Pensi che l'Italia dall'Alpi agli Appennini romani ha una vita, un pensiero, una leva; dagli Appennini al mare ne ha un'altra. Nel Settentrione predomina il patriottismo, nel Mezzogiorno l'interesse; là è spontaneo il sacrificio, qui si opera per egoismo; nel Nord si riflette, qui nel Sud si saltella; là vi è concordia almeno nel fine, qui si discorda in tutto; nell'alta Italia si conosce la vita politica, nella bassa s'ignora affatto; di sopra, vi è educazione civile, di sotto, pubblica corruzione.“ Ebenda, 288.

sie sich verschärft.“²⁰⁸ Die Stilisierung des Mezzogiornos als *Krankheit* des jungen Nationalstaats und die Angst, dass sich diese *Krankheit* auch auf den Norden ausbreiten könnte, hatte, wie später genauer dargestellt werden soll, wesentliche Auswirkungen darauf, wie der Mezzogiorno schließlich regiert werden sollte. Vielfach wurde dabei die Gewalt als einzige Möglichkeit einer *Heilung* des Südens erkannt.²⁰⁹

5.2 Sizilien, der Süden und oppositionelle Bewegungen

Neben der Auffassung von Sizilien als ein in zivilisatorischer Hinsicht rückständiges Gebiet entwickelte sich im Verlauf der 1860er Jahre eine Perspektive auf die Insel, welche diese auch in politischer Hinsicht als Bedrohung des jungen Nationalstaats auffasste. Die vielfach ausgebliebene Nationalisierung der sizilianischen Bevölkerung einerseits und deren Unverständnis gegenüber den Idealen der moderaten Regierung andererseits, charakterisierten dabei eine der wesentlichsten Problemstellungen der Herrschaft in Sizilien.²¹⁰ Als akuteste politische Bedrohung galten hierbei die reaktionären Anhänger der Bourbonen, die mit dem italienischen Nationalismus kontrastierende klerikale Partei und die demokratisch-republikanischen Verbindungen.²¹¹ In Abgrenzung zur filobourbonischen Partei existierten auch weiterhin autonomistische Strömungen, welche vor allem in Palermo starken Rückhalt gefunden hatten.²¹² Die Klassifizierung der Insel als *Ort der politischen Opposition* war dabei inhärent mit der Befürchtung verbunden, dass die eben erst erreichte nationale Einheit Italiens durch eine erneute Abspaltung des Südens wieder rückgängig gemacht werden könnte. Diese innenpolitische Problemstellung präsentierte sich umso dringender, als die Regierung auch im Hinblick auf die übrigen europäischen Großmächte aufzeigen musste, dass der neue

²⁰⁸ „Ella non vede la generale malsania di questo corpo sociale? La curi dunque pria che si aggravi.“ Ebenda, 288.

²⁰⁹ Moe, View, 179.

²¹⁰ Alatri, Lotte, 19.

²¹¹ Poidomani, Sicilia, 43–45.

²¹² Alatri, Lotte, 42.

italienische Nationalstaat auf dem Konsens und der Einheit des italienischen Volkes beruhte.²¹³

Die politische Opposition zeigte sich in Sizilien grundsätzlich sehr aktiv. So waren die ersten 10 Jahre der Insel innerhalb des geeinten Italien von verschiedenen bourbonischen, demokratischen und autonomistischen Verschwörungen geprägt.²¹⁴ Trotzdem die einzelnen oppositionellen Strömungen dabei durchwegs verschiedene Beweggründe und Ziele hatten, kollaborierten diese teilweise. So zeigte sich beispielsweise Giuseppe Mazzini in einem Brief an Rosario Bagnasco von der Zusammenarbeit zwischen sizilianischen Demokraten und der bourbonischen beziehungsweise separatistischen Bewegung deutlich irritiert.²¹⁵ Als Beispiel für eine solche Zusammenarbeit kann die im September 1866 in Palermo erfolgte Revolution *Sette e Mezzo* genannt werden, deren Komitee von Republikanern, Autonomisten und Anhängern der Bourbonen gebildet worden war.²¹⁶

Die oppositionellen Strömungen erstreckten sich in Sizilien über alle gesellschaftlichen Schichten.²¹⁷ Hinsichtlich des von offizieller Seite öfters konstatierten starken Rückhalts der politischen Opposition innerhalb der sizilianischen Bevölkerung kann dabei nur teilweise eine direkte politisch-ideologische Begründung herangezogen werden. Viel eher konnten die einzelnen oppositionellen Parteien von den verschiedenen sozialen und ökonomischen Problemstellungen und der verbreiteten Unzufriedenheit innerhalb der Bevölkerung profitieren.²¹⁸ So hatte die Ausweitung der piemontesischen Freihandelsgesetzgebungen und der damit einhergehende

²¹³ Mario Belardinelli, *Il Risorgimento e la Realizzazione della Comunità nazionale*, Roma 2011, 155.

²¹⁴ Für eine Darstellung der bourbonischen und demokratischen Opposition siehe: Poidomani, *Sicilia*, 44–65.

²¹⁵ „Sono bensì [sic!] perplesso per l'aspetto delle cose e per la confusione che parmi vedere guadagnar terreno in Sicilia. [...] Siete in una posizione difficile e dovete essere cauti abbastanza per evitare i pericoli che sono da ciascun lato. Dovete lottare, non v'ha dubbio, contro ogni tentativo borbonico o separatista. Ma evidentemente sono misti a questi tentativi giovani nostri impazienti, i quali credono che la miglior cosa sia rovesciare ciò che è, e s'illudono a poter poi sostituire un Governo nostro: giovani che errano di mente, ma senza scopo retrogrado.” Giuseppe Mazzini a Rosario Bagnasco, Londra 20 giugno 1865, in: Giuseppe Mazzini, *Scritti Editi ed Inediti di Giuseppe Mazzini*, Bd. 80, Imola 1939, 292.

²¹⁶ Poidomani, *Sicilia*, 63f.

²¹⁷ Alatri, *Lotte*, 222.

²¹⁸ John Dickie, *A Word at War. The Italian Army and Brigandage 1860–1870*, in: *History Workshop* 33 (1992), 2.

Wegfall der von den Bourbonen forcierten Schutzzollpolitik in Sizilien zu einer verstärkten wirtschaftlichen Rezession geführt, durch welche auch etablierte Industrien in Mitleidenschaft gezogen wurden. Insbesondere die Handelszentren Palermo und Messina zeigten sich von den wirtschaftlichen Veränderungen stark betroffen und waren nun mit einer erhöhten Arbeitslosigkeit konfrontiert.²¹⁹

In Bezug auf die sizilianische Landbevölkerung hatte sich bereits vor der erfolgten Annexion der Insel die Hoffnung auf eine gerechtere Aufteilung des Landbesitzes zu einer konstanten sozialen Problemstellung entwickelt, welche auch für die politischen Entwicklungen eine prägende Bedeutung annahm.²²⁰ So kam der von Garibaldi in Aussicht gestellten Agrarreform, dem Historiker Denis Mack Smith zufolge, bereits im Zuge der Eroberung der Insel eine tragende Bedeutung zu. Diese sei als ausschlaggebend für die letztlich entscheidende Unterstützung der Eroberung durch die traditionell königstreue, gleichzeitig aber auch zum größten Teil landlose und sozial gefährdete Landbevölkerung zu charakterisieren.²²¹ Die Durchführung einer Bodenreform im Sinne der Landbevölkerung war von der diktatorischen Regierung jedenfalls bereits am 2. Juni 1860 in Aussicht gestellt worden. Die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben, welche die öffentliche Versteigerung verschiedener Ländereien vorgesehen hatten, stieß allerdings insbesondere bei den lokalen Autoritäten auf Widerstand. Die weitgehend ausgebliebene Effektivität der Reformen führte dabei zu verschiedenen populären Aufständen, welche, wie beispielsweise in Biancavilla, Nissoria und Bronte, militärisch unterdrückt wurden.²²²

Auch die Einführung und Durchsetzung der allgemeinen Wehrpflicht war in Sizilien mit erheblichen Schwierigkeiten und starkem Widerstand von Seiten

²¹⁹ Davis, Conflict, 183, 187f.

²²⁰ Franco Molfese, Storia del Brigantaggio dopo l'Unità, Milano 1972, 121f.

²²¹ Smith, Victor Emanuel, 190–222. Paolo Alatri erkennt in diesem Kontext die Eroberung der Insel als geprägt durch die enge Verbindung zwischen sozialem und politischem Kampf. Der Patriotismus der sizilianischen Bevölkerung sei hierbei in erster Linie als Hoffnung auf soziale Verbesserung zu bewerten. Alatri, Lotte, 23.

²²² Hinsichtlich der Aufstände in Biancavilla, Nissoria und vor allem Bronte und deren Zusammenhang mit der *Questione Demaniale* siehe: Poidomani, Sicilia, 26–40.

der Bevölkerung konfrontiert²²³ und stellte dabei vielfach den auslösenden Grund für die Ausrufung eines Ausnahmezustandes dar.²²⁴ Die allgemeine Ablehnung der verpflichtenden Einberufung ist dabei vor allem mit ökonomischen Motiven in engem Zusammenhang zu sehen. So konnte schließlich der Verlust essentieller Arbeitskräfte für einzelne Familien, aber auch für gesamte Dorfgemeinschaften existenzbedrohend werden.²²⁵ Die Verweigerung der Einberufung beziehungsweise die Unterstützung von Deserteuren wurde in Sizilien unter General Govone streng verfolgt und bestraft. Die Repressionen richteten sich nicht nur gegen die Wehrdienstverweigerer selbst, sondern auch gegen deren Familien.²²⁶ So starb in Caccamo die schwangere Frau eines nicht auffindbaren Wehrdienstverweigerers bei ihrer Festnahme. Eine andere Frau wurde exekutiert, da sie ihren Sohn nicht ausgeliefert hatte. In Petralia Soprana wurde ein Vater mit seinen zwei Söhnen in ihrem Haus verbrannt, da diese einer militärischen Patrouille zuvor nicht die Tür geöffnet hatten. In Palermo wurde der taubstumme Antonio Cappelo mit einem glühenden Eisen gefoltert, um die Nachahmung von Behinderungen zu vermeiden. In Somma wurden fünf Männer verhaftet und dann ohne Prozess erschossen.²²⁷

Insbesondere die palermitanische Revolte *Sette e Mezzo* im September 1866 hatte die Aufmerksamkeit auf die ökonomischen, sozialen und politischen Problemstellungen in Sizilien gelenkt. So wurde eine parlamentarische Untersuchungskommission zur Klärung der verschiedenen Ursachen der Revolte eingesetzt.²²⁸ Gute Absichten, um eine Verbesserung der Situation auf der Insel zu erreichen, blieben allerdings größtenteils unverwirklicht. Es erfolgten viele Arreste und Erschießungen unter dem eigentlich verfassungswidrigen Einsatz von Militärgerichten.²²⁹ Die Verfolgung vor allem

²²³ Riall, Sicily, 92f.

²²⁴ Poidomani, Sicilia, 90.

²²⁵ Ebenda, 90.

²²⁶ Alatri, Lotte, 77–80.

²²⁷ Diese Ausführungen folgen der Darstellung bei Roberto Martucci, *Emergenza e Tutela dell'Ordine Pubblico nell'Italia liberale. Regime eccezionale e Leggi per la Repressione dei Reati di Brigantaggio (1861–1865)*, Bologna 1980, 147f.

²²⁸ Poidomani, Sicilia, 65f.

²²⁹ Alatri, Lotte, 158–164.

der demokratischen Opposition wurde dabei unter dem General Medici, der ab Juli 1868 das Amt des Präfekten von Palermo und des obersten militärischen Befehlshaber in sich vereinte, forciert fortgesetzt.²³⁰

Vor allem die ungelösten sozialen und ökonomischen Probleme und das repressive Vorgehen von Seiten des Militärs brachten die sizilianische Bevölkerung in eine oppositionelle Haltung zur Regierung.²³¹ So merkte beispielsweise Giacomo Savarese, Anhänger der föderalistischen Idee und ehemaliger Minister des Königreichs beider Sizilien, im Zuge einer Reflexion über die Ursachen der weiten Verbreitung der reaktionären Strömungen in Süditalien an, dass möglicherweise gerade die Handlungen der Regierung eine zuvor nicht existente Anhängerschaft der Bourbonen kreiert hätten:

„Jenes was ich euch zu sagen weiß, ist, dass, wenn es so viele Bourbonen[anhänger] im Königreich [beider Sizilien] gegeben hätte, wie man sagt, dass es sie jetzt gäbe, dann hätten es die tausend Helden von Garibaldi, wie man sie heute nennt, oder die tausend Freibeuter, wie man sie zuvor nannte, nicht geschafft, ein Königreich mit acht Millionen Einwohnern zu erobern. Vor einem Jahr also existierten diese Bourbonen[anhänger] nicht. Wenn sie jetzt existieren, muss man sagen, dass sie danach geboren seien. Schließlich, wenn diese existierten, dann wäre all das, was passiert ist, eine Mystifikation, es wäre ein Spiel gewesen, und mit welchem Recht wollte man dann einem Volk eine Herrschaft aufzwingen, die es im Namen der Souveränität des völkischen Bestimmungsrechts nicht will? Und wenn diese Bourbonen[anhänger] dann vor einem Jahr nicht existierten, wie würde man es schaffen, zu zeigen, dass diese nicht die Misswirtschaft [der Regierung] erzeugt hätte?“²³²

Die reaktionäre Partei wurde jedenfalls vom sizilianischen Statthalter Montezemolo im Februar 1861 als größer als die *anarchistische Partei* genannt.²³³ Die Anhänger der Bourbonen profitierten dabei neben der Unzufriedenheit der Landbevölkerung insbesondere von der alten

²³⁰ Poidomani, Sicilia, 69.

²³¹ Alatri, Lotte, 207.

²³² „Quello che vi so dire io è che, se ci fossero stati nel regno tanti borbonici, quanti si dice che ve ne siano ora, i mille eroi di Garibaldi, come oggi si chiamano, o i mille filibustieri, come si chiamavano prima, non sarebbero riusciti a conquistare un regno di otto milioni. Un anno fa dunque questi borbonici non esistevano. Se esistono ora, bisogna dire che siano nati dopo. Insomma, se esistevano, tutto ciò che è avvenuto sarebbe una mistificazione, sarebbe stato un giuoco, ed allora con qual dritto si vorrebbe imporre al popolo una signoria che non vuole a nome della sovranità del suffragio popolare? E se poi non esistevano questi borbonici un anno fa, come si farebbe a dimostrare che non li abbia generati il mal governo?“ Giacomo Savarese a E. Marliani, Napoli 25 Ottobre 1861, in: Camillo Cavour, La Liberazione del Mezzogiorno e la Formazione del Regno d'Italia. Carteggi di Camillo Cavour con Villamarina, ecc. a Cura della Commissione Editrice, Bd. 5, Bologna 1954, 531f (444).

²³³ Poidomani, Sicilia, 44.

Regierungsklasse, welche vielfach nicht in den neuen Staatsapparat integriert worden war.²³⁴ Gleichzeitig waren auch in Sizilien viele ehemalige Machthaber und damit potentiell Reaktionäre in den Führungspositionen verblieben.²³⁵

Auch die demokratische Opposition konnte von den unzufriedenen Bevölkerungsschichten profitieren.²³⁶ War Sizilien bereits vor der nationalen Einigung in den Blickwinkel der demokratischen Strömungen gekommen, entwickelte sich im Verlauf der 1860er Jahre die Perspektive auf ein *populäres* und *demokratisches* Sizilien.²³⁷ Die Sorge vor einer gestärkten demokratischen Opposition spiegelte sich bereits in der mit der Annexion einhergehenden forcierten Liquidierung der vielfach von Demokraten geleiteten garibaldinischen Diktatur wider. Ebenso lagen auch der Auflösung des garibaldinischen Heeres politische Motive zugrunde. So wurde dieses als Machtinstrument der Demokraten gefürchtet.²³⁸ Generell wurde von den Behörden in Sizilien ein erhöhter Zulauf zu mazzinianisch-republikanischen Verbindungen beobachtet.²³⁹ Auch Garibaldi selbst wurde, einer Darstellung Francesco Crispi zufolge, in Sizilien weiterhin als *Märtyrer* verehrt.²⁴⁰ Sizilien bildete schließlich auch den Ausgangspunkt verschiedener Initiativen mit garibaldinisch-demokratischem Programm, wie beispielsweise dem zweiten Versuch Garibaldis, Rom einzunehmen. Nach der offiziellen Abwendung Viktor Emanuels II. von diesem Vorhaben Garibaldis und der Aussendung des Militärs, um Garibaldi aufzuhalten, kam es am 11. August in Catania – wo sich Garibaldi aufhielt – zu einer Demonstration, welche die Absetzung des

²³⁴ Ebenda, 43–45.

²³⁵ Franco Molfese zufolge war die moderate Regierung insbesondere um die Liquidierung der Strukturen der garibaldinischen Diktatur und die Entfernung der Demokraten aus den verschiedenen Ämtern bemüht, weshalb viele der alten Elite ihre Macht erhalten konnten. Molfese, *Storia*, 33f.

²³⁶ Poidomani, *Sicilia*, 43f.

²³⁷ Giarrizzo, *Mezzogiorno*, 9.

²³⁸ Molfese, *Storia*, 23–27.

²³⁹ Davis, *Conflict*, 183.

²⁴⁰ „Grande fortuna che non siamo travolti in quell’odio noi, che fummo causa prima del mutato regime! Essa ritien voi [Garibaldi] martire, noi tutti vittime della tirannide la quale viene da Torino e quindi ci fa grazia della involontaria colpa.“ Francesco Crispi a Garibaldi, Torino 3 Febbraio 1863, in: Francesco Crispi, *Carteggi politici inediti di Francesco Crispi (1860–1900)* Estratti dal suo Archivio, ordinati e annotati da T. Palamenghi–Crispi. Aspromonte, Mentana, La Questione morale, Roma 1912, 182 (146).

Parlaments und Viktor Emanuels forderte.²⁴¹ Folge der garibaldinischen Expedition war die Ausrufung des Ausnahmezustands in Sizilien und dem festländischen Mezzogiorno.²⁴² Die Aussetzung der Pressefreiheit, das Verbot demokratisch gesinnter Verbindungen sowie Garibaldi und Mazzini nahestehender Zeitschriften und die Inhaftierung demokratischer Abgeordneter verweisen auch in diesem Fall auf eine politische Ebene der Maßnahmen.²⁴³

Ebenso fanden autonomistische und separatistische Strömungen in Sizilien eine deutliche Kontinuität. Cavour hatte dem sizilianischen Adel ursprünglich im Zuge der Annexion der Insel eine verstärkte Dezentralisierung in Aussicht gestellt.²⁴⁴ Während diese – letztlich nicht erfüllte – Zusage Cavours die Zustimmung der moderaten Sizilianer zur nationalen Einheit deutlich gefördert hatte²⁴⁵, führte die Angst vor einer *Piemonisierung* der Insel und den zentralisierenden Bestrebungen der moderaten Regierung vielfach zu einer deutlichen Kritik an einer als übereilt empfundenen Annexion. Die kritische Perspektive auf die zentralisierenden Tendenzen der Regierung blieb dabei nicht auf die separatistischen Bewegungen begrenzt. So erschien beispielsweise in der politischen Zeitschrift *L'Assemblea* ein Artikel, welcher sich zwar grundsätzlich von den separatistischen Strömungen abgrenzte, sich aber trotzdem deutlich gegen zentralisierende Tendenzen aussprach.²⁴⁶ Auf

²⁴¹ Poidomani, Sicilia, 47.

²⁴² Riall, Sicily, 3.

²⁴³ Davis, Conflict, 176.

²⁴⁴ So beispielsweise in einem Brief an Giacinto Carini: „Il Parlamento che accoglierà nel suo seno i deputati di tutte le popolazioni italiane non disconoscerà certo i bisogni di ciascuna di esse. Il Parlamento sarà organo di concordia e d'unione, non di tirannia *centralizzatrice*. [...] La Sicilia può fare assegnamento sul Ministero, onde promuovere l'adozione d'un sistema di larghissimo decentramento amministrativo. Abbiamo introdotto il sistema delle *Regioni*, sta al Parlamento fecondarlo.” Cavour a Giacinto Carini a Palermo, 19 Ottobre 1860, in: Cavour, Liberazione, Bd. 3, 145 (2235).

²⁴⁵ Ganci, Autonomismo, 228.

²⁴⁶ „A coloro che ancora credessero non altrimenti potersi assicurare la prosperità e la libertà della nostra isola che colla costituzione d'un regno separato, ci sarà facile dimostrare come essi vagheggino la rievocazione d'un passato impossibile, d'un passato a cui reluttano [sic!] tutte le necessità di ordine Europeo, le quali vogliono che tutta l'Italia sia costituita nella più forte e compatta unità politica. A que' pochi (se per avventura vi fossero) che altrimenti non sapessero vagheggiare questa unia che sotto le forme della centralizzazione, col sottoporre cioè al potere centrale tutti gli elementi sociali ed amministrativi, dimostreremo com'essi corrano dietro al più evidente assurdo, alla più solenne ingiustizia.” Programma ai Siciliani, in: *L'Assemblea*. Giornale degli Elettori, Nr. 1 (10. Ottobre 1860), 1.

den vor allem in Palermo breiten Rückhalt der autonomistischen Partei verweist jedenfalls auch deren Wahlsieg in Sizilien im Jahr 1865.²⁴⁷ Regelmäßig waren die Autonomisten auch in verschiedene Verschwörungen verwickelt, so beispielsweise im Jahr 1868, als eine gemeinsame Verschwörung von Bourbonenanhängern und Autonomisten aufgedeckt wurde. Flaggen der Bourbonen und Proklamationsschriften für eine sizilianische Autonomie wurden in den verschiedenen Stadtvierteln gefunden. Die Forderungen des revolutionären Komitees waren dabei die Absetzung der aktuellen Regierung und die Ausrufung der sizilianischen Autonomie.²⁴⁸

5.3 Das Brigantentum

In unmittelbarem Zusammenhang mit der ökonomischen und sozialen Notlage der süditalienischen Gesellschaft stand auch das in den 1860er Jahren in ganz Süditalien verbreitete Brigantentum und Bandenunwesen.²⁴⁹ Von offizieller Seite wurde ein Zusammenhang zwischen den sozialen Problemstellungen und dem Bandenunwesen nur teilweise anerkannt²⁵⁰ und dieses als sichtbarstes Zeichen der Verbreitung der reaktionären politischen Opposition interpretiert.²⁵¹ Die Konzipierung des Brigantentums war eng mit den zivilisatorischen Diskursen über den Mezzogiorno verbunden. Dabei

²⁴⁷ Alatri, Lotte, 209.

²⁴⁸ Poidomani, Sicilia, 70.

²⁴⁹ Nur ein Jahr nach der Annexion des Königreichs beider Sizilien führten das Brigantentum und die in den südlichen Regionen weit verbreiteten Unruhen zur Ausrufung eines allgemeinen Ausnahmezustandes, welcher den Süden in einen bürgerkriegsähnlichen Zustand versetzte und die italienische Armee in einen Konflikt verwickelte, welcher mehr Opfer als die übrigen Einigungskriege gemeinsam forderte. Die Frage, wie nur ein Jahr nach dem jubelumwobenen Empfang Garibaldis von der neapolitanischen Bevölkerung am 6. September 1860, die offensichtliche Feindlichkeit gegenüber der piemontesischen Präsenz, die Errichtung einer Militärdiktatur unter dem General Enrico Cialdini zum Erhalt der öffentlichen Ordnung erforderlich machte, sei dabei, nach Franco Molfese, bereits in den 1860er Jahren vielfach diskutiert worden. Franco Molfese, *Il Brigantaggio nel Mezzogiorno dopo l'Unità d'Italia*, in: *Archivio Storico per la Calabria e la Lucania* (42) 1975, 106. Für eine umfassende Studie hinsichtlich der politischen, juristischen und militärisch-praktischen Bekämpfung des Brigantentums siehe: Martucci, Emergenza.

²⁵⁰ So beispielsweise von Diomedes Pantaleoni in einem Brief an Marco Minghetti: „Bisogna che il lavoro possa dare all'operaio sei carlini e questa sorgente del brigantaggio sarebbe subito finita. Infatti ove sono lavori il brigantaggio è minore.“ Diomedes Pantaleoni an Marco Minghetti, Napoli 16 Agosto 1861, in: Franco della Peruta, *Contributo alla Storia della Questione Meridionale. Cinque Lettere Inedite di Diomedes Pantaleoni (1861)*, Estratto dalla *Rivista <<Società>>*, 6, H. 1 (1950), 13.

²⁵¹ Davis, Conflict, 178.

wurde dieses vielfach zu einem der wesentlichsten Merkmale der süditalienischen Regionen stilisiert und diente somit auch als eine nachträgliche Bestätigung der Rückständigkeit ebendieser Gebiete.²⁵² Die Beziehung zwischen dem Brigantentum und Süditalien erreichte dabei teilweise eine geradezu natürliche Qualität, so beispielsweise im Werk *Cento Anni di Brigantaggio nelle Provincie meridionali d'Italia* von Alexander Dumas:

„Jedes Land hat seiner jeweiligen Zusammensetzung aus Ebenen, Tälern und Bergen zufolge seine natürlichen Produkte. Süditalien produziert von Natur aus Weizen in den Ebenen, Öl in den Tälern, Briganten in den Bergen. Ein kalabrisches Sprichwort sagt: ‚Die Briganten wachsen mit den Blättern.‘ [...] In Süditalien ist man Brigant, wie man Maurer, Gerber, Kesselschmied, Hufschmied oder Schneider ist.“²⁵³

Während der teilweise sehr große Zulauf zu den Banden vor allem über ökonomische und soziale Gründe zu erklären ist²⁵⁴, wurde das Brigantentum von der regierenden Elite in eine direkte Verbindung mit der politischen Opposition gesetzt und damit als direkte politische Bedrohung des jungen Nationalstaats begriffen.²⁵⁵ Es handelte sich hierbei um die Politisierung eines Konflikts in Süditalien, welche von Giacomo Savarese in der bereits zuvor zitierten Reflexion über die Verbreitung reaktionärer Strömungen in Süditalien als propagandistische Rechtfertigung für die erfolgten Festnahmen und Hinrichtungen beschrieben wurde.²⁵⁶ Zwischen Brigantentum und der reaktionären bourbonischen Bewegung zeigten sich jedenfalls gewisse Verbindungen. So wurde im kontinentalen Mezzogiorno vom bourbonischen Militär – auch mit der Unterstützung des Kirchenstaats – aktiv an der Errichtung von bewaffneten Guerillabanden gearbeitet, welche an der

²⁵² Dickie, Italy, 29, 37.

²⁵³ „Ogni terra ha, secondo la sua conformazione in pianure, valli o montagne, i suoi naturali prodotti. L'Italia meridionale produce naturalmente frumento nelle pianure, olio nelle valli, briganti sulle montagne. Un proverbio calabrese dice: ‚I briganti crescono con le foglie‘ [...] Nell'Italia meridionale, si è brigante, come si è muratore, conciatetti, calderaio, maniscalco o sarto.“ Alessandro Dumas, *Cento Anni di Brigantaggio nelle Provincie meridionali d'Italia*, Napoli 1863, 8.

²⁵⁴ Molfese, Storia, 129f.

²⁵⁵ Davis, Conflict, 170.

²⁵⁶ „Si fa la guerra ai briganti perchè sono borbonici, si fucilano contadini e borghesi perchè [sic!] borbonici, si ardono i paesi perchè [sic!] borbonici. Voi sapete meglio di me come riesca questa propaganda di carceri e di fucilazioni. Le sono cose fritte e rifritte, cose vecchie che non s'inventano ora, ma sono state tentate da secoli, e con quali risultati ce lo dice la storia.“ Giacomo Savarese a E. Marliani, Napoli 25 Ottobre 1861, in: Cavour, Liberazione, Bd. 5, 531 (444).

Destabilisierung des gerade entstandenen italienischen Nationalstaats mitwirken sollten. Diese Banden wurden von den letzten bourbonischen Stützpunkten wie Gaeta, vor allem aber auch von Rom aus unterstützt. Außerdem konnten die Briganten in diesen Gebieten Zuflucht finden.²⁵⁷ Hinsichtlich der Formierung der Banden kam in manchen Fällen den ehemaligen Generälen der bourbonischen Armee eine bestimmende Rolle zu. Diese traten teilweise weiterhin in der bourbonischen Uniform auf und wurden oft auch von lokalen, weiterhin bourbonentreuen Machträgern unterstützt.²⁵⁸ Die Unterstützung beziehungsweise Führung der Guerilla durch ehemalige bourbonische Offiziere kann dabei allerdings eher als Ausnahme betrachtet werden. Die Inkorporierung wesentlicher Teile des bourbonischen Militärs in die italienische Armee war von der moderaten Regierung unter Cavour bereits vor dem endgültigen Sieg über das Königreich beider Sizilien angestrebt worden. Die gesetzten Maßnahmen hatten vor allem hinsichtlich der höheren Offiziere eine weitgehend erfolgreiche Integration erzielt, wodurch diese auch nicht mehr an den reaktionären Erhebungen teilnahmen. Insbesondere die niedrigeren Soldaten verweigerten allerdings häufig einen solchen Übertritt, unter anderem unter Hinweis auf den Treueeid gegenüber Franz II. Reguläre Soldaten der ehemaligen Bourbonischen Armee waren somit vielfach in den Guerillabanden vertreten.²⁵⁹

Der stellenweise auffällig große Zulauf zu den Banden und die weite Unterstützung durch die Landbevölkerung können allerdings nicht über eine rein politische Ebene erklärt werden. Neben den sozioökonomischen Motiven stand das Brigantentum in Sizilien in engem Zusammenhang mit dem Widerstand gegen die militärische Einberufung und wurde gleichzeitig auch von der zunehmenden Verbreitung des organisierten Verbrechens unterstützt.²⁶⁰ Schlagwörter der Briganten wie der *Kampf für Thron und Altar* waren in erster Linie propagandistische Mittel, wie auch der Hinweis auf ein mögliches unterstützendes Eingreifen durch Österreich und Spanien und die

²⁵⁷ Molfese, Storia, 19, 57f.

²⁵⁸ Poidomani, Sicilia, 86.

²⁵⁹ So erklärten sich in einem Kriegsgefangenenlager bei Mailand von 1 600 Kriegsgefangenen nur 100 für einen Eintritt in die italienische Armee bereit. Molfese, Storia, 29–32.

²⁶⁰ Poidomani, Sicilia, 90.

Perspektive auf die Restituierung der Bourbonen. Die von den Briganten betonte Bezugnahme auf die exilierten Bourbonen kann dabei als ideologische Rechtfertigung für die gesetzeswidrigen Tätigkeiten begriffen werden.²⁶¹

Die Klassifizierung der Landbevölkerung als Hauptunterstützer der Briganten hatte vielfach allgemeine Verdächtigungen und präventive Festnahmen zur Folge, was alleine in der zweiten Hälfte des Jahres 1863 zu 12 000 Arresten geführt hatte.²⁶² Beschwerden hinsichtlich der Illegalität solcher Maßnahmen wurden vom Justizministerium unter dem Hinweis auf die hervorragende Arbeit der Armee zurückgewiesen.²⁶³ Am 21. Dezember 1864 trat Garibaldi aus Protest gegen die polizeilichen Repressionen in Sizilien von seinem Amt als Abgeordneter zurück.²⁶⁴ Die starke militärische Unterdrückung der Bevölkerung führte dabei nicht zuletzt auch auf Seiten der süditalienischen Bevölkerung zu einem vermehrten Zulauf zu den Briganten.²⁶⁵ Die konstatierte Verbindung zwischen Brigantentum und der politischen Opposition diente dabei auch als Rechtfertigung für den Einsatz repressiver Maßnahmen direkt gegen oppositionelle Bewegungen. So erließ Enrico Cialdini, der Oberbefehlshaber der Armee in Sizilien, im Jahr 1862 die Anordnung, Banden von Garibaldinern wie Briganten zu behandeln. Folge waren etliche Exekutionen von Garibaldinern in Fantina, Alcamo, Racalmuto, Siculiana, Grotte, Casteltermini und Bagheria.²⁶⁶

Die Konzipierung des Brigantentums als wesentliches Merkmal der süditalienischen Gesellschaft stellte sich in den breiteren Rahmen des Diskurses, welcher die italienische Nation als das Gegenteil ihres eigenen Südens konstruierte.²⁶⁷ Dabei erfolgte eine spezifische Verbindung der Vorstellungen vom Süden als *unzivilisiertes* Gebiet, und gleichzeitig auch als

²⁶¹ Molfese, Storia, 129–131.

²⁶² Davis, Conflict, 180f.

²⁶³ Martucci, Emergenza, 200–207.

²⁶⁴ Molfese, Storia, 300f.

²⁶⁵ Dickie, Word, 2, 14f.

²⁶⁶ Alatri, Lotte, 54–58.

²⁶⁷ „The conceptualisation of brigandage as an Other is set in the broader frame of an imaginative geography in which the Italian nation is constructed as the opposite of its South.“ Dickie, Word, 7.

politische Bedrohung des italienischen Nationalstaats, welche, wie im folgenden Kapitel dargestellt werden soll, auch wesentliche Auswirkungen darauf hatte, wie der Süden schließlich regiert wurde, wie dieser *zivilisiert* und *italianisiert* werden sollte.

6. Sizilien regieren

In das Zentrum ihrer umfassenden Arbeit über *Sizilien und die nationale Einigung Italiens* stellt die Historikerin Lucy Riall insbesondere die Frage nach der *Unregierbarkeit* der Insel während des 19. Jahrhunderts. Hierbei sieht die Autorin eine weitgehende Kontinuität zwischen den vielfach fehlgeschlagenen Reformversuchen der Bourbonen und den nur langsam voranschreitenden Modernisierungsbemühungen der liberalen (piemontesisch-)italienischen Regierung. Mit dem Hinweis auf die Kontinuität der Problematik, Sizilien zu regieren, schafft Lucy Riall einerseits einen neuen Blick auf die in der Forschung vielfach vorschnell als reaktionär abgestempelten und damit missachteten Reformversuche der Bourbonen, andererseits auf eine teilweise als reaktionär anmutende Politik der moderaten *Destra Storica*. Während Riall dabei die autoritäre Politik als deutliches Zeichen des Versagens der moderaten Regierung erkennt²⁶⁸, bewertet der Historiker Giancarlo Poidomani diese als die einzige realistische Möglichkeit der Regierung Siziliens. Jegliche andere Interpretation sei Poidomani zufolge eine Unterschätzung der politischen Schwierigkeiten, mit welchen die Regierung der *Destra Storica* konfrontiert war.²⁶⁹

Die Annexion des Königreichs beider Sizilien war von Seiten Piemonts unter erheblichem Zugzwang erfolgt. Insbesondere die von Giuseppe Garibaldi relativ eigenmächtig durchgeführte Eroberung des Südens hatte innerhalb der liberal-moderaten Bewegung die Befürchtungen vor einem demokratisch geprägten süditalienischen Staat als Gegengewicht zum piemontesischen

²⁶⁸ „Yet the use of these emergency measures served simply to emphasize the government's weakness and isolation, its inability to enforce its authority by any other means.“ Riall, *Sicily*, 3.

²⁶⁹ Poidomani, *Sicilia*, 43.

Führungsanspruch in der Nationalbewegung gefördert.²⁷⁰ Eine ähnliche Bedrohung wäre schließlich auch von einer erneuten Abspaltung des Südens ausgegangen. Die Perspektive auf den erheblichen Machtzuwachs, welche die Kontrolle eines eigenständigen süditalienischen Staats für die oppositionellen Bewegungen bedeutet hätte, erscheint somit nicht nur Grund für die forciert durchgeführte Annexion des Südens, sondern bildete auch nach der nationalen Einigung den allgemeinen historischen Kontext für eine Analyse der Art, wie der italienische Süden regiert wurde. Schließlich sollte eine erneute Abspaltung des Südens unter allen Umständen verhindert werden, selbst wenn die Vereinbarkeit des Mezzogiornos mit der so konzipierten *Italianität* vielfach als fragwürdig gehandhabt wurde.

Das folgende Großkapitel beschäftigt sich insbesondere mit den von der moderaten Regierung in Sizilien gesetzten Maßnahmen zur Regierung der Insel. Zentral ist in diesem Zusammenhang die Frage nach der Durchsetzung der *moralischen Annexion* der Insel.²⁷¹ Hierbei soll insbesondere der Schule und der nationalen Armee, als zentrale Orte der Akkulturation, besondere Aufmerksamkeit zukommen. Diese bildeten zwei der wesentlichsten Institutionen, in welchen patriotische und nationalistische Gefühle verbreitet werden sollten. Dabei soll auch der Frage nach der Durchsetzung und der Verbreitung des Italienischen als standardisierte nationale Einheitssprache besondere Aufmerksamkeit zukommen. Schließlich spielte die sprachliche Einheit des italienischen Staats nicht nur hinsichtlich der nationalistischen Argumentation eine besondere Bedeutung, sondern sollte auch für den stärkeren Zusammenhalt der einzelnen italienischen Regionen untereinander sorgen. In einem weiteren Schritt soll eine Diskussion der autoritären und vielfach verfassungswidrigen Art der Herrschaft in Sizilien erfolgen. Die zuvor dargelegten Perspektiven auf den Süden als *Ort der politischen Opposition* beziehungsweise als zivilisatorisch rückständiges Gebiet hatten schließlich

²⁷⁰ Riall, Sicily, 1.

²⁷¹ Die Formulierung der *moralischen Annexion* [„l'Annessione morale“] entstammt einem Brief von Giuseppe La Farina an Cavour. Giuseppe La Farina a Cavour, Napoli 21 Novembre 1860, in: Cavour, Liberazione, Bd. 3, 356 (2553).

dazu geführt, dass vielfach der Einsatz von Gewalt als einzige Möglichkeit der Regierung und der Nationalisierung des Südens erkannt wurde.

6.1 Eine Frage des nationalen Bewusstseins

Der im vorhergehenden Kapitel ausführlich dargestellte politische Widerstand in Sizilien und dem gesamten Mezzogiorno wurde – neben dem Verweis auf den *barbarischen* Zustand der süditalienischen Gesellschaft – auch als Folge einer ausgebliebenen nationalpädagogischen Bildung erklärt.²⁷² Der Prozess der Nationalisierung der Bevölkerung hatte sich vor der nationalen Einigung weitgehend auf das gebildete Bürgertum beschränkt. Auch wenn insbesondere die demokratische Bewegung die Notwendigkeit der Nationalisierung der Massen bereits zuvor erkannt hatte, erfolgte diese größtenteils erst nach der nationalen Einigung.²⁷³ Betrachtet man hierbei die Statistiken hinsichtlich des Bildungsgrades der Bevölkerung, der Verbreitung der standardisierten italienischen Hochsprache in ihrem alltäglichen Gebrauch und der Industrialisierung der Gesellschaft, wird deutlich, dass die *Schaffung der Italiener, nachdem Italien geschaffen wurde*²⁷⁴, in diesem Sinne die Nationalisierung der italienischen Gesellschaft, eine der wesentlichen Aufgabensetzungen der italienischen Politik bildete. Knapp 75 Prozent der italienischen Gesellschaft waren im Jahr 1861 Analphabeten. In Sizilien überschritt die Marke sogar 88 Prozent. Die weite Verbreitung regional unterschiedlicher Dialekte und deren Permanenz im alltäglichen Leben

²⁷² Mayer, Mythos, 64.

²⁷³ Adrian Lyttelton, *Creating a National Past: History, Myth and Image in the Risorgimento*, in: Albert Russel Ascoli–Krystyna von Henneberg (Hg.), *Making and Remaking Italy. The Cultivation of National Identity Around the Risorgimento*, Oxford 2001, 28.

²⁷⁴ Die Feststellung *Fatta l'Italia, bisogna fare gli Italiani* findet sich in verschiedenen Formen wieder, wie beispielsweise *L'Italia è fatta, facciamo gli Italiani* oder *Fatta l'Italia, facciamo gli Italiani*. Die Urheberschaft Massimo d'Azeglios, welchem diese Aussage in der Regel zugeschrieben wurde, bleibt dabei in der Forschung umstritten. Bedeutender ist für diese Arbeit allerdings die ideologische Aufladung dieser Aussage, welche im Nachhinein – in kritischer Perspektive auf das Risorgimento – zu einem Schlagwort für die Schaffung des italienischen Nationalstaats ohne dessen Rückhalt innerhalb der italienischen Bevölkerung wurde. Diese Perspektive auf das Risorgimento diene unter anderem als Erklärungsgrundlage für verschiedene soziopolitische Phänomene, vom Brigantentum bis zur tagespolitisch aktuellen Lega Nord. Vgl. Claudio Gigante, 'Fatta l'Italia, facciamo gli Italiani.' Appunti su una Massima da restituire a d'Azeglio, in: *Incontri. Rivista europea di studi italiani* 26, H. 2: Italia unita (2011), 5–15.

erschwerte die Durchsetzung einer italienischen Einheitssprache auf der nationalen Ebene. Bis zu 70 Prozent der italienischen Bevölkerung waren zum Zeitpunkt der Einigung im agrarischen Wirtschaftssektor tätig. Dabei setzte sowohl die Ineffizienz der lokalen staatlichen Vertreter, aber auch die in der Bevölkerung fehlende Perspektive auf die Vorteile von Bildung, die Durchsetzung des staatlich gelenkten Schulsystems vor schwerwiegende Problemstellungen.²⁷⁵

Die Frage der Nationalisierung der Massen kann somit in Bezug auf die 1860er Jahre als für den gesamten italienischen Nationalstaat zentral betrachtet werden. In der Perspektive der italienischen Regierung waren es allerdings insbesondere die süditalienischen Regionen, in welchen sich das Problem der Nationalisierung der Bevölkerung am akutesten präsentierte. Giuseppe La Farina konstatierte beispielsweise die Abwesenheit der nationalen Idee in den südlichen Regionen und die Ignoranz der süditalienischen Bevölkerung gegenüber der nationalen – oder, besser gesagt, piemontesischen – Politik, als Folge der von den Bourbonen forcierten Politik der Abschottung, der von ihnen um Neapel errichteten *chinesischen Mauer*. Die Durchsetzung der nationalen Einheit sollte dabei auch gewaltvoll *erzwungen* werden.²⁷⁶ Hinsichtlich der sizilianischen Bevölkerung manifestierte sich die besagte Ignoranz gegenüber dem politischen Geschehen La Farina zu Folge darin, dass, als ein inhaftierter Demonstrant „gefragt wurde, wer Cavour wäre, antwortete: *Ein Zigarrenhändler, welcher die Tabakwaren verteuert hat* [...]“²⁷⁷ Und auch Cavour betrachtete auf seinem Totenbett, der Darstellung William de la Rives

²⁷⁵ Dickie, Italy, 15.

²⁷⁶ „Ma ciò che a me soprattutto [sic!] spaventa è il distacco della vita morale e politica che esiste tra queste provincie con quelle della media e dell’alta Italia. Fuori del suo nome, non v’è nome piemontese che qui sia conosciuto: del Piemonte nessuno ne parla, nessuno ne chiede; la sua storia è ignorata: delle sue condizioni politiche, delle sue leggi non se ne ha notizia alcuna: insomma l’annessione morale non esiste. [...] I Borboni cinsero Napoli di una muraglia della China, ed i Napoletani si sono così abituati a considerare la loro gran città come un mondo a sé, che per farli entrare nella vita comune della nazione bisogna non solamente invitarli, ma costringerli.“ Giuseppe La Farina a Cavour, Napoli 21 Novembre 1860, in: Cavour, Liberazione, Bd. 3, 356f. (2553).

²⁷⁷ „Uno de’ gridatori arrestati, domandato chi fosse Cavour, rispose *un mercante di sicari* [sic per sigari] *che ha fatto rincarare i tabacchi* [...]“ Giuseppe La Farina a Cavour, Palermo 3 Gennaio 1861, in: Cavour, Liberazione, Bd. 4, 171 (2875).

zufolge, die Nationalisierung des Südens als im Vergleich zu den nördlichen Regionen stark rückschrittlich. Die Nationalisierung und *Italianisierung*, in diesem Sinne die Anpassung des Mezzogiornos an norditalienische Verhältnisse, wurde von Cavour dabei als einhergehend mit der *Zivilisierung* des Südens betrachtet. Insbesondere über zivile Institutionen und die Erziehung der Jugend sollte die Nationalisierung und die *Moralisierung* der süditalienischen Gesellschaft erfolgen.²⁷⁸

Als zentrale Aufgabenstellung zeigte sich hierbei der Ausbau der in den ländlichen Regionen Siziliens nahezu nicht vorhandenen verkehrstechnischen Infrastruktur.²⁷⁹ Erst über den Ausbau des Straßennetzes und der öffentlichen Verkehrswege konnten lokale Grenzen überwunden und die staatliche Herrschaft in den ländlichen Gebieten durchgesetzt werden. Gleichzeitig konnte nur über den Ausbau der Straßen auch der Zugang zu den Schulen gesichert werden.²⁸⁰ Insbesondere dem Bildungswesen wurde schließlich eine zentrale Rolle hinsichtlich der Nationalisierung der Gesellschaft zugeschrieben. So konstatierte beispielsweise Filippo Linati in einer Abhandlung über die Bedeutung der öffentlichen Bildung, dass Italien niemals eine Nation gewesen sei, da die Realität der italienischen Nation dem Großteil der Bevölkerung nicht bewusst gewesen wäre.²⁸¹ Nur über die öffentliche Bildung könne die Nationalisierung der Massen vorangetrieben werden:

„Wenn wir Italien wirklich wollen, machen wir dieses nicht in den Gesetzen und in den Statuten, die sich verändern und vergehen, aber im Geist und im Herzen seiner Söhne. Lassen wir ihnen nicht die verderbliche Freiheit, undankbare Söhne und möglicherweise Vatermörder zu sein: Lassen wir ihnen nicht die Willkür, das Vaterland ein weiteres Mal elend und uneins zu machen. Da die Gefühle nicht mit den speziellen Ausrichtungen entstehen und man diese nur über die Bildung erwirbt, pflanzen wir mit Nachdruck das Gefühl der Italianität in

²⁷⁸ „L'Italie du nord est faite, disait-il, il n'y a plus ni Lombards, ni Piémontais, ni Toscans, ni Romagnols; nous sommes tous Italiens; mais il y a encore les Napolitains. [...] Il faut moraliser le pays, élever l'enfance et la jeunesse, créer des salles d'asile, des collèges militaires; mais ce ne sera pas en injuriant les Napolitains qu'on les modifiera. Ils me demandent des emplois, des croix, de l'avancement; il faut qu'ils travaillent, qu'ils soient honnêtes, et je leur donnerai des croix, de l'avancement, des décorations; mais surtout qu'on ne leur passe rien, l'employé ne doit même pas être soupçonné.” La Rive, Comte, 329.

²⁷⁹ Über den Ausbau der verkehrstechnischen Infrastruktur in Sizilien siehe: Poidomani, Sicilia, 199–255.

²⁸⁰ Weber, Peasants, 195–220.

²⁸¹ „L'Italia non fu mai nazione perchè [sic!] la gran massa de' suoi figli non sentì e non conobbe che essa fosse tale.” Filippo Linati, Le Leggi Minghetti e la Pubblica Istruzione. Considerazioni del Conte Commendatore Filippo Linati Senatore del Regno, Parma 1861, 14.

die Brüste, welche ohne diesem sind, und gebrauchen wir das einzige dazu angemessene Mittel: die öffentliche Bildung.“²⁸²

In dieser Darstellung Linatis kommt die der Nationalisierung der italienischen Bevölkerung zugeschriebene Bedeutung deutlich zum Ausdruck. Nur über diese könne die drohende erneute politische Teilung Italiens verhindert werden. Im Folgenden soll auf die Rolle der Schule und des Bildungswesen im Rahmen der Nationalisierung der Bevölkerung genauer eingegangen werden.

6.2 Schulwesen und Bildung der Massen

Hinsichtlich der Konstruktion des neu entstandenen Nationalstaats und der Formierung und Verbreitung einer nationalen Identität kam dem Schul- und Bildungswesen eine tragende Bedeutung zu.²⁸³ Die Schule diene neben der Übermittlung von Wissen auch der Verstärkung patriotischer Gefühle²⁸⁴ und der Vereinheitlichung der Kulturen und Traditionen der einzelnen Regionen auf der nationalstaatlichen Ebene.²⁸⁵ Diese wurde hierbei in den Worten Eugen Webers zu einem wesentlichen Ort der Akkulturation,

„die Individuen formend, damit diese in Gesellschaften und Kulturen passen, die weitreichender als ihre eigenen sind und diese überzeugend, dass diese weitreichenderen Reiche die ihrigen sind, genauso, wie die Heimat welche sie wirklich kennen, und sogar noch mehr.“²⁸⁶

Durch die von den Bildungsinstitutionen forcierte Standardisierung von linguistischen Medien und die Ausweitung von bedeutenden Kulturtechniken, wie der Fähigkeit des Lesens und des Schreibens, übernahmen die Schulen

²⁸² „Se noi vogliamo davvero l'Italia, facciamola non nelle leggi e negli statuti che si mutano e periscono, ma nella mente e nel cuore de' suoi figli. Non lasciam[o] loro la funesta libertà di essere figli ingrati e forse parricidi: non lasciam[o] loro l'arbitrio di rifar[e] la patria misera e divisa un'altra volta. Poichè [sic!] i sentimenti non nascono con [gl]i speciali direzioni, e solo mediante la educazione si acquistano, piantiamo a forza il sentimento dell'italianità nei petti che ne sono digiuni, ed adoperiamovi il solo mezzo a ciò conveniente: la pubblica educazione.“ Ebenda, 15.

²⁸³ Poidomani, Sicilia, 329.

²⁸⁴ Weber, Peasants, 332.

²⁸⁵ Marzio Barbagli, Disoccupazione intellettuale e Sistema scolastico in Italia (1859–1937), Bologna 1974, 86.

²⁸⁶ „This is where schooling becomes a major agent of acculturation: shaping individuals to fit into societies and cultures broader than their own, and persuading them that these broader realms are their own, as much as the pays the really know and more so.“ Weber, Peasants, 331.

eine Schlüsselrolle im Übergang von einer relativ lokal orientierten Ökonomie hin zu einer modernen, arbeitsteiligen, marktwirtschaftlich orientierten Gesellschaft auf der Ebene des Nationalstaats. Die für eine solche Gesellschaft notwendig gewordene Vereinheitlichung von Kultur und Sprache konnte dabei nur über ein staatlich gesteuertes und reguliertes Bildungssystem gewährleistet werden.²⁸⁷

Im Zusammenhang mit dem fortschreitenden Prozess der Industrialisierung, sozialpolitischer Veränderungen und der erhöhten Aufmerksamkeit der Regierungen gegenüber dem Bildungsgrad der Bevölkerung im Allgemeinen, hatte sich im okzidentalen Europa bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein deutlicher Rückgang des Analphabetismus abgezeichnet.²⁸⁸ Um 1850 lag der geschätzte Prozentsatz der nicht lesefähigen Bevölkerung über zehn Jahren in Schweden bei 10 Prozent, in Preußen und Schottland nicht über 20 Prozent, in England und Wales knapp über 30 Prozent und in Belgien, Frankreich und Österreich-Ungarn zwischen 40 und 50 Prozent. Italien zeigte sich dabei mit einer Analphabetenrate zwischen 75 und 80 Prozent als im europäischen Vergleich deutlich rückständiges Land.²⁸⁹ Im Jahr 1861 waren von ungefähr 22 Millionen Einwohnern im lesefähigen Alter mehr als 14 Millionen Analphabeten.²⁹⁰ Die Verminderung des Analphabetismus wurde somit zu einem erklärten Ziel der Regierung des jungen Nationalstaats.²⁹¹ Neben großen Unterschieden zwischen Frauen und Männern, urbanen und ländlichen Gebieten und den verschiedenen sozialen Schichten ergab die erste Volkszählung im Königreich Italien auch wesentliche regionale Unterschiede hinsichtlich der Alphabetisierung der Bevölkerung. Während Gebiete wie das Piemont oder die Lombardei bereits eine Alphabetisierung

²⁸⁷ Gellner, Nations, 34–37.

²⁸⁸ Ester de Fort, *Storia della Scuola Elementare in Italia*, Bd. 1: Dall'Unità all'Età Giolittiana, Milano 1979, 9–12.

²⁸⁹ Einzig Spanien wies ebenfalls eine Analphabetenrate von ungefähr 75 Prozent auf. Das Russische Imperium lag mit 90 bis 95 Prozent noch etwas weiter zurück. Carlo M. Cipolla, *Istruzione e sviluppo. Il Declino dell'Analfabetismo nel Mondo Occidentale*, Bologna 2002, 125.

²⁹⁰ Poidomani, Sicilia, 331.

²⁹¹ Giovanni Vigo, *Gli Italiani alla Conquista dell'Alfabeto*, in: Simonetta Soldani–Gabriele Turi (Hg.), *Fare gli Italiani. Scuola e Cultura nell'Italia Contemporanea*, Bd. 1: La Nascita dello Stato Nazionale, Bologna 1993, 39.

von nahezu 50 Prozent der Bevölkerung über sechs Jahren erreicht hatten, lag Sizilien mit einer Analphabetenrate von 88,6 Prozent noch deutlich über dem nationalen Durchschnitt von 74,7 Prozent.

Tabelle 1: Analphabeten pro 100 Einwohnern von sechs Jahren oder älter. Quelle: SVIMEZ, *Un Secolo di Statistiche italiane Nord e Sud 1861–1961*, Roma 1961, 795.

Region	1861	1871	1901
Piemont – Aostatal	54,2	42,3	17,7
Ligurien	–	56,3	26,5
Lombardei	53,7	45,2	21,6
Venetien	–	64,7	35,4
Emilia-Romagna	77,6	71,9	46,3
Marken	83,0	79,0	62,5
Toskana	74,0	68,1	48,2
Umbrien	83,8	80,1	60,3
Latium	–	67,7	43,8
Kampanien	86,3	80,0	65,1
Abruzzen und Molise		84,8	69,8
Apulien		84,5	69,5
Basilikata		88,0	75,4
Kalabrien		87,0	78,7
Sizilien	88,6	85,3	70,9
Sardinien	89,7	86,1	68,3
Norditalien	67,0	61,9	40,5
Mezzogiorno	87,1	84,2	70,2
Italien (Grenzen von 1861)	74,7	69,3	48,9

Als Analphabeten gelten Personen, die nicht lesen können. Für das Jahr 1861 wurde der kontinentale Süden unter der Bezeichnung *Provincie Napoletane* zusammengefasst.

Die regionalen Unterschiede wurden dabei in erster Linie auf die unterschiedlichen Bedingungen in den präunitären Staaten zurückgeführt und teilweise über den Verweis auf die despotischen und tyrannischen Herrscher erklärt.²⁹² Die Einführung des öffentlichen Schulsystems war in Sizilien am Ende des 18. Jahrhunderts unter dem Vizekönig Caramanico erfolgt. In den

²⁹² Vigo, *Italiani*, 38f.

Schulen war unter anderem der Unterricht der italienischen Sprache verpflichtend, allerdings gab es im Jahr 1815 auf der ganzen Insel nur 35 Schulen, wobei wiederum nur 25 davon auch regelmäßig unterrichteten. Für die Gewährleistung einer breiteren Bildung der Bevölkerung sollte auf die Anordnung der *Commissione di Pubblica Istruzione* vom 27. November 1818 der Ausbau des Schulwesens erfolgen. Die Anordnung sah hierbei vor, dass in jeder Gemeinde eine Primärschule errichtet werden sollte. Bis Anfang der 1830er Jahre verfügten somit 89 Prozent der sizilianischen Gemeinden über eine Primärschule, viele verblieben allerdings aufgrund des latenten Mangels an Lehrpersonal und Schülern geschlossen. Generell waren die Schulen größtenteils in den urbanen Gebieten konzentriert und im Gegensatz dazu in den ländlicheren Regionen vielfach nicht vorhanden. Ein weiteres Charakteristikum des sizilianischen Bildungswesens war auch der große Einfluss der Kirche. So wurden Schulinspektoren teilweise direkt von den Bischöfen eingesetzt, wie auch viele Lehrer Geistliche waren.²⁹³

Am 17. Oktober 1860 wurde vom sizilianischen Prodiaktor Mordini das piemontesische Schulgesetz, das *Legge Casati*, welches etwas später auch auf die nationale Ebene ausgeweitet wurde, auf Sizilien übertragen. Dies führte zu einem Bruch mit der bourbonischen Schultradition und einer forcierten Laizisierung des Bildungswesens. Das *Legge Casati* betonte den freien Zugang zu den Elementarschulen und führte gleichzeitig die Schulpflicht für Kinder von sechs bis zwölf Jahren ein.²⁹⁴ Allerdings war auch die Umsetzung des neuen Bildungsgesetzes mit deutlichen Schwierigkeiten konfrontiert. So sah dieses vor, dass in jeder Gemeinde jeweils eine Elementarschule für Buben und Mädchen errichtet werden sollte. Die Schulen sollten in finanzieller Hinsicht von den Gemeinden erhalten werden.²⁹⁵ Im Schuljahr 1861/62 hatten 74 Prozent der sizilianischen Gemeinden eine Schule für Schüler und 18 Prozent eine für Schülerinnen.²⁹⁶ In effektiven Zahlen stieg die Anzahl der Schulen von insgesamt 916 öffentlichen und

²⁹³ Poidomani, Sicilia, 334–338.

²⁹⁴ De Fort, Storia, 28–35.

²⁹⁵ Ebenda, 166, 169.

²⁹⁶ Poidomani, Sicilia, 339.

privaten Schulen mit 25 033 Schülern im Jahr 1862 in einem Jahr auf 1 103 private und öffentliche Schulen mit insgesamt 36 685 Schülern an.²⁹⁷ Allerdings konnten die Schulen aufgrund der vielfach prekären finanziellen Situation der Gemeinden und der nicht ausreichenden Zuwendungen von Seiten des Staats nicht zu Genüge finanziert werden.²⁹⁸ In Sizilien führte die Übertragung der schulischen Verwaltung auf die kommunale Ebene außerdem zu Konflikten mit lokalen Autoritäten. Diese standen der Idee einer allgemein zugänglichen, öffentlichen Bildung aufgrund derer Verknüpfung mit der Perspektive auf gesellschaftspolitische Veränderungen vielfach negativ bis feindlich gegenüber.²⁹⁹

Ein weiteres Problem war die verbreitete Armut der Bevölkerung. Viele Familien konnten sich das notwendige Schulmaterial nicht leisten und waren außerdem auf die Unterstützung der Kinder bei der Arbeit angewiesen. Gleichzeitig fehlte insbesondere bei der ländlichen Bevölkerung vielfach die Perspektive auf die Sinnhaftigkeit von schulischer Bildung.³⁰⁰ Dies führte dazu, dass in Sizilien zu Beginn der 1860er Jahre, trotz des theoretisch verpflichteten Schulbesuchs, durchschnittlich von 100 Kindern in schulfähigem Alter nur 14 auch tatsächlich zur Schule gingen. Hinsichtlich der Schülerinnen lag der Prozentsatz noch niedriger bei ungefähr zehn Prozent.³⁰¹ Deutliche Unterschiede gab es hierbei wiederum zwischen städtischen und ländlichen Gebieten, wo vielfach nicht genügend Schulen in Reichweite der Schüler lagen. Während im Schuljahr 1863/64 in den sizilianischen Provinzhauptstädten 20 Prozent (effektive Zahl der Eingeschriebenen: 11 020) der Sechs- bis Zwölfjährigen in einer Schule eingeschrieben waren, lag der Prozentsatz für die übrigen Regionen der Insel bei 13 Prozent (effektive Zahl der Eingeschriebenen: 34 902). Hinzu kam hierbei auch die unterschiedliche Frequenz der Schulbesuche. Im nationalen Durchschnitt kamen bei 100 Schulbesuchern im Winter im Sommer in der

²⁹⁷ Statistica del Regno d'Italia, Istruzione Pubblica e Privata. Anno Scolastico 1862-3, Parte Prima: Istruzione Primaria, Torino 1863, 92.

²⁹⁸ Vigo, Italiani, 58f.

²⁹⁹ De Fort, Storia, 61, 167f.

³⁰⁰ Vigo, Italiani, 58.

³⁰¹ Poidomani, Sicilia, 340.

Stadt nur 81 und am Land nur 65. Es handelt sich hierbei um Zahlen, welche stark regional und von den unterschiedlichen Erntezeiten je nach den angebauten Pflanzenarten variierten.³⁰²

Unterschiedlich war auch die Effizienz der einzelnen Schulen. Während in städtischen Schulen vielfach gute Ergebnisse erzielt wurden, reichten in den ländlichen Schulen vier Jahre oft nicht aus, um den Schülern die Fähigkeit des Schreibens und Lesens zu vermitteln.³⁰³ Wesentliches Problem war in dieser Hinsicht vor allem der Mangel an geeignetem Lehrpersonal. Dieses war in vielen Fällen schlecht ausgebildet und verfügte nur über wenig pädagogische Erfahrung. Die Schüler konnten somit vielfach nicht ausreichend vom Unterricht profitieren.³⁰⁴

Die verschiedenen Problemstellungen, mit welchen die praktische und effektive Durchsetzung des *Legge Casati* konfrontiert waren, führten dazu, dass der Alphabetisierungsgrad der Bevölkerung nur sehr langsam anstieg. Dabei kam es trotz den Versuchen der politischen Klasse, die Unterschiede zwischen Nord- und Süditalien zu verringern, wie auch aus Tabelle 1 ersichtlich, zu einem Anstieg ebendieser.³⁰⁵ Trotz des in Sizilien bis zum Jahr 1871 erfolgten deutlichen Anstiegs der Anzahl der öffentlichen und privaten Schulen auf 2 065 und der Anzahl der eingeschriebenen Schüler auf 70 532 (21 Prozent der schulpflichtigen Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren), war die Analphabetenrate annähernd gleich geblieben. Diese Divergenz ist vor allem als Hinweis auf die niedrige Frequenz der Schulbesuche und die mangelnde Qualität des Unterrichts zu werten.³⁰⁶ Während also im Jahr 1901 die Analphabetenrate auf nationaler Ebene noch immer knapp 50 Prozent betrug, lag diese in Sizilien sogar über 70 Prozent. Insbesondere in den ländlichen Gebieten war die Alphabetisierung der Bevölkerung nur langsam vorangeschritten. Während Berufsstände wie Händler oder Handwerker, welche in engerem Kontakt mit den Städten standen, eher der Alphabetisierung gegenüber offen waren, verblieb der regelmäßige

³⁰² De Fort, Storia, 48f.

³⁰³ Vigo, Italiani, 46.

³⁰⁴ De Fort, Storia, 192–199.

³⁰⁵ Vigo, Italiani, 49–51.

³⁰⁶ De Fort, Storia, 61.

Schulbesuch für den Großteil der ländlichen Kinder in Sizilien eine Unmöglichkeit. Insbesondere während der Erntezeiten leerten sich die Schulklassen regelmäßig.³⁰⁷ Erst als die Nützlichkeit der Schulbildung von der Bevölkerung erkannt wurde, stiegen die Schulbesuche deutlich an.³⁰⁸ Die wirtschaftlichen Strukturen veränderten sich in Italien, und vor allem in Sizilien, nur langsam. Lange Zeit verblieb die Landwirtschaft der wesentlichste wirtschaftliche Faktor. Mit dem verlangsamten Entwicklungsprozess verlangsamte sich auch die Verbreitung der Bildung.³⁰⁹

6.3 Die Sprache und die Nation

Eine der wesentlichen Aufgaben der Schule sollte die Verbreitung des standardisierten Italienisch als gemeinsame Sprache der italienischen Nation sein. Aufgrund der weiten Verbreitung äußerst unterschiedlicher Dialekte und deren Permanenz im alltäglichen Leben blieb die Kenntnis der italienischen Hochsprache lange Zeit auf die gebildete Schicht begrenzt.³¹⁰ Die Vereinheitlichung der Sprache war eine der wesentlichen Bedingungen, um die regionalen Gesellschaften und lokalen Partikularitäten auf der nationalen Ebene zusammenzuführen und die Kommunikation innerhalb des Nationalstaats zu garantieren.³¹¹

Die Frage der nationalen Sprache nahm im Zuge des Risorgimento einen besonderen Stellenwert ein. So schrieb beispielsweise Luigi Settembrini im Zuge seiner *Ricordanze della mia Vita*:

„Ihr wisst, dass, wenn ein Volk das Vaterland und die Freiheit verloren hat und über die Welt verteilt wird, die Sprache ihm das Vaterland und alles erhält; und dass, wenn ihm der Gedanke und das Gefühl der vergangenen Größe zurückkehrt, [dann] kehrt die Sprache genau zur alten Art zurück. Ihr wisst, dass

³⁰⁷ Poidomani, Sicilia, 342.

³⁰⁸ Eugen Weber schreibt hierzu: „It was only when what the schools taught made sense that they became important to those they had to teach. It was only when what the schools said became relevant to recently created needs and demands that people listened to them; and listening also heeded the rest of their offerings. People went to school not because school was offered or imposed, but because it was useful.“ Weber, Peasants, 303.

³⁰⁹ Vigo, Italiani, 57.

³¹⁰ Tullio de Mauro, Storia linguistica dell'Italia unita, Roma/Bari 1991, 35.

³¹¹ „The social function of language is to permit members of a society to understand each other. When the national society became more significant than the various local societies, national language was able at least to override its local rivals, and other particularisms as well.“ Weber, Peasants, 89.

es in Italien so geschah, und dass die erste Sache, die wir wollten, als wir uns nach drei Jahrhunderten der Sklaverei wieder als Italiener fühlten, unsere gemeinsame Sprache war, die Dante kreierte, die Machiavelli schrieb und Ferruccio sprach.“³¹²

Dieses von verschiedenen Patrioten des Risorgimento beschworene Italienisch verfügte zwar über eine lange Tradition als geschriebene Sprache, als eine gesprochene allerdings nur über eine relativ kurze.³¹³ So hatte beispielsweise Giuseppe Ferrari, bekennender Föderalist, unter anderem die sprachliche Vielfalt der italienischen Gebiete als Argument gegen die Schaffung eines italienischen Einheitsstaats angeführt. Die italienische Sprache habe, wie Ferrari in seiner *Abhandlung über die populäre Poesie in Italien* ausführte, weder ein Zentrum, noch würde diese von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen werden.

„Viele Dialekte unterscheiden sich vom Italienischen mehr als dieses vom Spanischen, und zwar so sehr, dass man in etlichen im bergamasker oder im venezianischen Dialekt verfassten Komödien nicht gezweifelt hat, ganze in der spanischen Sprache geschriebene Teile einzuführen.“³¹⁴

Zum Zeitpunkt der nationalen Einigung beschränkte sich die Anzahl der *Italofoni*, jener Einwohner, welche in ihrem Alltag italienisch sprachen, auf nur wenig mehr als 600 000 von insgesamt ungefähr 25 000 000 Einwohnern, also auf ungefähr 2,5 Prozent.³¹⁵ Dies führte unter Anderem dazu, dass das Italienische beispielsweise von Carlo Gozzi oder Ugo Foscolo als „tote Sprache“ bezeichnet wurde.³¹⁶ Ebenso betonte auch Ruggero Bonghi, italienischer Schriftsteller und Politiker, im Jahr 1855, dass die italienische

³¹² „Voi sapete che quando un popolo ha perduto patria e libertà e va disperso pel mondo, la lingua gli tiene luogo di patria e di tutto; e che quando gli ritorna il pensiero e il sentimento della sua passata grandezza, la lingua ritorna appunto all'antico. Sapete che così avvenne in Italia, e che la prima cosa che volemmo quando ci risentimmo italiani dopo tre secoli di servitù, fu la nostra lingua comune, che Dante creava, il Machiavelli scriveva, il Ferruccio parlava.“ Luigi Settembrini, *Ricordanze della mia Vita e Scritti autobiografici* a Cura di Mario Themelly, Milano 1961, 65.

³¹³ Teresa Poggi Salani, *Una tardiva Unificazione linguistica: I Riflessi sull'Oggi*, in: Simonetta Soldani–Gabriele Turi (Hg.), *Fare gli Italiani. Scuola e Cultura nell'Italia Contemporanea*, Bd. 2: *Una Società di Massa*, Bologna 1993, 212.

³¹⁴ „Del resto, la lingua italiana non ha capitale, ne forse è parlata da un dodicesimo della popolazione: molti dialetti differiscono dall'italiano più che questo dallo spagnuolo [sic!], e a tal punto che in parecchie comedie [sic!] composte in dialetto bergamasco o veneziano, non si dubitò d'introdurvi intere parti scritte in linguaggio spagnuolo.“ Giuseppe Ferrari, *Saggio sulla Poesia Popolare in Italia*, in: Giuseppe Ferrari, *Opuscoli e Letterari*, Capolago 1852, 434.

³¹⁵ De Mauro, *Storia*, 43. Alberto Mario Banti verweist in diesem Zusammenhang auf einen Prozentsatz der zwischen 2,5 und 9 Prozent oszilliert. Banti, *Risorgimento*, VI f.

³¹⁶ De Mauro, *Storia*, 31.

Sprache für manche italienische Schriftsteller mehr Schwierigkeiten darstellte als die französische:

„Jetzt hat auch Manzoni auf französisch geschrieben; frag, ob er gut geschrieben hätte: alle werden dir sagen, ja; und auch weiß ich dir mit gutem Anlass zu sagen, dass die italienische Sprache ihm viel mehr Qual und Mühe als die französische gekostet hat.“³¹⁷

Nur ein Prozent der Bevölkerung jener Gebiete, welche im Jahr 1861 im italienischen Nationalstaat vereinigt wurden, sprach eine Sprache, welche idiomatisch nicht dem Italienischen zuzuordnen gewesen wäre.³¹⁸ Allerdings hatten sich aufgrund der historischen Entwicklungen – vor allem aufgrund der ausgebliebenen politischen und wirtschaftlichen Einigung der Halbinsel – eine Vielfalt an äußerst unterschiedlichen Dialekten herausgebildet, welche sich über alle gesellschaftlichen Schichten erstreckten.³¹⁹ Ugo Foscolo nannte beispielsweise die Unterschiedlichkeit der italienischen Dialekte „so vorspringend, dass ein Bolognese und ein Mailänder sich untereinander nicht verstehen könnten, wenn nicht nach einigen Tagen gegenseitiger Lehre.“³²⁰ Der sizilianische Dialekt im Speziellen wurde für den Schriftsteller Giuseppe Bandi durch seinen *afrikanischen* Klang ausgezeichnet.³²¹

Die Anhänger Alessandro Manzonis, welche den florentinischen Dialekt als Grundlage der italienischen Einheitssprache propagierten, und dabei auch von offizieller Seite größtenteils unterstützt wurden, forderten die Verbreitung des Italienischen durch die de facto Umsetzung des *Legge Casati*. Die

³¹⁷ „Ora, il Manzoni ha scritto francese anche; dimanda [sic!] se abbia scritto bene: tutti ti diranno di sì; e pure ti so dire, e di buon luogo, che la lingua italiana gli è costata più pena di molto, e più fatica della francese.“ Ruggiero Bonghi, Lettere a Celestino Bianchi. Lettera Prima, Stresa 9 Marzo 1855, in: Ruggiero Bonghi, Perchè la Letteratura Italiana non Sia Popolare in Italia. Lettere Critiche di Ruggiero Bonghi, Milano/Padova 1873, 17.

³¹⁸ In den alpinen Gebieten war das Provenzalische bzw. Franco-Provenzalische vertreten. In Süditalien gab es seit dem 15. Jahrhundert verschiedene albanische Sprachinseln, welche allerdings weitgehend der Assimilierung ausgesetzt waren. In Kalabrien und Salento gab es griechische Sprachgruppen. De Mauro, Storia, 9–11.

³¹⁹ Ebenda, 14–16.

³²⁰ „I dialetti italiani d'oggi sono probabilmente mutati di molto da quello che Dante udiva parlare [...] e la loro disparità è sì prominente, che un Bolognese e un Milanese non si intenderebbero fra di loro, se non dopo parecchi giorni di mutuo insegnamento.“ Ugo Foscolo, Opere Edite e Postume di Ugo Foscolo, Bd. 4: Prose letterarie, Firenze 1850, 187.

³²¹ „[...] ma quella gente scuoteva il capo e ci diceva, in sua africanissima favella: ‚Come? È quello Garibaldi?‘“ Oder an anderer Stelle: „I miei uditori eran[o] tutti in visibilio, ed uno tra loro, un bel ragazzone, bianco e rosso, con due occhi sgranati e con certi denti che parean fagioli, batteva le mani, esclamando, in sua africanissima lingua: ‚Bella cosa, bella cosa!‘“ Giuseppe Bandi, I Mille da Genova a Capua, Firenze o. J., 93, 138.

Ausbildung der gesamten jungen Generation hätte dabei die Durchsetzung der italienischen Einheitssprache garantieren sollen.³²² Insbesondere über die Ausbildung der Frauen sollte dabei auch der Einfluss auf die folgenden Generationen gesichert werden.³²³ Allerdings war auch die Durchsetzung der Einheitssprache über das Schulwesen mit denselben Problemstellungen konfrontiert, welche weiter oben hinsichtlich der Bildung der Massen diskutiert wurden. Abgesehen von der in der Praxis nicht durchgesetzten Schulpflicht, der stark variierenden Frequenz der Schulbesuche und den finanziellen Schwierigkeiten zeigte sich insbesondere die Permanenz der Verwendung der Dialekte auch während des Unterrichts als wesentliche Problemstellung. Trotz des Willens zum Unterricht des Hoch-Italienischen blieben die einzelnen Dialekte bis Anfang des 20. Jahrhunderts ein bestimmender Faktor im Schulwesen. Während das Italienische vielfach nur in den dazu bestimmten Unterrichtseinheiten gesprochen wurde, erfolgte der übrige Unterricht zumeist in den jeweiligen regionalen Dialekten.³²⁴ Aus einem Bericht über die Situation des öffentlichen Schulwesens aus dem Jahr 1865 geht beispielsweise hervor, dass in der Provinz Palermo in den städtischen Schulen der Unterricht auf Italienisch erfolgte. In den ländlicheren Gebieten dominierte allerdings weiterhin die Verwendung des Dialekts. Außerdem wäre das in den Schulen gesprochene Italienisch stark von den dialektalen Einflüssen geprägt.³²⁵ Nimmt man die zuvor dargelegten Daten hinsichtlich der schrittweisen Alphabetisierung der italienischen Bevölkerung als Indiz für die Intensität des

³²² De Mauro, Storia, 88f.

³²³ De Fort, Storia, 50f.

³²⁴ De Mauro, Storia, 38, 93.

³²⁵ „Nelle Scuole urbane si usa la lingua italiana: ma in gran parte delle Scuole rurali non si è ancora potuta smettere l'usanza del dialetto. La lingua generalmente si parla con le scorrezioni adottate e consacrate nel dialetto.“ Sulle Condizioni della Pubblica Istruzione nel Regno D'Italia. Relazione Generale Presentata al Ministro dal Consiglio Superiore di Torino, Milano 1865, 477.

linguistischen Unterrichts in den italienischen Schulen³²⁶, zeigt sich, dass die Durchsetzung des Italienischen auf nationaler Ebene, vor allem aber in Sizilien, nur langsam voranschritt. Insbesondere die Permanenz der Dialekte in den alltäglichen Lebenssituationen und die Entfernung des Italienischen von der täglichen Verwendung verhinderten eine schnellere Ausbreitung der nationalen Sprache. Der Gebrauch der italienischen Hochsprache verblieb lange Zeit Ausnahme und war mit außergewöhnlichen Situationen verbunden. Dieser war nicht spontan, sondern gewollt und absichtlich und verblieb damit vorerst etwas Künstliches.³²⁷ Der Hinweis Eugen Webers auf den von ihm vermuteten Zweifel der französischen Kinder hinsichtlich der Darstellung des Französischen als deren Muttersprache, welche allerdings von deren eigenen Mütter nicht verstanden wurde, ist somit auch für die Situation in Italien angemessen.³²⁸

Unter anderem aufgrund der schlechten Italienischkenntnisse des Lehrpersonals konnte durch den Grundschulbesuch alleine die Kenntnis der italienischen Sprache nicht gesichert werden. Somit blieb die Fähigkeit, Italienisch zu sprechen, auf jene Bevölkerungsschicht begrenzt, welche die Möglichkeit hatte eine weiterbildende Schule zu besuchen. Dies betraf in der Praxis weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung.³²⁹ Erst die großen Migrationen der 1950er Jahre formten schließlich die Einheit der Nation auch in sprachlicher Hinsicht. Die Erhöhung der Kommunikation zwischen den einzelnen italienischen Regionen und den verschiedenen sozialen Schichten, die zunehmende Bedeutung von Bildung und vor allem auch die vermehrte Verbreitung von Massenmedien schafften die Durchsetzung des Italienischen

³²⁶ Erst ab dem Zeitpunkt der stärkeren Verbreitung des Italienischen auch in alltäglichen Situationen kann die Rate der Alphabetisierung nicht mehr als Vergleichswert für die Kenntnis der italienischen Sprache herangezogen werden. Tullio de Mauro führt hierzu an, dass theoretisch davon auszugehen ist, dass aufgrund des stärkeren sozialen Austausches innerhalb der urbanen Gebiete ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert in der Stadt auch ein Analphabet Italienisch hätte sprechen können. Aufgrund der Nähe der Dialekte zur italienischen Hochsprache verbleiben Rom und die Toskana hierbei eine Ausnahme. De Mauro, *Storia* 128f.

³²⁷ Ebenda, 44.

³²⁸ „The oft-repeated claim that they were learning their mother tongue could hardly have rung true to those whose mothers did not understand a word of it.“ Weber, *Peasants*, 310.

³²⁹ De Mauro, *Storia*, 42.

auch unter der Mehrheit der Bevölkerung.³³⁰ Die italienische Sprache entstand dabei nicht als reine Hochsprache nach dem florentinischen Vorbild, sondern in regional unterschiedlichen Varianten, geprägt von den jeweiligen dialektalen Vorbedingungen.³³¹

6.4 Moralisierung und autoritäre Herrschaft

Eugen Weber hat in seiner umfassenden Studie über die Modernisierung der französischen Landbevölkerung auf die tragende Rolle der Armee als Element der Nationalisierung hingewiesen. Das Heer sei jene wesentliche Institution, welche durch die Zusammenführung der Einwohner aus den verschiedenen Regionen des Landes die Akkulturation und nationale Migration der Bevölkerungsschichten forciert vorangetrieben hätte. Diese sei dabei als *Schule des Vaterlandes* [„school of the fatherland“] aufgetreten, welche den Rekruten die Fähigkeit des Lesens und des Schreibens und die Bedeutung der Nation vermittelte.³³² In Italien entwickelte sich die Armee zum sichtbarsten Element der staatlichen Gewalt und damit zu einem wesentlichen Symbol der italienischen Nation. Diese war Träger patriotischer Werte und bildete gleichzeitig die wesentlichste Kraft zur Durchsetzung der als national kategorisierten Interessen.³³³ Der Armee wurde dabei vielfach auch eine moralisierende Rolle zugeschrieben.³³⁴ So nannte Alessandro Bianco di Saint-Jorioz in seinem Werk über das süditalienische Brigantentum die Armee als zweitweise einzige *moralisierende Instanz* in den süditalienischen Provinzen.³³⁵

Die Errichtung eines nationalen Heeres nahm eine zentrale Bedeutung im Prozess der Nationswerdung ein. Im Hinblick auf die Verstärkung des

³³⁰ Simonetta Soldani–Gabriele Turi, Introduzione, in: Simonetta Soldani–Gabriele Turi (Hg.), *Fare gli Italiani. Scuola e Cultura nell'Italia Contemporanea*, Bd. 1: *La Nascita dello Stato Nazionale*, Bologna 1993, 22–25.

³³¹ De Mauro, *Storia*, 142–147.

³³² Weber, *Peasants*, 298–302.

³³³ Dickie, *Italy*, 17.

³³⁴ Dickie, *Word*, 7.

³³⁵ „Finora, dacchè cadde l'antica dinastia e durante l'imperversare dei governi e delle luogotenenze, un solo agente moralizzatore fuvvi [sic!] in queste provincie, ed agente attivo ed animoso, quanto modesto ed insciente della utile e santa opera sua, e questo fu l'Esercito.“ Saint-Jorioz, *Brigantaggio*, 22.

nationalen Charakters der Armee und nicht zuletzt auch aufgrund des verbreiteten Misstrauens gegenüber den meridionalen Soldaten wurden die einzelnen Regimenta mit Truppen aus mindestens zwei unterschiedlichen Regionen besetzt. Diese sollten dann wiederum in einer dritten Region eingesetzt werden. Über eine solche Organisation sollte auch der Kontakt zwischen den einzelnen Regionen und der Zusammenhalt auf der nationalen Ebene verstärkt werden.³³⁶ Die Formierung des nationalen Heeres zeigte dabei auch Auswirkungen auf die Konstituierung der italienischen Sprache in der gesprochenen Praxis. So führte die Zusammenführung der Soldaten aus den unterschiedlichen Regionen vielfach zum Ablegen der dialektalen Eigenheiten zu Gunsten eines überregional verständlichen Italienisch. Die alleinige Verwendung des Italienischen verblieb allerdings in den Jahren unmittelbar nach der Einigung die Ausnahme. Insbesondere piemontesische Offiziere bestanden weiterhin auf der Verwendung ihres Dialekts.³³⁷

Bereits zuvor wurde darauf hingewiesen, dass die Errichtung des nationalen Heeres mit verschiedenen Schwierigkeiten konfrontiert war, welche sich in Sizilien wohl am deutlichsten am starken Widerstand gegen die verpflichtende Einberufung manifestierten. Vor allem die vielfach ausgerufenen Ausnahmezustände und der Einsatz des größten Teils der Armee in den südlichen Provinzen unterminierten die Bedeutung des Militärs als Referenzpunkt des italienischen Nationalstaats. Der Einsatz autoritärer Herrschaftsmethoden förderte dabei in den südlichen Regionen die Perspektive auf das Militär als Besatzungsmacht.³³⁸ Die Eroberung Süditaliens hatte von Anfang an im Rahmen einer militärischen Aktion gegen das Königreich beider Sizilien stattgefunden. Auch nach der Kapitulation der Bourbonen im Februar 1861 erfolgte keine Reduktion der militärischen Präsenz in Süditalien, sondern ein Anstieg derselbigen. Bis zum Jahr 1864

³³⁶ Poidomani, Sicilia, 80–83.

³³⁷ De Mauro, Storia, 106f.

³³⁸ Poidomani, Sicilia, 86. Weber konstatiert in Bezug auf Frankreich eine ganz ähnliche Entwicklung: „There was, in short, little sense of national identity to mitigate the hostility and fear most country people felt for troops. The record suggests that soldiers (except in garrison towns, where the middle classes appreciated their presence highly as a source of revenues) were treated like an army of occupation, with little or no sense that they represented any kind of common weal.” Weber, Peasants, 297.

waren bis zu zwei Drittel der italienischen Armee im Süden für den Kampf gegen das Brigantentum eingesetzt.³³⁹ Die mit dem Militäreinsatz einhergehenden Ausnahmezustände und Ausnahmegesetzgebungen legalisierten dabei nicht nur die repressiven Maßnahmen gegen die Briganten, sondern gleichzeitig auch gegen die süditalienische Bevölkerung allgemein. Vielfach verbreitet war die Meinung, dass vor allem der massive Einsatz des Militärs und die Androhung beziehungsweise Ausübung von Gewalt eine erneute Abspaltung Siziliens verhindern konnten.³⁴⁰ Die als *Notwendigkeit*³⁴¹ klassifizierte Ausübung repressiver Gewalt hatte die teilweise Aufgabe der verfassungsmäßig garantierten Rechte zur Folge, obwohl diese die eigentliche Basis der bürgerlich-liberalen Bewegung und deren internationaler Unterstützung gebildet hatten.³⁴² Die verstärkt autoritäre Politik wurde dabei von Niccola Nisco, einem Vertrauten Cavour's, als Annäherung an die Regierungsmethoden der Bourbonen beschrieben. Die hierbei von Nisco befürchtete Folge war der vermehrte Verlust des Rückhalts der Regierung innerhalb der Bevölkerung.³⁴³

Bereits unmittelbar nach dem Sieg über die bourbonischen Truppen hatte der General Villamarina von Innenminister Farini die Deklaration eines Ausnahmezustandes an allen Orten, in welchen Rebellionen ausgebrochen

³³⁹ Davis, Conflict, 173.

³⁴⁰ Poidomani verweist in diesem Zusammenhang auf eine Lageanalyse, welche im Jahr 1862 an den Ministerpräsidenten geschickt wurde: „Era inutile farsi illusioni: la Sicilia non insorgeva perché non voleva la restaurazione del regime borbonico né l'anarchia o la repubblica, ma soprattutto perché temeva la forza militare del Regno d'Italia.“ Poidomani, Sicilia, 92.

³⁴¹ Beispielsweise Diomede Pantaleoni erkannte die Notwendigkeit, *militärische Stärke* zu zeigen, als einzige Möglichkeit, um eine Abspaltung des Südens zu verhindern. Wer glaube, der Süden ließe sich freiwillig von Turin aus regieren, *müsse verrückt sein*: „Partito unitario a Napoli non esiste, oserei affermare che non vi hanno venti individui che desiderano l'unità, e questi sono degli emigrati, o han posti del governo unitario. [...] Garibaldi era unitario e proclamò Vittorio Emanuele, e quelli applaudirono al nostro Re e all'unità; e se ci mostreremo i più forti, se avremo truppe, se adopereremo misure energiche, il popolo ci stimerà e ci ubbidirà. Desidera egli il popolo d'essere governato da Torino, e che si distrugga qui ogni governo locale? Bisogna esser pazzi per pensarlo o conoscere sì poco Napoli come Massari per crederlo.“ Diomede Pantaleoni an Marco Minghetti, Torino [sic! Napoli] 21 August 1861, in: Peruta, Contributo, 19.

³⁴² Molfese, Storia, 260.

³⁴³ „[...] mi fo un dovere di dir[e] francamente a V. E. [Vittorio Emanuele] che siamo caduti allo stato di dover governare co' mezzi borbonici, che corriamo il pericolo di avere le stesse accuse fatte al governo caduto, e che perdiamo sempre più l'amore del maggior numero.“ Niccola Nisco a Cavour, Napoli 5 Aprile 1861, in: Cavour, Liberazione, Bd. 4, 435 (3360).

waren oder auszubrechen drohten, gefordert. Der Ausnahmezustand wäre nach Villamarina eine *Notwendigkeit* für den Schutz der Bevölkerung, hätte dieser schließlich einerseits eine *moralisierende Wirkung* und könne andererseits die Entstehung eines Brigantentums verhindern.³⁴⁴ Dem Historiker John Dickie zufolge war es dabei insbesondere die gedankliche Verbindung der südlichen Provinzen mit dem Brigantentum, welche die autoritären Herrschaftsmethoden in Süditalien als unerlässlich erscheinen ließ.³⁴⁵ Dabei vermochte die Auffassung vom Brigantentum als *Antithese* des rechtsbasierten Verfassungsstaats auch die verfassungswidrigen Maßnahmen gegen dieses zu rechtfertigen:

„Je weiter das Brigantentum außerhalb des juristischen Raums verortet werden konnte, umso einfacher war es die Sondergesetzgebung, welche geschaffen wurde, um dieses zu unterdrücken, zu legitimieren. Und tatsächlich, wenn das Brigantentum als das genaue Gegenteil von Gesetz, Zivilisation und Verstand konstruiert wurde, dann wird die Verwendung von verfassungswidrigen Maßnahmen, um dieses zu bekämpfen, nicht nur vertretbar, sondern ethisch erforderlich.“³⁴⁶

Die von der Regierung erlassenen Ausnahme Gesetze und deren illegale Ausweitung auf Sizilien, wo keine Provinz offiziell als im Zustand des Brigantentums deklariert worden war, legalisierten dabei den Gebrauch der stark repressiven Maßnahmen auch abseits der ausgerufenen Ausnahmezustände.³⁴⁷

Einhergehend mit der gedanklichen Gleichsetzung des Mezzogiornos mit dem Brigantentum, lieferten die zuvor dargelegten Perspektiven auf den Süden als

³⁴⁴ „Mi permetto di ripeterle che al mio modo di vedere, è necessario che si liberino queste popolazioni da tali pericoli. Oltre l'effetto morale, se ne ricaverebbe il vantaggio di non lasciare allignare in questi paesi montuosi un brigandaggio [sic!] che poi sarebbe assai difficile di estirpare [...]. Egli è necessario che in tutti i paesi dove si sono manifestati o si manifesteranno atti di ribellione, sia proclamato lo stato d'assedio per rendere celeri e spediti i giudizi e dare una adeguata [sic!] idea della forza del Governo del Re.“ Villamarina a Farini, Castel di Sangro 20 Ottobre 1860, in: Cavour, *Liberazione*, Bd. 3, 151f (2250).

³⁴⁵ „If everything in this reified South is related to brigandage, then brigandage becomes that through which one may know the South as a whole, the target and vehicle for the surveillance of everyone and everything in wide areas of the country. [...] More than anything the South needs to be watched.“ Dickie, *Word*, 9.

³⁴⁶ „The further brigandage could be located outside the juridical space, the easier it was to legitimate the exceptional legislation formed to suppress it. Indeed, if brigandage was constructed as the very antithesis of law, civilisation and reason, then the use of unconstitutional measures to combat it becomes not only justifiable but ethically imperative.“ Ebenda, 10.

³⁴⁷ Davis, *Conflict*, 178f. Allgemein zu den Ausnahme Gesetzen siehe: Molfese, *Storia*, 249–310.

Ort der politischen Opposition und die Klassifizierung des Mezzogiornos als unzivilisiertes Gebiet die wesentlichen Argumente für den Einsatz autoritärer Herrschaftsmethoden. Cavour hatte sich – der bereits zuvor zitierten Darstellung La Rives zufolge – noch kurz vor dessen Tod explizit gegen die Anwendung autoritärer Herrschaftsmittel zur Regierung des Südens ausgesprochen.³⁴⁸ Auf die Widersprüchlichkeit dieser Darstellung mit dem realen Handlungsverlauf hat Nelson Moe hingewiesen.³⁴⁹ So nannte Cavour den Einsatz von „moralischer und, falls diese nicht reicht, physischer Gewalt“ als die geeigneten Mittel um die oppositionellen Bewegungen, „seien diese Mazzinianer oder Anhänger der Bourbonen, Revolutionäre oder Lokalpatrioten“, zu unterdrücken und „die Einheit dem korruptesten und schwächsten Teil Italiens [gemeint ist Neapel] aufzuerlegen“.³⁵⁰ Die Kategorisierung des Mezzogiornos als *unzivilisiertes* und zu *moralisierendes* Gebiet diente dabei als Argument für die gesonderte gesetzliche Behandlung der südlichen Regionen. So nannte der Justizminister Giovanni Battista Cassinis in einem Brief an Cavour die „Schaffung des öffentlichen Bewusstseins“ als Voraussetzung für das verfassungsmäßige Regieren des Südens. Es sei „notwendig, die Menschen für die Anwendung des konstitutionellen Systems fähig zu machen.“³⁵¹ Ebenso verteidigte der General Govone in einer Parlamentsdiskussion im Dezember 1863 das gewalttätige Vorgehen der Armee gegen Wehrdienstverweigerer, Deserteure, deren

³⁴⁸ „Pas d'état de siège, pas de ces moyens des gouvernements absolus. Tout le monde sait gouverner avec l'état de siège. Je les gouvernerai avec la liberté et je montrerai ce que peuvent faire de ces belles contrées dix années de liberté. Dans vingt ans, ce seront les provinces les plus riches de l'Italie. Non, pas d'état de siège, je vous le recommande.“ La Rive, Comte, 329f.

³⁴⁹ Moe, Africa, 171.

³⁵⁰ „[...] caduta Gaeta, bisogna dichiarare altamente che non si discute, non si transige coi partiti; sieno [sic!] essi Mazziniani o Borbonici, rivoluzionari o municipali. [...] Bisogna convincere il paese, che si vuole camminare ad onta di qualunque ostacolo. Niente [di] più fatale dell'esitazione e del dubbio. Si dimostri una volontà irremovibile e il popolo si quieterà e si adatterà al nuovo regime, sotto ogni aspetto preferibile a quello da cui fu liberato. [...] Lo scopo è chiaro; non è suscettibile di discussione. Imporre l'unità alla parte più corrotta più debole dell'Italia. Sui mezzi non vi è pure gran dubbio: la forza morale e se questa non basta la fisica.“ Cavour a Re Vittorio, 14 Dicembre 1860, in: Camillo Cavour, Il Carteggio Cavour-Nigra dal 1858 al 1861 a Cura della R. Commissione Editrice. La Liberazione del Mezzogiorno, Bd. 4, Bologna 1929, 292f (1209).

³⁵¹ „Bisogna in certa guisa adunque rifare il paese, rifare, o dirò meglio creare, la coscienza pubblica, bisogna rendere gli uomini capaci della applicazione del sistema costituzionale.“ G. B. Cassinis a Cavour, Napoli 20 Novembre 1860, in: Cavour, Liberazione, Bd. 3, 351 (2549).

Familien und der Unterstützung verdächtigter Personen mit dem Hinweis auf den *barbarischen* Zustand der Gesellschaft.³⁵² Sizilien sei in einem *Stadion der Entwicklung* von der Barbarei zur Zivilisation, welches auch England, Frankreich und andere italienische Provinzen durchlaufen hätten. Die „angemessenen Maßnahmen [...]“, wären dabei ein „ausreichendes Heilmittel“, um Sizilien auf seinem *Weg* zu unterstützen.³⁵³

Auch für Prinz Eugen von Carignano stellte die Gewalt die einzige Möglichkeit zur Durchsetzung der Herrschaft in Süditalien dar. Es wäre Carignano zufolge der *demoralisierte* Zustand der süditalienischen Gesellschaft gewesen, welcher die Herrschaft der Bourbonen aufrecht erhalten hätte, und das Land *unfähig* mache, sich selbst zu regieren. Dabei hätte die *Unfähigkeit* der Bevölkerung, auf einer nationalistischen Ebene zu denken, die gewaltsame Eroberung des Königreichs beider Sizilien überhaupt erst notwendig gemacht. Somit könne als Konsequenz ebenfalls nur die militärische Präsenz die Zugehörigkeit des Südens absichern: „[...] was es hier braucht, sind Truppen überall und in großer Menge [...]“.³⁵⁴ Im Zuge dieser Darstellung zog Carignano eine klare Verbindung zwischen dem als unzivilisiert aufgefassten Zustand der süditalienischen Gesellschaft, der Vergangenheit des Südens

³⁵² Bezüglich den Verfolgungen unter Govone siehe: Alatri, Lotte, 77–82.

³⁵³ „È però di conforto su questo infelice stato di cose il pensare che la Sicilia non è perciò sortita dal ciclo che percorrono tutte le nazioni per passare dalla barbarie alla civiltà; essa si trova in uno degli stadii per cui tutti, Inghilterra, Francia, altre provincie d'Italia passarono, e ritenere che il tempo aiutato da convenienti misure sarà un rimedio sufficiente. Essa è sulla via comune e conviene aiutarla in questa via.“ Rede von General Govone. Gehalten im Dezember 1863 vor den Abgeordneten des italienischen Parlaments. Zitiert nach: Cletto Arrighi, *I 450 Deputati del Presente e i Deputati dell'Avvenire per una Società di egregi Uomini politici, letterati e giornalisti*, Milano/Napoli 1865, 44.

³⁵⁴ „[...] au reste la lieutenance est selon moi plus nuisible qu'autre, car elle n'aboutira qu'à retarder la vraie unité et la marche du Gouvernement, et ce pays par sa démoralisation, et abrutissement dont l'a toujours tenu le Gouvernement des Bourbons est incapable de s'administrer par lui-même, il faut détruire toutes ses administrations et l'assimiler le plus vite aux autres Provinces : c'est ce que le Gouvernement a de mieux à faire, car ce pas fait vous aurez bien moins de difficulté qu'à présent et l'Italie se consolidera plus rapidement. Car ce pays ne comprend pas la parole nationalité, l'annexion ici c'est fait sous la pression révolutionnaire avec la peur des revolvers des Garibaldiens et des bandits; avec l'ignorance de cette population l'assimilation complète ne sera pas sentie comme dans une autre partie de l'Italie, mais ce qui faut ici c'est des troupes partout et en grande quantité, envoyer des Gouverneurs et Intendants des autres provinces du Royaume, mais des personnes *sans taches* et je crois pouvoir assurer que les choses iront cent fois mieux qu'à présent; ne croyez pas que je vous dis tout cela pour autre cause que le pur et vrai intérêt du Gouvernement et de la vraie unité italienne [...]“ Il Principe Eugenio a Cavour, Naples, 30 Avril 1861, in: Cavour, *Liberazione*, Bd. 4, 459 (3408).

unter der Herrschaft der Bourbonen und der gegenwärtigen *Notwendigkeit* der autoritären Herrschaft.³⁵⁵

Die Anwesenheit des Militärs wurde oft als im Sinne der süditalienischen Bevölkerung betrachtet. So beurteilte Diomede Pantaleoni, ein Vertrauter Cavours, der im Jahr 1861 vom Innenminister Marco Minghetti zur Berichterstattung in die südlichen Provinzen geschickt wurde, die militärische Präsenz als einziges Mittel gegen Anarchie und Bürgerkrieg. Schließlich, so argumentierte Pantaleoni, *schulde* die Bevölkerung den Piemontesen *alles*, auch wenn sie sich selbst *schlecht behandelt glaube*.³⁵⁶ Für Pantaleoni war die italienische Halbinsel durch eine kulturell-zivilisatorische Grenze zweigeteilt. Die Annexion der südlichen Regionen beziehungsweise die Aufgabe, diese zu regieren, stellte für ihn eine *Prüfung* der zivilisatorischen Überlegenheit Piemonts dar,

„aber zumindest mit unserer Kraft, mit unserem größeren Mut, mit unserer höheren Intelligenz und höheren Moral, mit unserer Erfahrung und unserem Charakter können wir hoffen, diese zu regieren und zu bändigen.“³⁵⁷

Minghetti sollte sich keine *Illusionen* machen. Beherrscht werden sollte der Süden

„mit Gewalt oder mit der Androhung von Gewalt. Er wurde nie anders beherrscht, und falls du willst, dass er sich für uns deklariert, ist es notwendig,

³⁵⁵ Moe, Africa, 139f.

³⁵⁶ „La nostra posizione è grave è seria molto più di quanto io stesso, che pure ave[v]a voce di veder molto in nero l'avessi mai stimato. La popolazione è nella sua gran maggioranza fiacca, indifferente, corrotta piena di sua importanza, si crede mal trattata, quando ci debbe tutto, e se non fosse per noi e pel nostro esercito si truoverebbe [sic!] nello stato il più *orrendo* di anarchia. Non ti ci fare illusione. Se le nostre truppe si ritirassero il paese si truovarebbe [sic!] in mezzo alla più sfrenata alla più feroce alla più selvaggia guerra civile per passare alternativamente da quella al più stravagante dispotismo, e da questo a quella. Queste popolazioni se abbandonate da noi, avrebbero la sorte del Messico, delle repubbliche meridionali d'America della Grecia e della Turchia se queste ultime provincie non avessero forze militari che le tenessero.“ Diomede Pantaleoni a Marco Minghetti, Napoli 14 August 1861, in: Della Peruta, Contributo, 5f.

³⁵⁷ „La nostra annessione con Napoli e con quelle provincie appestate e guaste dal dispotismo il più assurdo è già un'ardita pruova [sic!] che noi facciamo; ma almeno colla nostra forza, col nostro coraggio più grande, con la nostra superiore intelligenza e superiore morale, con la nostra esperienza e il nostro carattere possiamo sperare di governarle e domarle.“ Pantaleoni a Cavour, Roma 6 Novembre 1860, in: Camillo Cavour, La Questione Romana negli Anni 1860–1861. Carteggio del Conte di Cavour con D. Pantaleoni, C. Passaglia, O. Vimercati a Cura della Commissione Reale Editrice, Bd. 1, Bologna 1929, 70 (59).

ihnen [den Süditalienern] zu zeigen, dass wir auf lange Sicht die stärksten sind.
Truppen, Truppen, Truppen.“³⁵⁸

Die gewalttätigen Zustände in Süditalien führten zu einem verstärkten Widerstand der Bevölkerung. Der ansteigende Gebrauch von militärischer Gewalt, um den Süden zu regieren, zeitigte dabei auch wesentliche Rückwirkungen auf die stereotypen Diskurse über Süditalien. Wenn die Eroberung Süditaliens bereits unter dem Einfluss zuvor vorhandener Vorurteile über diese Gebiete erfolgt war, ist die Verfestigung und Extremisierung der stereotypen Betrachtungen des Mezzogiornos im politischen und militärischen Diskurs der 1860er Jahre im Wesentlichen als eine Folge der langwierigen kriegerischen Auseinandersetzungen in diesen Gebieten zu klassifizieren.³⁵⁹

7. Schlusswort

Das Ziel dieser Arbeit war eine umfassende Analyse der Verortung der Insel Sizilien innerhalb des Prozesses der italienischen Nationswerdung. Eine der leitenden Problemstellungen war hierbei die Frage nach der Divergenz zwischen den Perspektiven der Zugehörigkeit und der Nicht-Zugehörigkeit Siziliens zur italienischen Nation. Dabei zeigte sich die Kontinuität eines Diskurses, welcher eine deutliche kulturell-zivilisatorische Differenz zwischen Sizilien beziehungsweise dem Mezzogiorno im Allgemeinen und den zentral- und norditalienischen Gebieten konstatierte. Insbesondere die gedankliche Verbindung zwischen Sizilien und dem afrikanischen Kontinent prägte dabei eine Vorstellung von der Insel, welche diese in einen deutlichen Gegensatz zu den an westeuropäischen Vorbildern orientierten Vorstellungen eines modernen italienischen Nationalstaats rückte. Die konstatierte Rückständigkeit der südlichen Regionen führte dazu, dass ein Zusammenschluss mit dem Königreich beider Sizilien im Rahmen eines

³⁵⁸ „Questo è un paese che non si tiene che con la forza o col terrore della forza. Non è stato mai tenuto altrimenti, e se tu vuoi che si dichiari per noi, bisogna far loro vedere che noi siamo di gran lunga i più forti. Truppa, truppa, truppa.“ Diomede Pantaleoni an Marco Minghetti, Napoli 16 Agosto 1861, in: Della Peruta, Contributo, 12.

³⁵⁹ Moe, Africa, 141.

Einheitsstaats von den norditalienischen Eliten weitgehend abgelehnt wurde. Eine wesentliche Ausnahme bildeten hierbei die demokratisch-republikanisch gesinnten Verbindungen um Giuseppe Mazzini, welche Sizilien aufgrund der vielfältigen sozialen Konflikte auf der Insel als einen geeigneten Ausgangspunkt für die unitaristische Nationalrevolution erkannten.

Insbesondere föderalistische Denker, welche die festgestellten Unterschiede zwischen den einzelnen italienischen Staaten in erster Linie als ein Argument für die Schaffung eines föderal organisierten italienischen Staatenbundes erkannten, eröffneten eine Perspektive auf die Insel, welche Sizilien als einen essentiellen Teil Italiens kennzeichnete. Dabei konnte dargelegt werden, dass im Zusammenhang mit der auf der Insel traditionellen Ablehnung der neapolitanischen Vorherrschaft auch unter sizilianischen Intellektuellen in erster Linie föderale Perspektiven auf ein geeintes Italien vorherrschten. Das Ziel war hierbei die Schaffung eines italienischen Staatenbundes, welcher die kulturelle Diversität und die politische Autonomie der einzelnen Mitgliedsstaaten hätte absichern können.

Die letztlich erfolgte Miteinbeziehung Siziliens in das liberal regierte italienische Königreich wurde in erster Linie als Folge der von Garibaldi relativ eigenmächtig durchgeführten Eroberung des Königreichs beider Sizilien erkannt. Die Perspektive auf einen demokratisch gelenkten süditalienischen Staat als Gegengewicht zum piemontesischen Führungsanspruch innerhalb der Nationalbewegung erließ die Annexion des Südens für die moderate Regierung als unvermeidlich erscheinen. Die Besorgnis um ihre durch die garibaldinische Diktatur gefährdete soziale Stellung förderte auch unter den sizilianischen Machthabern die Hinwendung zur Idee der nationalen Einigung unter der Führung Piemonts. Allerdings kam es, wie aufgezeigt werden konnte, auch nach der erfolgten Annexion der Insel zu einer Kontinuität der Zweifel hinsichtlich der Zugehörigkeit Siziliens zur italienischen Nation. Die festgestellte zivilisatorische Rückständigkeit des Mezzogiornos wurde dabei, in Verbindung mit der Perspektive auf den Süden als *Ort der politischen Opposition* und dem eigentlich vordergründig sozial motivierten Phänomen des Brigantentums, zunehmend als Bedrohung der politischen und

zivilisatorischen Ordnung des jungen Nationalstaats aufgefasst. In diesem Zusammenhang konnte deutlich aufgezeigt werden, dass die Feststellung der zivilisatorischen Rückständigkeit vielfach als Argumentationsgrundlage für den Einsatz autoritärer, verfassungswidriger Herrschaftsmethoden verwendet wurde. Der als Notwendigkeit klassifizierte Einsatz der nationalen Armee, um eine erneute Abspaltung des Südens zu verhindern, führte nur teilweise zur Infragestellung der Annexion der südlichen Provinzen.³⁶⁰ Viel eher wurde die Problematik der Regierung Siziliens auf die nur unzureichende Verbreitung der nationalen Idee zurückgeführt. In diesem Sinne klassifizierte die Nationalisierung der sizilianischen Gesellschaft eine der wesentlichsten politischen Aufgabenstellungen der 1860er Jahre. Wie am Beispiel der Schaffung eines nationalen Bildungssystems und der nationalen Armee dargestellt werden konnte, stellte die Verbreitung der nationalen Idee eine mit vielfältigen Problemstellungen konfrontierte und nur langsam voranschreitende Aufgabenstellung dar. Dies konnte insbesondere auch über die nur langsame Verbreitung der standardisierten italienischen Sprache aufgezeigt werden. Somit kann auch nach dem ersten Jahrzehnt des geeinten Italiens die nationale Integration der Insel Siziliens noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Beispielhaft kann hierbei auf Pasquale Villari verwiesen werden. Dieser erkannte die nationale Revolution vor allem als Werk der italienischen Bourgeoisie und klassifizierte im Zuge seiner Rede vom 30. Mai 1875 vor der Abgeordnetenkammer des italienischen Parlaments die Nationalisierung der *vergessenen Masse*, „an welche Italien noch nie gedacht hat und an welche sie letztlich doch endlich beginnen muss zu

³⁶⁰ Beispielhaft kann an dieser Stelle Massimo D’Azeglio genannt werden, welcher in einem Brief an Carlo Matteucci die Durchführung einer erneuten Volksbefragung als einzige Möglichkeit der Legitimation der Herrschaft über die südlichen Provinzen erkannte: „Mais, dira-t-on, et le suffrage universel? Je ne sais rien du suffrage; mais je sais que de ce côté du Trento, il ne faut pas de bataillons, et qu’au delà il en faut. Donc il doit s’être commis quelque erreur; donc, il faut changer d’actes ou de principes, et trouver moyen de savoir des Napolitains, une bonne fois pour toutes, s’ils veulent de nous, oui ou non.“ Massimo D’Azeglio a Monsieur Matteucci, Sénateur, 2 août 1861, in: Massimo d’Azeglio, *Lettere di Massimo d’Azeglio a Giuseppe Torelli con frammenti di questo in continuazione dei miei ricordi*, Milano 1870, 139.

denken“, als eine der Hauptaufgaben der italienischen Politik.³⁶¹ Erst die im Zuge der *Questione Meridionale* stattgefundene Sensibilisierung gegenüber den vielfältigen sozialen und ökonomischen Problemstellungen auf der Insel führten schließlich zu der wohl emphatischsten Deklaration der Zugehörigkeit Siziliens zur italienischen Nation: „Ohne Sizilien ist Italien keine Nation.“³⁶²

Die Erforschung der stereotypen Diskurse über den Mezzogiorno hat bereits weitgehende Fortschritte erzielt. Im Zuge der Recherche zeigte sich allerdings, dass insbesondere der eng mit der Klassifizierung des Mezzogiornos als rückständigem Gebiet verbundene Diskurs des Pittoresken in der Forschung bisher nur teilweise Beachtung gefunden hat. Eine Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen den präunitären Berichten über die reiche Folklore des italienischen Südens und den national-italienischen Narrativen, innerhalb welcher die Volkskultur vielfach eine tragende Bedeutung einnahm, kann dabei zu sehr interessanten Ergebnissen kommen. In diesem Zusammenhang könnten auch neue Perspektiven auf die Bedeutung des italienischen Südens für die Festigung der Vorstellung der italienischen Nationalität entwickelt werden.

Eine weitere, sehr viel versprechende Forschungsrichtung wird von den *Local- and Regional Studies* dargestellt. Insbesondere eine vergleichende Perspektive zwischen den einzelnen nord- und süditalienischen Regionen kann dabei helfen, den Gedanken einer Differenz zwischen den nord- und süditalienischen Gebieten zu überwinden. In Bezug auf Sizilien kann eine

³⁶¹ „Noi, o signori, abbiamo fatto una rivoluzione, la quale in grandissima parte è stata l'opera di una borghesia intelligente, civile, disinteressata, amante della libertà, e che aveva tutto sacrificato a questa libertà. Il popolo si trovava in condizioni tali da non potere partecipare alla rivoluzione, e venne perciò da noi quasi trascinato; ma da ciò appunto ne è seguito che, essendo noi soli a lavorare, essendo soli intenti a compiere quest'ordinamento libero d'Italia, pur volendo fare il bene di tutti, ci siamo tuttavia trovati ristretti senza saperlo e senza volerlo come in un cerchio, e abbiamo per poco creduto che il nostro piccolo mondo sia il mondo, dimenticando che fuori della nostra angusta cerchia v'ha una classe numerosissima a cui l'Italia non ha mai pensato, ed a cui deve pur finalmente cominciare a pensare. Questo sarà uno degli uffici principali del nostro nuovo indirizzo politico ed amministrativo, a questo l'unione politica già compiuta ci deve spingere.“ Pasquale Villari, Discorso di Pasquale Villari pronunciato alla Camera dei Deputati il 30 maggio 1875, in: Pasquale Villari, *Le Lettere Meridionali ed altri Scritti sulla Questione sociale in Italia*, Firenze 1878, 265.

³⁶² Poidomani, *Sicilia*, 9. Die Aussage „Senza la Sicilia l'Italia non è Nazione“ stammt von der Präsentation der Ergebnisse der *Inchiesta sulle condizioni economiche della Sicilia* durch den damaligen Ministerpräsidenten Agostino Depretis am 3. Juni 1876.

Fokussierung auf die regionalen Unterschiede und widerstrebenden Interessen der unterschiedlichen Städte ebenfalls dazu beitragen, homogenisierenden Betrachtungen der Insel ein Gegengewicht gegenüberzusetzen. Dabei geht es nicht um die Aufgabe des insularen Status Siziliens oder um eine Abkehr von der Verortung der Insel innerhalb der italienischen Nationalgeschichte als historischen und realpolitischen Bezugspunkt, sondern um die Erschließung neuer Erklärungsgrundlagen für historische Entwicklungen.

8. Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1 Quellenverzeichnis

Michele Amari, Introduzione, in: Niccolò Palmieri, Saggio storico e politico sulla Costituzione del Regno di Sicilia infino al 1816 con un' Appendice sulla Rivoluzione del 1820, Losanna 1847, V–LIX.

Massimo d'Azeglio, Lettere di Massimo d'Azeglio a Giuseppe Torelli con frammenti di questo in continuazione dei miei Ricordi, Milano 1870.

Cesare Balbo, Delle Speranze d'Italia, Capolago 1844.

Giuseppe Bandi, I Mille da Genova a Capua, Firenze o. J.

Ruggiero Bonghi, Lettere a Celestino Bianchi. Lettera Prima, Stresa 9 Marzo 1855, in: Perchè la Letteratura Italiana non Sia Popolare in Italia. Lettere Critiche di Ruggiero Bonghi, Milano/Padova 1873, 13–18.

Raffaello Busacca, La Sicilia considerata politicamente in Rapporto a Napoli e all'Italia, Firenze 1848.

Nino Bixio, Epistolario di Nino Bixio. A Cura di Emilia Morelli, Bd. 2 (1861–1865), Roma 1942.

Camillo Cavour, Il Carteggio Cavour-Nigra dal 1858 al 1861 a Cura della R. Commissione Editrice. La Liberazione del Mezzogiorno, Bd. 4, Bologna 1929.

Camillo Cavour, La Questione Romana negli Anni 1860–1861. Carteggio del Conte di Cavour con D. Pantaleoni, C. Passaglia, O. Vimercati a Cura della Commissione Reale Editrice, Bd. 1, Bologna 1929.

Camillo Cavour, La Liberazione del Mezzogiorno e la Formazione del Regno d'Italia. Carteggi di Camillo Cavour con Villamarina, ecc. a Cura della Commissione Editrice, Bd. 1–5, Bologna 1949–1954.

Francesco Crispi, Carteggi politici inediti di Francesco Crispi (1860–1900) estratti dal suo Archivio, ordinati e annotati da T. Palamenghi–Crispi. Aspromonte, Mentana, La Questione morale Estratti, Roma 1912.

Alessandro Dumas, Cento Anni di Brigantaggio nelle Province meridionali d'Italia, Napoli 1863.

Giacomo Durando, Della Nazionalità italiana. Saggio Politico-Militare, Losanna 1846.

Giuseppe Ferrari, Discorsi di Giuseppe Ferrari sull'Annessione delle Due Sicilie pronunziati al Parlamento Italiano nelle Tornate dell'8 e dell'11 Ottobre 1860, Torino 1860.

Giuseppe Ferrari, Saggio sulla Poesia Popolare in Italia, in: Giuseppe Ferrari, Opuscoli e Letterari, Capolago 1852, 431–545.

Vincenzo Gioberti, Del Primato morale e civile degli Italiani, Bruxelles 1845.

W. E. Gladstone, Two Letters to the Earl of Aberdeen on the State Prosecutions of the Neapolitan Government with an Examination of the official Reply of the Neapolitan Government, London 1859.

Johann Wolfgang Goethe, Italienische Reise. Erster und zweiter Teil herausgegeben von Jochen Golz, Berlin 1996.

Augustin Creuzé de Lesser, Voyage en Italie et en Sicile. Fait en 1801 et 1802, Paris 1806.

Giuseppe Tomasi di Lampedusa, Il Gattopardo, Milano 1969.

Filippo Linati, Le Leggi Minghetti e la Pubblica Istruzione. Considerazioni del Conte Commendatore Filippo Linati Senatore del Regno, Parma 1861.

Giuseppe Mazzini, Scritti Editi ed Inediti di Giuseppe Mazzini, Bd. 2, 36, 42, 69, 80, Imola 1907–1939.

Franco della Peruta, Contributo alla Storia della Questione Meridionale. Cinque Lettere Inedite di Diomede Pantaleoni (1861), Estratto dalla Rivista <<Società>>, 6, H. 1 (1950).

Madamme Rattazzi, Rattazzi et Son Temps. Documents Inédits, Correspondance, Souvenirs Intimes, Bd. 2, Paris 1887.

William de La Rive, Le Comte de Cavour. Récits et Souvenirs, Paris 1863.

Alessandro Bianco di Saint-Jorioz, Il Brigantaggio alla Frontiera Pontifica dal 1860 al 1863. Studio Storico-Politico-Statistico-Morale-Militare, Milano 1864.

Leonardo Sciascia, Der Tag der Eule. Aus dem Italienischen von Arianna Giachi, Freiburg im Breisgau 1964.

Luigi Settembrini, L'Università di Napoli, in: Luigi Settembrini, Scritti vari di Letteratura, Politica, ed Arte di Luigi Settembrini riveduti da F. Fiorentino, Bd. I, Morano 1879, 13–40.

Luigi Settembrini, Ricordanze della mia Vita e Scritti autobiografici a Cura di Mario Themelly, Milano 1961.

P. Pietro Tacchi Venturi, Storia della Compagnia di Gesù, Bd. 1, zweiter Teil: Documenti, Roma 1950.

Pasquale Villari, Discorso di Pasquale Villari pronunciato alla Camera dei Deputati il 30 maggio 1875, in: Pasquale Villari, Le Lettere Meridionali ed altri Scritti sulla Questione sociale in Italia, Firenze 1878, 255–273.

Pasquale Villari, Lettere Meridionali al Direttore dell'Opinione (Marzo 1875), in: Le Lettere Meridionali ed altri Scritti sulla Questione sociale in Italia, Firenze 1878, 5–76.

De l'état moral et politique de l'Italie après le Congrès de Vienne. Mémoire rédigé par le comte Cotti de Brusasco, chargé d'affaires de Sardaigne près la Cour impériale de Russie, à la suite des instructions données par le comte de Vallaise au ministre sarde à Saint-Petersbourg, in: Nicomede Bianchi (Hg.), Storia documentata della Diplomazia Europea in Italia dall'anno 1814 all'anno 1861, Bd. 1, Torino 1865, 442–455.

Programma ai Sciliani, in: L'Assemblea. Giornale degli Elettori, Nr. 1 (10. Ottobre 1860), 1.

Statistica del Regno d'Italia, Istruzione Pubblica e Privata. Anno Scolastico 1862-3, Parte Prima: Istruzione Primaria, Torino 1863.

Sulle Condizioni della Pubblica Istruzione nel Regno D'Italia. Relazione Generale Presentata al Ministro dal Consiglio Superiore di Torino, Milano 1865.

8.2 Literaturverzeichnis

Paolo Alatri, Lotte politiche in Sicilia sotto il Governo della Destra 1866–74, Torino 1954.

Vincenzo d'Alessandro–Giuseppe Giarrizzo, Storia d'Italia, Bd. 16: La Sicilia dal Vespro all'Unità d'Italia, Torino 1989.

Cletto Arrighi, I 450 Deputati del Presente e i Deputati dell'Avvenire per una Società di egregi Uomini politici, letterati e giornalisti, Milano/Napoli 1865.

Paolo Bagnoli, L'Idea dell'Italia: 1815–1861, Reggio Emilia 2007.

Alberto Mario Banti, Il Risorgimento italiano, Bari 2004.

Alberto Mario Banti–Roberto Bizzocchi, Introduzione, in: Alberto Mario Banti–Roberto Bizzocchi (Hg.), Immagini della Nazione nell'Italia del Risorgimento, Roma 2002, 11–20.

Marzio Barbagli, Disoccupazione intellettuale e Sistema scolastico in Italia (1859–1937), Bologna 1974.

- Mario Belardinelli, *Il Risorgimento e la Realizzazione della Comunità nazionale*, Roma 2011.
- Aldo Berselli, *Crisi del Federalismo e Avvio alla Formazione dell'Opinione Liberale Unitaria*, in: Saverio Ricci (Hg.), *Il Dibattito sull'Unità dello Stato nel Risorgimento Italiano. Atti del Convegno Bergamo, ex Chiesa di Sant'Agostino 1–3 Giugno 1990*, Napoli 1991, 115–129.
- Michael Blim, *Contemplating the Palm Tree Line*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country*, Oxford/New York 1998, 279–284.
- Francesco Brancato, *Il Concetto di Autonomia nella Storiografia siciliana*, in: Salvatore Massimo Ganci–Rosa Guccione Saglione (Hg.), *La Sicilia e l'Unità d'Italia. Atti del Congresso internazionale di Studi Storici sul Risorgimento italiano (Palermo 15–20 aprile 1961)*, Bd. 2, Milano 1962, 512–522.
- Francesco Brancato, *Caratteri e Limiti del Federalismo nel 1848 in Sicilia*, in: Ettore A. Albertoni–Massimo Ganci (Hg.), *Federalismo, Regionalismo, Autonomismo. Esperienze e proposte a confronto. Atti del Seminario internazionale (Enna 24–27 giugno 1987)*, Siracusa 1989, 127–150.
- John Breuilly, *Il Nazionalismo e lo Stato*, Bologna 1995.
- Enrica di Ciommo, *I Confini dell'Identità. Teorie e Modelli di Nazione in Italia*, Roma 2005.
- Carlo M. Cipolla, *Istruzione e sviluppo. Il Declino dell'Analfabetismo nel Mondo Occidentale*, Bologna 2002.
- Bernard Cook, *Sicily and Italian Unification*, in: Justo G. Beramendi u. a. (Hg.), *Nationalism in Europe Past and Present: Actas do Congreso Internacional os Nacionalismos en Europa pasado e presente (Santiago de Compostela, 27–29 de setembro de 1993)*, Bd. 1, Santiago de Compostela 1994, 651–664.
- Benedetto Croce, *Storia del Regno di Napoli*, Bari 1925.
- Benedetto Croce, *Il „Paradiso abitato da Diavoli“*, in: *Uomini e Cose della vecchia Italia*, Bari 1927, 68–86.
- Werner Daum, *Das italienische Risorgimento 1796–1915. Eine Einführung*, online unter: <<http://www.risorgimento.info/einfuehrung.htm#risorgimento>> (2.3.2012).
- John A. Davis, *Conflict and Control. Law and Order in Nineteenth-Century Italy*, London 1988.
- John Dickie, *A Word at War. The Italian Army and Brigandage 1860–1870*, in: *History Workshop* 33 (1992), 1–24.
- John Dickie, *Darkest Italy. The Nation and Stereotypes of the Mezzogiorno, 1860–1900*, New York 1999.
- Moses I. Finley, *Geschichte Siziliens und der Sizilianer*, München 2006.
- Ester de Fort, *Storia della Scuola Elementare in Italia*, Bd. 1: *Dall'Unità all'Età Giolittiana*, Milano 1979.
- Massimo Ganci, *L'Autonomismo Siciliano nello Stato Unitario*, in: Salvatore Massimo Ganci–Rosa Guccione Saglione (Hg.), *La Sicilia e l'Unità d'Italia. Atti del Congresso internazionale di Studi Storici sul Risorgimento italiano (Palermo 15–20 aprile 1961)*, Bd. 1, Milano 1962, 221–272.
- Giuseppe Galasso, *Il Regno di Napoli. Il Mezzogiorno angioino e aragonese 1266–1494*, Torino 1992.
- Ernest Gellner, *Nations and Nationalism. Introduction by John Breuilly*, Malden 2006.
- Angelica Gernert, *Bewußtsein und Bewegung. Überlegungen zur Nationalbewegung im italienischen Risorgimento*, in: Heiner Timmermann (Hg.), *Die Entstehung der Nationalbewegung in Europa*, Berlin 1993, 53–70.
- Giuseppe Giarrizzo, *Mezzogiorno senza Meridionalismo. La Sicilia, lo Sviluppo, il Potere*, Venezia 1992.

Giuseppe Giarrizzo, Il Mito della Nazione siciliana, in: Nuove Effemeridi. Rassegna trimestrale di Cultura 32, H. 4 (1995), 11–18.

Mary Gibson, Biology or Environment? Race and Southern „Deviancy“ in the Writings of Italian Criminologists, 1880–1920, in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 99–115.

Claudio Gigante, ‚Fatta l'Italia, facciamo gli Italiani.‘ Appunti su una Massima da restituire a d'Azeglio, in: Incontri. Rivista europea di Studi italiani 26, H. 2: Italia unita (2011), 5–15.

Bruno Bongiovanni–Nicola Tranfaglia, Dizionario storico dell'Italia unita, Bari 1996.

Adrian Lyttelton, The National Question in Italy, in: Mikuláš Teich–Roy Porter (Hg.), The National Question in Europe in Historical Context, Cambridge 1993, 63–105.

Adrian Lyttelton, Creating a National Past: History, Myth and Image in the Risorgimento, in: Albert Russel Ascoli–Krystyna von Henneberg (Hg.), Making and Remaking Italy. The Cultivation of National Identity Around the Risorgimento, Oxford 2001, 27–74.

Emanuele de Marco, La Sicilia nel Decennio avanti la Spedizione dei mille. Con Documenti e Ritratti, Catania 1898.

Giuseppe Carlo Marino, L'Ideologia Sicilianista. Dall'Età dell'Illuminismo al Risorgimento, Palermo 1988.

Roberto Martucci, Emergenza e Tutela dell'Ordine Pubblico nell'Italia liberale. Regime eccezionale e Leggi per la Repressione dei Reati di Brigantaggio (1861–1865), Bologna 1980.

Tullio de Mauro, Storia linguistica dell'Italia unita, Roma/Bari 1991.

Kathrin Mayer, Mythos und Monument. Die Sprache der Denkmäler im Gründungsmythos des italienischen Nationalstaates 1870–1915, Köln 2004.

Nelson Moe, The Emergence of the Southern Question in Villari, Franchetti, and Sonnino, in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 51–76.

Nelson Moe, ‚This is Africa‘. Ruling and Representing Southern Italy, 1860–61, in: Albert Russel Ascoli (Hg.), Making and Remaking Italy. The Cultivation of National Identity Around the Risorgimento, Oxford 2001, 119–153.

Nelson Moe, The View from Vesuvius. Italian Culture and the Southern Question, Berkeley 2002.

Franco Molfese, Storia del Brigantaggio dopo l'Unità, Milano 1972.

Franco Molfese, Il Brigantaggio nel Mezzogiorno dopo l'Unità d'Italia, in: Archivio Storico per la Calabria e la Lucania 42 (1975), 99–136.

Mariella Pandolfi, Two Italy's: Rhetorical Figures of Failed Nationhood, in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 285–289.

Silvana Patriarca, How Many Italies? Representing the South in Official Statistics, in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 77–97.

Gilles Pécout, Il lungo Risorgimento. La Nascita dell'Italia contemporanea (1770–1922), Milano 2011.

Franco della Peruta, La Federazione nel Dibattito politico risorgimentale: 1814–1847, in: Franco della Peruta (Hg.), Conservatori, Liberali e Democratici nel Risorgimento, Milano 1989, 309–339.

Marta Petrusiewicz, Before the Southern Question: „Native“ Ideas on Backwardness and Remedies in the Kingdom of Two Sicilies, 1815–1849, in: Jane Schneider (Hg.), Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country, Oxford/New York 1998, 27–49.

Giancarlo Poidomani, *Senza la Sicilia l'Italia non è Nazione. La Destra Storica e la Costruzione dello Stato (1861–1876)*, Acireale 2009.

Giuliano Procacci, *Geschichte Italiens und der Italiener*, München 1989.

Sergio Romano, *Declino e Morte dell'Ideologia risorgimentale*, in: Sergio Romano, *Storia d'Italia dal Risorgimento ai nostri Giorni*, Milano 1999.

Rosario Romeo, *Il Risorgimento in Sicilia*, Roma/Bari 1999.

Frank Rosengarten, *Homo Siculus. Essentialism in the Writing of Giovanni, Giuseppe Tomasi di Lampedusa, and Leonardo Sciascia*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country*, Oxford/New York 1998, 117–131.

Lucy Riall, *The Italian Risorgimento. State, Society and National Unification*, London 1994.

Lucy Riall, *Sicily and the Unification of Italy*, Oxford 1998.

Lucy Riall, *Garibaldi. L'invenzione di un Eroe*, Bari 2007.

Jane Schneider, *Introduction: The Dynamics of Neo-orientalism in Italy (1848–1995)*, in: Jane Schneider (Hg.), *Italy's „Southern Question“. Orientalism in one Country*, Oxford/New York 1998, 1–23.

Jane Selwyn, *A Paradise Inhabited by Devils. The Jesuit's Civilizing Mission in Early Modern Naples*, Adershor 2004.

SVIMEZ, *Un Secolo di Statistiche italiane Nord e Sud 1861–1961*, Roma 1961.

Denis Mack Smith, *Cavour and Garibaldi, 1860. A Study in Political Conflict*, Cambridge 1954.

Denis Mack Smith, *The Making of Italy 1769–1870. Selected Documents*, London 1968.

Denis Mack Smith, *Victor Emanuel, Cavour and the Risorgimento*, London 1971.

Teresa Poggi Salani, *Una tardiva Unificazione linguistica: I Riflessi sull'Oggi*, in: Simonetta Soldani–Gabriele Turi (Hg.), *Fare gli Italiani. Scuola e Cultura nell'Italia Contemporanea*, Bd. 2: *Una Società di Massa*, Bologna 1993, 211–247.

Simonetta Soldani–Gabriele Turi, *Introduzione*, in: Simonetta Soldani–Gabriele Turi (Hg.), *Fare gli Italiani. Scuola e Cultura nell'Italia Contemporanea*, Bd. 1: *La Nascita dello Stato Nazionale*, Bologna 1993, 9–33.

Hartmut Ulrich, *Die italienischen Liberalen und die Probleme der Demokratisierung 1876–1915*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 4, H. 1: *Liberalismus im aufsteigenden Industriestaat* (1978), 49–76.

Giovanni Vigo, *Gli Italiani alla Conquista dell'Alfabeto*, in: Simonetta Soldani–Gabriele Turi (Hg.), *Fare gli Italiani. Scuola e Cultura nell'Italia Contemporanea*, Bd. 1: *La Nascita dello Stato Nazionale*, Bologna 1993, 37–66.

Eugen Weber, *Peasants into Frenchmen. The Modernization of Rural France 1870–1914*, London 1977.

Anhang

Zusammenfassung

Die Diplomarbeit „Die Konstruktion Italiens während des Risorgimento in Sizilien“ beschäftigt sich mit den Prozessen der italienischen Nationswerdung vom Ende des 18. Jahrhundert bis zu den 1870er Jahren. Ausgehend von der Darstellung des Risorgimento als ein uneinheitliches Konglomerat unterschiedlicher, teilweise zueinander in Konkurrenz stehender Bewegungen, eröffnet der Text eine spezifische Perspektive auf die nationale Einigung Italiens in Bezug auf die Insel Sizilien. Über die Analyse verschiedener präunitärer Konzeptionen vom italienischen Nationalstaat wird die Kontinuität einer differenzierenden Perspektive auf Sizilien und den italienischen Süden im Allgemeinen hervorgearbeitet. Diese kennzeichnete den Mezzogiorno als das *Andere* der italienischen Nation. Die gedankliche Verbindung zwischen dem Mezzogiorno und dem afrikanischen Kontinent eröffnete eine deutlich zivilisatorische Perspektive auf die süditalienischen Regionen und stellte auch nach der erfolgten nationalen Einigung die Vereinbarkeit der Insel Sizilien mit den Vorstellungen vom italienischen Nationalstaat in Frage. Mit Ausnahme der demokratischen Bewegung um Giuseppe Mazzini, welche Sizilien als möglichen Ausgangspunkt der nationalen Revolution erkannte, waren nationale Interessen in Bezug auf Sizilien vor allem an der Errichtung eines föderalen Staatenbundes interessiert.

Gesonderte Aufmerksamkeit kommt den in Sizilien vertretenen Perspektiven auf die Vereinigung mit Kontinentalitalien unter nationalen Vorzeichen zu. Die Schaffung eines einheitlichen italienischen Staates wurde von den sizilianischen Eliten unter Berufung auf die historisch argumentierte politische Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Insel weitgehend abgelehnt. Vor allem die realpolitische Vorherrschaft Neapels förderte dabei die Perspektiven auf den Eintritt der Insel in einen föderal organisierten italienischen Staatenbund.

Die letztlich erfolgte Miteinbeziehung des Südens in den italienischen Nationalstaat wird, an anglo-amerikanische Forschungsperspektiven anschließend, als eine Folge der relativ eigenmächtigen Entscheidung Giuseppe Garibaldis, das Königreich beider Sizilien zu erobern, erkannt. Die Kontinuität der Vorstellungen vom Mezzogiorno als zivilisatorisch rückständiges Gebiet und dessen Klassifizierung als Ort der politischen Opposition zeigten wesentliche Auswirkungen darauf, wie die Nationalisierung und Zivilisierung der sizilianischen Bevölkerung schließlich durchgeführt werden sollte. Der italienische Nationalstaat wurde in Sizilien neben dem Ausbau des öffentlichen Bildungswesens und der Verbreitung der standardisierten italienischen Sprache vor allem über den Einsatz autoritärer Herrschaftsmethoden durchgesetzt. Auch nachdem die Eroberung des Königreichs beider Sizilien abgeschlossen war, erfolgte keine Reduktion, sondern eine Erhöhung der militärischen Präsenz in den südlichen Regionen. Die verschiedenen ausgerufenen Ausnahmezustände und die Anwendung der Ausnahmegesetzgebungen legalisierten dabei den Einsatz der teilweise verfassungswidrigen Maßnahmen zur Unterdrückung des süditalienischen Brigantentums. Gleichfalls ermöglichten diese die repressive Beherrschung der süditalienischen Zivilbevölkerung. Die Nationalisierung der sizilianischen Bevölkerung schritt nur langsam voran.

Abstract

The thesis „Die Konstruktion Italiens während des Risorgimento in Sizilien“ [“The Construction of Italy during the Risorgimento in Sicily”] examines the Italian Nation-Building process from the outgoing 18th century to the 1870ies. Given the current view of the Italian Risorgimento as a conglomerate of inconsistent and partly contradictory Parties and Movements, the paper offers a specific perspective on the Italian national unification regarding Sicily. In analyzing different pre-unitary conceptions of the Italian nation-state, the text focuses on the continuity of a differentiating view on Sicily and the continental south of Italy which marked the Mezzogiorno as Italy’s *Other*. The mental connection between the Mezzogiorno and the African continent was linked to

a civilizing discourse about southern Italy's backwardness and questioned the cultural affiliation of Sicily to the Italian nation even after the national unification. Except for the democrats, it was mainly federal thinkers that opened a national perspective on the island.

Particular attendance is paid to the specifically Sicilian perspectives on the national unification of Italy. The Construction of a single Italian nation state was rejected by the majority of the Sicilian elites who focused primarily on the historical concept of the political unity and independence of the island. Indeed it was the political dependence on Naples that stimulated the emergence of concepts regarding the realization of an Italian confederation.

The inclusion of Italy's south in the Italian nation state is seen as the outcome of Garibaldi's mainly independent decision to conquer the Kingdom of the Two Sicilies. The persistent perception of the Mezzogiorno as "culturally backward", and the fear of oppositional movements gaining ground in the South, had great influence on the opinions, how the nationalization and civilization of Sicily's population should take place. In addition to the extension of the educational system and the reinforcement of the standardized Italian language, it was thought that mainly through use of emergency measures and military power the separation of the South could be prevented. Even after the accomplished conquest of the former Kingdom of the Two Sicilies the military presence in southern Italy was not reduced but increased. The proclamation of various states of siege and the use of emergency legislation legalized the partly unconstitutional measures for the suppression of the brigandage and enabled the repressive governing of southern Italy's civil-society.

Lebenslauf

Angaben zur Person

Vorname:.....Georg
Familiennamen:.....Winkler
Staatsbürgerschaft:.....Österreich
Geburtsdatum:.....09.08.1988
Geburtsort:.....Wolfsberg

Ausbildung / Erfahrung

Seit 2007.....Diplomstudium Geschichte an der Universität Wien
Schwerpunktsetzungen:
-Kulturwissenschaft/Cultural Studies
Regionale Spezialisierungen:
-Geschichte des Mittelmeerraums
-Italienische Geschichte
-Geschichte Zentraleuropas

2008–2010.....Assistenz in der Abteilung „Dokumentation und Archive“ im österreichischen Parlament

2008.....Regie bei dem Dokumentarfilm „Europa vom Tausendsten ins Hundertste“

2009.....Praktikum beim österreichischen Rundfunk im Rahmen des zeitgeschichtlichen Forschungsprojekts „Die Geschichte der audiovisuellen Überlieferung der Parlamentsaktivitäten bis zurück in die I. Republik“

2009.....Regie bei dem Dokumentarfilm „Viedeň – Pressburg // naher Osten?!“

2010.....Regie bei dem Kurzfilm „Je est un Autre / Ich ist ein Anderer“

2011.....Summer School „Voices of the Past – Digital Oral History-Archives on the Shoah and National Socialist Forced Labor as Academic Sources: History, Present and Outlook“ an der Freien Universität Berlin.

2011/12.....Erasmus-Aufenthalt in Rom an der Universität „Università degli Studi Roma Tre“ zur Abfassung der Diplomarbeit „Die Konstruktion Italiens während des Risorgimento in Sizilien“